

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,
die einspalt. Zeitspalt 20 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.,
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 65 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 60

Hirschberg, Dienstag, den 12. März 1907

95. Jahrgang

Politischer Boykott

wird von der Sozialdemokratie vielfach als Kampfmittel angewendet. Mit welchem Terrorismus dabei vorgegangen wird, beweise die Tatsache, daß nach dem Bekanntwerden des Resultats der letzten Reichstagswahlen Sozialdemokraten des vierten Berliner Reichstagswahlkreises Gastwirten gegenüber erklärten, daß ein Boykott gegen die Wein- und Spirituosen-Großhandlung **Max Schulz** verhängt werden soll, weil der Inhaber dieser Firma für die freisinnige Volkspartei in Ruppin-Lemplin kandidiert habe. Sozialdemokraten bedrohen Gastwirte mit Entziehung ihrer Kundschaft, wenn dieselben noch weiter von genannter Firma ihre Spirituosen beziehen würden. Weiter verbreiten Sozialdemokraten geflüstert bei den Gastwirten des vierten Berliner Reichstagswahlkreises, daß der Landtagsabgeordnete **Max Schulz** größere Summen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hergegeben habe, und deshalb drohen wiederum sozialdemokratische Arbeiter, die betreffenden Gastwirtschaften meiden zu wollen, wenn sie weiterhin Abnehmer der Firma **Max Schulz** seien. — **Max Schulz** hat aber nicht einen Pfennig in irgend einen Wahlfonds zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gegeben, sondern nur seine Kraft in die Dienste der Partei gestellt. Es ist geradezu unerhört, in dieser Weise gegen einen politischen Gegner vorzugehen.

Auf andere Fälle wird in einer an den Reichstag gerichteten Petition des Deutschen Gastwirtsverbandes hingewiesen. In Ruppin sind die „organisierten“ Brauereiarbeiter der Aktienbrauerei vormals **Schönbeck** mit ihrer Betriefführung in Lohnstreitigkeiten geraten und da ihre Forderungen nicht bewilligt worden sind, so haben sie das Bier der Brauerei boykottiert und zugleich die Lokaltäten und Verkaufsstellen bekannt gegeben, in denen **Schönbecker** Bier ausgeschenkt wird. In dem Flugblatt, das in Ruppin und Umgegend massenhaft verbreitet worden ist, sind die sämtlichen dort befindlichen Gastwirtschaften, die **Schönbecker** Bier verzapfen, namentlich aufgeführt, und die Arbeiter werden ersucht, diese Lokaltäten und Verkaufsstellen zu meiden, um dem frivolen Unternehmertum zu zeigen, daß sie mit dem einverstanden sind, was die ausständigen Brauereiarbeiter von der Betriebsleitung gefordert haben! Durch diesen Terrorismus, der an Brutalität kaum übertroffen werden kann, sind natürlich die 46 benannten Personen, welche an dem Streit gänzlich unbeteiligt sind und größtenteils ihren Bierbezug selbst beim besten Willen von heute auf morgen gar nicht ändern konnten, aufs empfindlichste geschädigt worden.

Noch trasser liegt ein Fall **Raumburg**. In Raumburg sind die meisten Säle Eigentum der Städte, die städtischen Rächter aber dürfen die Säle zu sozialdemokratischen Versam-

lungen nicht hergeben. Was tut nun die Partei? Sie wendet sich an eine dortige Brauerei mit der kühnlichen Forderung, entweder ihr ein für allemal ein ihr gehöriges Lokal mit Saal zu ihren Versammlungen zu überlassen, oder — da dies wohl nicht möglich war — ihr einfach ein neues Lokal ihren Wünschen entsprechend zu bauen. Selbstverständlich lehnt die Firma ab. Hierauf wird die Brauerei boykottiert und in hunderten von Flugblättern werden die Wirte namhaft gemacht, welche Bier aus der boykottierten Brauerei beziehen und diese unbeteiligten Personen wieder aufs schwerste geschädigt. Es sind Tatsachen vorhanden, daß andere Gewerbetreibende und Handwerker, z. B. Bäcker, Schlächter, Schuhmacher u. a., die solche boykottierte Lokale besuchten, sofort ebenfalls boykottiert worden sind.

Die Petition der Gastwirte fordert eine Erweiterung des Strafgesetzbuches dahin, daß öffentliche Aufforderungen durch Flugblätter zum Boykott bestraft werden. Ueber diese Anregung wird jedenfalls im Reichstag verhandelt werden, doch dürfte, da ohnehin eine Reform des Strafgesetzbuches in Aussicht genommen ist, von einer Novelle in der Richtung der Petition vorerst abgesehen werden.

Bei den Verhandlungen im Reichstag über die Vorgänge bei den Wahlen hat **Abg. Bebel** den Boykott um der politischen Gesinnung willen verurteilt und der freisinnige **Abg. Dr. Wiemer** hat die Erwartung ausgesprochen, daß Herr **Bebel** trotz der Niederlage noch immer Autorität genug haben werde, seinen Parteigenossen beizubringen, daß ein solcher politischer Boykott ein Unfug ist, der aus unserem öffentlichen Leben verschwinden muß.

Der Zentral-Ausschuß der Freisinnigen Volkspartei,

der sich aus den zurzeit in Berlin anwesenden Reichstags- und Landtagsabgeordneten, sowie aus je einem oder zwei Vertretern der Provinzial- oder Bezirksverbände der Partei zusammensetzt, trat am Sonnabend nachmittag um 3 Uhr zu der nach dem Organisationsstatut nach jeder Neuwahl zum Reichstag erforderlichen Sitzung zusammen, um seine Rekonstitutionierung und die Neuwahl des geschäftsführenden Ausschusses vorzunehmen. Die bisherigen Vorstandsmitglieder des Zentralausschusses wurden durch Akklamation einstimmig wiedergewählt, Abgeordneter **Schmidt-Eiberfeld** als Vorsitzender, die Abgeordneten **Fund** und **Weller** als dessen Stellvertreter, ebenso als Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses die Abgeordneten **Dr. Müller-Sagan** als Vorsitzender, **Fischer** als dessen Stellvertreter, **Kaempf** als Kassierer, sowie die Abgeordneten **Kopisch** und **Dr. Wiemer**. Wiedergewählt wurde auch durch Akklamation in den geschäftsführenden Ausschuß der Abgeordnete **Dr. Müller-Meiningen** unter der Voraussetzung, daß der nächste allgemeine Parteitag das Organisationsstatut dahin abändert, daß die Zahl der Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses von fünf auf sechs erhöht wird. Abgeordneter **Dr. Müller-Sagan** sprach dem Zentralausschuß seinen Dank aus für das Vertrauen, das ihm von neuem geschenkt worden, und schloß daran herzliche Danksprüche für den Abgeordneten **Dr. Wiemer**, der ihn während seiner Erkrankung bei der

Leitung der Parteigeschäfte in dem überaus schweren Wahlkampf so vortrefflich vertreten habe. In den vom Abgeordneten Blett als Reditor erstatteten Kassenbericht knüpfte der Abgeordnete Müller-Sagan eine eindringliche Mahnung an die Opferwilligkeit der Parteifreunde zur Auffüllung des Zentralwahlfonds der Partei.

Hierauf hielt Abg. Dr. Wiemer ein eingehendes, mit lebhaftem Beifall aufgenommenes Referat über die Auflösung des Reichstages und die Neuwahlen. Er kennzeichnete die gegenwärtige politische Lage und die Aufgaben des entschiedenen Liberalismus. In der Diskussion brachte Herr Chefredakteur Nebelung als Vorsitzender des Bezirksverbandes Nordhausen die jüngsten Wahlen in dem zum Verband Nordhausen gehörenden Wahlkreis Mühlhausen - Laroensalza und den dem Abg. Eichhoff gemachten Vorwurf des Wortbruches zur Sprache. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen.

„Der Zentralauschuss spricht die bestimmte Erwartung aus, daß in der Angelegenheit Eichhoff (Wahl in Mühlhausen) eine schnelle, völlige Klarstellung, und zwar im Interesse der Gesamtpartei, erfolgt und beschließt, vorerst von einer weiteren Verhandlung der Angelegenheit abzusehen.“

Auf Vorschlag des Herrn Kommerzienrats Carl Craemer-Sonneberg wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Der Zentralauschuss billigt die Haltung der Reichstagsfraktion der Freisinnigen Volkspartei, sowie die bei den Wahlen zum Reichstag beobachtete Taktik und spricht dem geschäftsführenden Ausschuss der Partei für die erfolgreiche Leistung der Wahlgeschäfte Dank und Anerkennung aus.“

Ueber die liberalen Einigungsbestrebungen referierte Abg. Dr. Müller-Meinigen. Er warf einen Rückblick auf die im November zwischen den Führern der Freisinnigen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei getroffenen Vereinbarungen und die im Februar von den Reichstagsfraktionen dieser drei Parteien gefaßten Beschlüsse über ein parlamentarisches Zusammenwirken. Er betonte dabei, es könne keine Rede sein von einer Preisgabe der Selbstständigkeit der Partei, keine Rede von einer Fraktionsverschmelzung, da jede künstliche Zusammenzweihung für die gemeinsame liberale Arbeit eine große Gefahr sein würde. Im Sinne der Ausführungen des Referenten gelangte folgende Resolution zur Annahme:

„Der Zentralauschuss erklärt seine einmütige Zustimmung zu den Vereinbarungen der Frankfurter Konferenz vom 10. und 11. November 1906 und zu den Beschlüssen der drei linksliberalen Fraktionen des Reichstages, durch welche unter voller Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit der Partei ein gemeinsames Zusammenarbeiten im Interesse der liberalen Sache ermöglicht wird.“

Am Sonntag vormittag hielt der Zentralauschuss eine schlichte Gedächtnisfeier am Grabe Eugen Richters ab. Trotz des ungünstigen Wetters hatte sich eine große Zahl von Abgeordneten, Delegierten und Berliner Parteifreunden eingefunden, um am Todestage Eugen Richters das Gelübnis zu erneuern, in seinem Geiste weiterarbeiten zu wollen. Als Vorsitzender des Zentralauschusses hielt Abgeordneter Schmidt-Glberfeld eine Ansprache.

Ein Jahr ist vergangen seit dem Hinscheiden unseres großen Führers Eugen Richters! Die berufenen Vertreter der Freisinnigen Volkspartei haben sich heute versammelt, um sein Gedächtnis zu ehren und an seinem Grabe den wohlverdienten Lorbeer niederzulegen, um nochmals der Anerkennung Ausdruck zu geben, welche seiner unermüdbaren Arbeit im Dienste des Vaterlandes, welche seinem selbstlosen Streben in höchstem Maße gebührt.

Lorbeer, Palmen und Rosen legen wir nieder an seinem Grabe, als ein Zeichen, daß hier ein sieghafter Held zur ewigen Ruhe gebettet ist. — Wahrlich hier ruht ein ganzer Mann, ein Mann, dessen Leben nur Arbeit und Mühe gewesen ist, Arbeit im Dienste seines Volkes, dessen Wohl ihm über alles ging, dessen Rechte und Freiheiten zu sichern und zu mehren er sich zur Lebensaufgabe gestellt hatte. Ihm dem Vorkämpfer für Freiheit und Recht gebührt der Lorbeer, ein Symbol des Ruhmes und der Ehre.

Dem Gedächtnis von Eugen Richter bringen wir Palmen und Rosen, bei Lebenszeiten hat man sie ihm nicht auf den Weg gespreut. Sein Weg war oft genug dornenvoll, oft genug nur Aufopferung und Entagung. Nach Ueberzeugung und Herzensbildung zu positivem Schaffen gewillt und veranlagt, zwangen ihn die Verhältnisse zu mehr kritischer Tätigkeit, zur Begründung von Forderungen, deren Durchführung von den Gegnern jahrzehnte lang bekämpft, sich doch endlich als notwendig und segensreich erweisen. Aber die allgemeine Anerkennung, die seinem Leben und Wirken so häufig verjagt war, fand er im Tode. In seinem Sarge vereinten sich Freunde und Gegner, um kundzugeben, daß eines mächtigen Geistes edles Streben von uns genommen war. Uns aber ziemt es, wie an seinem Sarge, so heute an dieser Stelle dessen eingedenk zu sein, was Eugen Richter uns gewesen ist, eingedenk auch des Erbes, welches er uns hinterlassen hat, eingedenk unserer Pflicht: über der ersten Forderung der Freisinnigen Volkspartei, der Befestigung der nationalen Einigung Deutschlands, nicht der Rechte des Volkes zu vergessen, deren Aufrechterhaltung und Fortentwicklung erst den Boden bereitet, auf welchem allein die Liebe zum Vaterlande blühen und fruchtbringend geblühen kann.

Wie Eugen Richter uns über Sturm und Wogendrang im politischen Wirken ein leuchtendes Wahrzeichen und Vorbild ge-

wesen ist, so soll die Erinnerung an ihn uns mahnen, daß nur ein freisinniger Ausbau der inneren Einrichtung des geeinten Vaterlandes die feste Grundlage geben kann, für die Größe und Macht des Reiches, daß im modernen Staate eine gesicherte und friedliche Zukunft nur gewährleistet wird durch die Anteilnahme des gesamten Volkes an der Bestimmung seiner Geschichte.

Dieser Mahnung stets eingedenk bewahren wir in Treue Dein Andenken Eugen Richter.

Zahlreiche Kränze wurden am Grabe niedergelegt.

Um 10½ Uhr setzte der Zentralauschuss am Sonntag vormittag seine Verhandlungen fort. Abg. Kopsch gab einen Ueberblick über die Organisation der Partei in den einzelnen Landesparteien unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Bayern, Baden, Sachsen, Oldenburg und in den thüringischen Staaten. Der Referent führte aus, daß die Organisationen nicht überall gleichmäßig sich aufbauen können, daß vielmehr Rücksicht zu nehmen sei auf die politischen Verhältnisse, die in den Einzelstaaten vorhanden seien und die geschichtliche Entwicklung der Partei. Bei aller Anerkennung der berechtigten Eigentümlichkeiten der einzelnen Landesparteien müsse es Aufgabe aller Parteifreunde sein, unsere Organisation aufrechtzuerhalten und auszubauen. Unter allgemeiner Zustimmung hob Abg. Kopsch hervor, eine Partei könne ohne Abgeordnete existieren, nicht aber ohne selbständige Organisation im Lande. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen:

„Der Zentralauschuss empfiehlt den Parteigenossen im Lande freundschaftliche Beziehungen zu anderen linksliberalen Organisationen zu pflegen und auch in Zukunft auf eine Verständigung mit anderen liberalen Parteien zu bestimmten politischen Zwecken, insbesondere bei den Wahlen, hinzuwirken, erachtet aber als unabwiesbare Voraussetzung die Wahrung der politischen Selbstständigkeit der Freisinnigen Volkspartei sowohl in ihren parlamentarischen Vertretungen wie in ihren Organisationen im Lande. Der Zentralauschuss betont die Notwendigkeit der Festigung und des Ausbaues der Parteiorganisation und verweist auf die Bestimmung des Organisationsstatuts, wonach nur solche Vereine und Vereinigungen als zur Partei gehörig angesehen werden, welche ihren Anschluß an die Partei erklären oder in ihren Statuten auf das Parteiprogramm ausdrücklich Bezug nehmen.“

Zum Schluß erteilte der Zentralauschuss dem geschäftsführenden Ausschuss den Auftrag, für Mitte September die Einberufung eines allgemeinen Parteitages nach Berlin vorzubereiten. Mit Rücksicht auf die Verhandlungen dieses Parteitages beschloß der Zentralauschuss, von der Besprechung des letzten Punktes der Tagesordnung: Aufgaben der Partei in Bezug auf Organisation und Agitation abzusehen, da diese Fragen auf dem allgemeinen Parteitage ohnehin Gegenstand der Besprechung sein werden.

Wünsche der Eisenbahner

wurden am Sonnabend im Abgeordnetenhaus von den Freisinnigen zur Sprache gebracht. Abg. Goldschmidt von der Freisinnigen Volkspartei begründete einen Antrag Kopsch-Wiemer auf Besserstellung der Lokomotivführer und führte dabei u. a. aus:

Nach der im jetzigen Etat vorgesehenen Aufbesserung der Lokomotivführer haben diese doch, wenn man das Gesamteinkommen von 25 Dienstjahren berechnet, in Zukunft ein geringeres Einkommen als bisher. Ich bitte den Minister, falls unser Antrag abgelehnt werden sollte, diese Frage eingehend zu prüfen. Notwendig ist es vor allem, diejenigen Beamten, die in diesem Jahre eine Aufbesserung erfahren haben, auch bei der allgemeinen Revision der Beamtengehälter zu berücksichtigen mit Rücksicht auf die hohen Lebensmittelpreise. Ganz leer sind in diesem Jahre die Unterbeamten des Außenendienstes, wie Weichensteller, Bahnwärter u. s. w. ausgegangen. Aus den Mitteilungen eines Bahnsteigschaffners, der fünf Kinder hat, geht hervor, daß er sich mit seinem Gehalt außerordentlich einschränken muß. Das Endgehalt der Zugführer müßte ebenfalls erhöht werden. Dem Antrage Trimborn stimmen wir zu. Nach einer Statistik über das Jahr 1905 sind in dem genannten Jahre bei Eisenbahnunfällen 82 Reisende getötet und 347 verletzt worden, während von den Beamten und Arbeitern bei Eisenbahnunglücksfällen 416 getötet und 877 verletzt worden sind. Das ist doch eine recht erhebliche Zahl, und es sollte alles aufgeboten werden, um Unglücksfällen vorzubeugen. Die Bahnpostwagen sollte man nicht als Schubwagen hinter der Lokomotive verwenden, da sie viel leichter gebaut sind als die übrigen Wagen. Mit lebhafter Freude begrüße ich es, daß der Minister die Bestimmungen über den Schutz des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter auf den Strecken wieder in Erinnerung gebracht hat. Hoffentlich wird das einen guten Erfolg haben. Die Unterbeamten erhalten nach fünf Jahren einen Urlaub von vier Tagen und nach 10 Jahren einen solchen von sieben Tagen. Diesen Urlaub erhalten auch die Hilfsbeamten und die Arbeiter. Demgegenüber weise ich darauf hin, daß die Stadt Berlin ihren Arbeitern, die fünf Jahre im Dienst sind, einen Urlaub von einer Woche gewährt, das könnte man doch auch wohl in der Staatsbahnverwaltung gewähren. Am bedenklichsten aber ist es, daß es in dem Erlaß des Ministers über den Urlaub heißt, er „dann“ gewährt werden. Am möchte dringend bitten, das dahin abzuändern, daß der Urlaub auf Antrag gewährt wird. (Sehr richtig! links.) Im vorigen Jahre ist die Arbeitszeit in den Eisenbahnwerkstätten auf neun Stunden herabgesetzt worden; in der Berliner

Eisenbahntelegraphenwerkstätte, wo seit 1888 die neunstündige Arbeitszeit bestand, ist sie aber auch auf zehn Stunden erhöht worden. Das kann wohl nur auf einem Mißverständnis der Absichten des Ministers beruhen. Aus den uns vorgelegten Ueberichten über die gezahlten Arbeitslöhne in der Eisenbahnverwaltung geht hervor, daß es sich dabei bei den vorgenommenen Erhöhungen um eine durchschnittliche Steigerung des Tagelohnes von 2,82 auf 2,89 Mark handelt. Diese winzige Lohnerhöhung spielt doch gegenüber der erheblich teurer gewordenen Lebenshaltung gar keine Rolle.

Pojadowskys sozialpolitisches Programm.

Am Sonnabend hat, wie schon kurz erwähnt, Graf Pojadowsky im Reichstage die Gelegenheit ergriffen, um eingehend über die sozialpolitischen Pläne der Regierung Auskunft zu geben. Der Staatssekretär machte dabei bei Einleitung seiner Rede einige recht interessante Bemerkungen über heimliche Gegner der Sozialpolitik, die sich zwar offen zu ihr bekennen, tatsächlich aber jeden einzelnen Schritt bekämpfen. Er spielte wohl auf manche agrarische Konservern, freikonserervative und großindustrielle Richtung an, auf Personen und Stellen, von denen er gelegentlich offene und versteckte Angriffe zu erfahren hat, aber er erklärte, der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen halten fest an der Sozialpolitik und ein Volk vom Kulturstandpunkt des Deutschen läßt sich weder durch offene noch durch stille Gegnerschaft auf dem sozialpolitischen Wege aufhalten. Daß der Reichskanzler nur allgemeine Umrisse gezeichnet und keine bestimmten Vorlagen genannt hat, hält Graf Pojadowsky für selbstverständlich, weil es der staatsrechtlichen Stellung des Reichskanzlers entspricht, der wohl seine Absicht und seinen persönlichen Willen kundgeben kann, sich über einzelne Gesetzentwürfe aber erst mit den Regierungen verständigen muß. Als praktischer und kluger Staatsmann riet Pojadowsky wiederholt, nicht wie jetzt wieder mit einer Hochflut von Anträgen zu kommen, die doch nicht erledigt werden können, sondern sich auf einige großen Aufgaben zu beschränken, schrittweise vorzugehen und nicht, wie es schon so oft geschehen ist, über der Jagd nach vorläufig Unerreichbarem das Erreichbare zu vernachlässigen. Er erklärte dann im Einzelnen:

Von dem **Gesetzvereinsgesetz** kann ich aus vollster innerster Ueberzeugung sagen, daß es wie Maria Stuart besser war, als sein Auf. (Heiterkeit.) Ich habe selten gefunden, und das ist meine innerste ehrliche Ueberzeugung, daß ein Gesetz und seine Absichten so mißverstanden worden sind, wie das Gesetz über die Berufsvereine. Ich meine, wenn die Herren die Motive gründlich studiert hätten, sie würden vielleicht auch noch zu anderer Ansicht gekommen sein. Es bestand zwischen den Regierungen und den verschiedenen Parteien ein tiefgehender sachlicher Unterschied, der, glaube ich, auf einem Mißverständnis beruht. Die verbündeten Regierungen hatten die Absicht, die Berufsvereine von den beschränkenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches zu befreien. Es wurden aber an den Gesetzentwurf Forderungen geknüpft, die früher nicht erhoben worden sind. Man wollte mit dem Gesetzentwurf eine Aenderung des gesamten Rechts der Gewerbeordnung, des Koalitionsrechtes, schließlich des gesamten Vereins- und Versammlungsrechtes verknüpfen, Dinge, die auf ganz anderer Rechtsgrundlage beruhen. In der Deffektivität ist dem Gesetzentwurf dadurch schwerer Schaden entstanden, daß man eine Erklärung der Regierung mißverstanden und geglaubt hat, daß an den Arbeitskammern nur die Berufsvereine beteiligt werden könnten, daß die Arbeitskammern ein Privilegium der Berufsvereine sein sollten, und daß man auf diesem Umwege einen Einfluß auf die Berufsvereine erlangen wollte. Diese Auffassung ist eine irrthümliche. Das Gesetz über die Arbeitskammern sollte nicht aufgedaut werden auf dem Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Beide Gesetzentwürfe stehen in keinem engeren Zusammenhang miteinander. Um dieses Mißtrauen zu beseitigen, werden die verbündeten Regierungen darüber beraten, ob es nicht besser ist, erst den Gesetzentwurf über die Arbeitskammern und nach dessen Erledigung erst den Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine einzubringen. Es ist selbstverständlich, daß die Regierung nach der Kritik, die der Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine gefunden hat, in eine neue Erwägung eintreten wird, ob und welche Modifikationen an diesem Gesetzentwurf vorzunehmen sind, und ob und wann dieser wieder eingebracht werden soll. Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge kann ich darüber natürlich noch nichts sagen. Ueber das Gesetz betreffend die Arbeitskammern habe ich mich bereits mit den preussischen Ressorts in Verbindung gesetzt. Die kommissarischen Verhandlungen stehen bevor, und ich glaube, wenn ich meiner persönlichen, unerbundenen Meinung Ausdruck geben darf, daß dem Reichstage in der nächsten Session ein Gesetzentwurf über die Arbeitskammern zu sehen wird. (Lebhafter Beifall.)

Ueber den Gesetzentwurf über den kleinen Befähigungsnachweis ist im Bundesrat bereits in zweiter Lesung beschlossen worden. In aller nächster Zeit wird die dritte Lesung vorgenommen werden, und ich hoffe, daß der Bundesrat sich sehr bald darüber endgültig schlüssig sein wird. Wenn der Gesetzentwurf dem Hause vorgelegt werden

wird, hängt ganz von den Geschäften des Hauses ab und von der Zeit, die dem Hause für die Beratung von Gesetzentwürfen in dieser Session bleibt. Durch vielfache Beschwerden aus den Kreisen der Interessenten und aus dem Hause über den unlauteren Wettbewerb habe ich mich veranlaßt gesehen, eine eingehende Prüfung des Ausverkaufswesens durch Sachverständige vorzunehmen. Das Ergebnis dieser Sachverständigen-Vernehmung ist jetzt Gegenstand eingehender Prüfung. Daß Mißstände auf dem Gebiete des Ausverkaufswesens bestehen, ist zweifellos. Ich bin aber heute noch nicht in der Lage, anzugeben, in welcher Richtung diese Sachverständigen-Vernehmung eine Grundlage für eine Aenderung der Gesetzgebung bieten wird.

Zur zehnstündigen Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen habe ich mich bereits früher geäußert. Ich bin der Ansicht, daß in einer Zeit, wo auch der preussische Staat in seinen Betrieben zur neunstündigen Arbeitszeit übergegangen ist, die elfstündige Arbeitszeit für die Frauen nicht mehr aufrecht zu erhalten ist. (Lebhafter Beifall im ganzen Hause.) Der gesunde Körper der Frau, der uns das künftige Geschlecht liefern soll, ist in unserem Volksleben ein sehr wichtiger Faktor, und ich glaube, daß wir, bei unserer fortschreitenden Industrie und der damit verbundenen größeren Gefahr für Gesundheit und Leben, dieser Frage unsere größte Aufmerksamkeit zuwenden müssen. (Sehr richtig!) Ich bin mit dem Reichskanzler damit einverstanden, daß die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt werden muß, und ich hoffe, daß die verbündeten Regierungen einer solchen Vorlage ihre Zustimmung geben werden. Allerdings muß für die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit eine gewisse Uebergangsfreie gewährt werden, und außerdem müssen unter bestimmten Umständen Ausnahmen gestattet sein. Unter diesen Voraussetzungen bin ich mit dem preussischen Handelsminister bereits einig.

Damit komme ich auch auf die Aeußerung des Reichskanzlers, daß er an eine Reform des Vereins- und Versammlungsrechtes denkt. Das Vereins- und Versammlungsrecht unterliegt nach Artikel 4 der Reichsverfassung der Beaufsichtigung des Reiches. Wenn der Reichskanzler jetzt erklärt hat, er denke an eine Reform des Vereins- und Versammlungsrechtes, so hat der Reichskanzler diese Erklärung mit der Vorsicht und Zurückhaltung abgegeben und abgeben müssen, die er dem Bundesrat, der gesetzgebenden Versammlung des Deutschen Reiches, selbstverständlich schuldig ist. Aber er hat doch damit ein Programm geäußert; er hat erklärt, daß er eine Reform des Vereins- und Versammlungsrechtes für wünschenswert, für notwendig hält, und daß er bereit ist, diese Frage in die Hand zu nehmen und zu fördern. Ich glaube, das ist schon ein erheblicher Fortschritt gegenüber dem bisherigen Stand der Dinge. Das ist nicht nur ein Versprechen, sondern diese Auffassung wird ein Gegenstand sehr eingehender Verhandlungen zunächst innerhalb der Reichs- und preussischen Ressorts sein. Aber freilich, bei allen diesen Vorlagen auf sozialpolitischen Gebieten und auf allgemein politischen Gebieten ist die Voraussetzung die, daß die Forderung sich in den wirtschaftlich und politisch möglichen Grenzen halte. Wir haben vorgestern die Klagen über die Zustände im Weinhandel gehört, wir haben heute und wiederholt in dem Hause gehört über die Uebelstände in Handel und Gewerbe. Gewiß, die Gesetzgebung muß gegen solche Uebelstände eingreifen, aber die Gesetzgebung kann das nicht allein tun. Sie kennen das berühmte römische Wort: Je mehr Gesetze, je schlechter das Gemeinwesen. Die Gesetzgebung ist nur die äußere zwingende Form, aber jeder in seinem Kreise muß auch dazu beitragen, um solche Zustände auf dem Gebiete der Sittlichkeit, von Treue und Glauben, der Redlichkeit in unserem Volksleben zu bekämpfen. Man kann das nicht nur mit Gesetzgebungen machen. Der Anstand der betreffenden Kreise muß gehoben werden, und dazu kann jeder in seinen Kreisen beitragen. Mögen doch die Leute die Weine nicht kaufen, die gefälscht sind, mag doch das Publikum in solch marktchreierischen Geschäften, in Geschäften, wo der Ausverkauf wegen angeblichen Todesfalls, Konkurs und dergl., seinen Bedarf nicht decken. Mag doch das Publikum endlich so klug sein, solche Geschäfte zu meiden. (Sehr richtig!) Es gibt in einem großen Volke selbstverständlich viele soziale Mißstände. Die müssen aber nicht nur mit der Gesetzgebung bekämpft werden, sondern der ansässige Sinn des Volkes unter Führung der gebildeten Kreise muß eingreifen, und da kann jeder an seinem Teile in seinem Kreise unsere Zustände in Deutschland fördern. (Lebhafter Beifall.) Was an mir liegt, was am Reichskanzler liegt, wird geschehen, um die großen gesetzgeberischen Aufgaben, die der Interpellant gefordert hat, so schnell als möglich zu fördern. Ich bitte Sie, dann auch die Vorlage mit einem wohlwollenden Blick entgegenzunehmen und sich in den Forderungen auf das Mögliche und Zulässige zu beschränken. (Lebhafter Beifall im ganzen Hause.)

Preussisches Beamten-Pensions-Gesetz.

Dem Herrenhause ist gestern der schon in der Thronrede angekündigte Gesetzentwurf über die Abänderung des Beamten-Pensionsgesetzes und über die Abänderung des Gesetzes wegen der Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Staatsbeamten zugegangen.

Danach sollen die Pensionen für die preussischen Staatsbeamten aufgebessert werden analog den Aufbesserungen, die durch das neue Offizierpensionsgesetz die verabschiedeten Offiziere und die Offizierswitwen und -waisen erfahren haben, d. h. die Pension, die früher nach zehnjähriger Dienstzeit mit fünfzehn Sechzigstel gleich einem Viertel

tes Dienstgehaltes begann, soll jetzt mit zwanzig Sechzigstel gleich einem Drittel des pensionsfähigen Gehalts beginnen und jährlich bis zum vollendeten 30. Dienstjahre um ein Sechzigstel, von da ab um ein Hundertzwanzigstel bis zur Höchstgrenze von 45 Sechzigsteln steigen.

Den Witwen und Waisen der pensionierten Beamten soll künftig die Pension für das dem Sterbemonat folgende Vierteljahr voraus in einer Summe gezahlt werden, während bisher nur noch ein Monat nachgezahlt wurde. Auch diese Aenderung, das Gnadenvierteljahr statt des Gnadenmonats, ist dem Offizierspensionsgesetz entnommen.

Die zweite Novelle plant eine Erhöhung der Witwenpensionen. Durch das Gesetz vom 1. Juni 1897 ist der Betrag des Wittwengeldes von 33 1/3 auf 40 Prozent der Pension erhöht worden. Der Mindestbetrag wurde von 180 auf 216 Mark, der Höchstbetrag von 1600 auf 3000 Mark festgesetzt. Die Hinaufsetzung der Anfangspension von fünfzehn Sechzigstel auf zwanzig Sechzigstel wird eine Verbesserung auch des Anfangswittwengeldes um ein Drittel zur Folge haben. Die Wirkung der vorgeschlagenen Pensionserhöhung verlagert jedoch gegenüber denjenigen Witwenbezüglern, die auch bei der Berechnung nach der vorgeschlagenen erhöhten Pensionsabstufung noch unterhalb des geltenden Mindestbetrages von 216 Mark verbleiben. Eine Aufbesserung dieses Mindestbetrages ist somit eine notwendige Ergänzung der Verbesserung der Anfangspensionen. Der Hinaufsetzung der Anfangspension von fünfzehn Sechzigstel auf zwanzig Sechzigstel würde eine Erhöhung des Mindestwittwengeldes von 216 Mark auf 288 Mark entsprechen. Der Entwurf geht darüber noch etwas hinaus und sieht eine Erhöhung von 300 Mark vor. Zugleich mit einer solchen Verbesserung der Mindestbezüge soll eine Erhöhung der zulässigen Höchstbeträge erfolgen. Es wird vorgeschlagen, diese auf 5000 Mark für die erste, 3500 Mark für die zweite Rangklasse (bisher 2500 Mark) auszuweiten.

Die Regierung berechnet, daß die Erhöhung der Pensionen den Pensionsfonds im ersten Jahre um 500 000 Mark und von da an steigend bis zu 8 450 000 Mark (Beharrungszustand nach zehn Jahren) belasten werde, und daß die Witwen- und Waisengelder eine Steigerung von rund 6 600 000 Mark (nach zehn Jahren) erfahren werden.

Die Verbesserungen der beiden Gesetzentwürfe bedingen somit für den nach zehn oder zwölf Jahren anzunehmenden Beharrungszustand der Ausgaben eine jährliche Mehraufwendung von zusammen 16,4 Millionen. Diese Mehrleistung für die pensionierten Beamten und die Hinterbliebenen müsse, so sagt hierzu die Begründung, einerseits als eine wesentliche und ausreichende Verbesserung ihrer Bezüge und andererseits als das Höchstmaß des Mehraufwandes, das mit der Lage der Staatsfinanzen verträglich ist, bezeichnet werden.

Deutsches Reich.

Der Prinzregent von Baiern hat anlässlich seines heute stattfindenden 86. Geburtstages eine Anzahl Begnadigungen von Militär- und Zivilpersonen verfügt.

Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe Regent von Braunschweig? Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, dürfte zum Regenten des Herzogtums Braunschweig der Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, der Schwager des Kaisers, ausersehen werden.

4000 Hamburger Schauerleute beschlossen, die Nacht- und Sonntagsarbeit zu verweigern, bis seitens des Vorstandes eine Verständigung mit den Arbeitgebern erzielt sei. Der Vorstand wurde mit der Führung der Unterhandlungen betraut, wenn solche von den Arbeitgebern gewünscht werden. Die Aussperrung von ca. 5000 Schauerleuten ist eine vollständige; nur 70 bis 80 haben sich durch Unterschrift verpflichtet, Sonntags und nachts zu arbeiten. 800 englische Arbeiter sind bereits eingetroffen, 700 werden Montag erwartet.

Der verstorbene Staatsminister Dr. von Boetticher hat seiner Familie die Weisung hinterlassen, nichts von seinen zahlreichen Aufzeichnungen der Öffentlichkeit zu übergeben.

Der Börsenausschuss wird in nächster Zeit einberufen werden, um zur Börsenreform Stellung zu nehmen. Es gilt für möglich, daß dem Reichstag noch in dieser Tagung die Novelle zum Börsengesetz vorgelegt wird.

Ausland.

Rußland.

In Putais beraubten Banditen einen Geldtransport, nachdem sie die vier Personen der Eskorte getötet und fünf andere verwundet hatten.

Die russischen sozialdemokratischen Führer bereiten einen Aufruf vor, der dazu auffordert, durch einen bewaffneten Aufstand den Erlaß einer Amnestie zu erzwingen.

Frankreich.

Die Pariser Elektrizitätsarbeiter haben Sonntag morgen, nachdem der größte Teil ihrer Forderungen bewilligt worden war, die Arbeit wieder aufgenommen. Es hat sich kein Zwischenfall ereignet. Der Ausstand soll im übrigen in der Kammer zur Sprache gebracht werden. Die gemäßigtere Presse hofft, daß der Ausstand auch

die Radikalen davon überzeugen werde, wie gefährlich die Arbeiterindulgenz und insbesondere der sogenannte nationale Arbeitsverband geworden sind. Es sei zu hoffen, daß nunmehr in Frankreich der Selbsthaltungstrieb gegenüber den zerstörenden Einflüssen der revolutionären Sozialisten überwiegen und das Streikrecht endlich eine Einschränkung erfahren werde.

Aus Anlaß des Jahrestages des Grubenunglücks von Courrières fanden gestern in Lens auf mehreren Friedhöfen Gedächtnisfeierlichkeiten statt an denen eine ungeheure Menge von Bergleuten teilnahm.

Spanien.

Die Auswanderung in Spanien nimmt seit einiger Zeit an Umfang zu, wie man bisher niemals wahrgenommen hat. Täglich wird aus allen Häfen die Abreise von Hunderten von Arbeiterfamilien gemeldet. Es handelt sich dabei nicht um eine gewöhnliche Bevölkerungsbewegung, wie sie in anderen Ländern beobachtet wird, wo der Auswanderung der Bevölkerung ein fast gleichwertiger Rückfluß gegenübersteht, sondern es handelt sich vielmehr um einen endgültigen Bevölkerungsverlust für das Heimatland. Freitag erst haben sich in Malaga etwa 700 Familien aus Andalusien nach den Hawaii-Inseln eingeschifft, wo seitens der Regierung vorteilhafte Anerbietungen gemacht werden. So werden den Auswanderern Landereien zur Bekauung, auch Vauslichkeiten angeboten und ihnen in Aussicht gestellt, daß nach dreijährigem Aufenthalt im Lande sie in deren Besitz treten. Die spanischen Zeitungen bedauern den Bevölkerungsabfluß aus dem Lande, sie sehen in ihm eine ernste Gefahr und fordern die Regierung auf, die nötigen Maßnahmen zu treffen, um der Bewegung Einhalt zu tun. Das ist nicht mehr Auswanderung, sagt der „Imparcial“, das ist eine Flucht.

Persien.

Eine starke Bewegung gegen die Parsis und Christen macht sich in Resd geltend, weshalb viele von diesen die dortige Gegend verlassen. Nach Ansicht eines Parlamentsmitgliedes wird die Anarchie auch ferner andauern, da weder das Parlament noch die Regierung eine wirkliche Macht besitzen. In Isfahan bekämpfen sich die einander gegenüberstehenden politischen Parteien. Es sind bereits verschiedene Morde vorgekommen.

Tagesneuigkeiten.

Das Duzen der Eheleute. Dürfen Eheleute sich in der Öffentlichkeit duzen? Diese Frage beschäftigt zurzeit die französische Presse und sie wird merkwürdigerweise meist verneint. Das „Du“ ist als Zeichen der Vertraulichkeit verpönt, wie das Flüßern oder der Salostich zärtlicher Blicke. Es ist sogar beleidigend, denn im Salon gelten alle Menschen als gleichberechtigt, also ist es ein Zeichen von Taktlosigkeit, wenn man Unterschiede in der Anrede macht. Das ist so ungefähr der Gedankengang, der die meisten Aufzögerungen zu der Frage beherrscht. Eine Leserin des „Echo de Paris“ geht sogar so weit, zu behaupten, das „Du“ sei unvereinbar mit der Achtung und Respekt, den Eheleute sich schulden. Also kein Duzen, nicht einmal in den vier Wänden! Vermutlich ist die „Leserin“ ein unverheirateter Chauvinist.

Wie in Rußland erschossen wird. Ueber ein höchst sonderbares Abenteuer eines einjüchigen Revolutionärs wissen russische Blätter nachstehendes zu berichten. Der aus dem Dorfe Erras in Wierland gebürtige Anton Lust wurde während der revolutionären Unruhen wegen Agitation und Waffensraubes vom Militär „erschossen“; er sitzt aber trotzdem gegenwärtig in einem Nevadaer Gefängnis und wartet auf eine neue Strafe. Er wurde bei der Exekution wie durch ein Wunder gerettet; als man nach dem Feuern die Leichen wegräumen begann, fand man Lust noch am Leben, obgleich eine Kugel ihn durch Brust und Rücken gegangen war. Er wurde nach Revol in eine Klinik gebracht, genau hier vollständig, wurde aber nach seiner Wiederherstellung, da von dem Falle Anzeige erstattet worden war, sofort wieder verhaftet. In mehreren Gesuchen an die Justizbehörden bittet Lust jetzt um seine Freilassung, da er die denkbar schwerste Strafe schon einmal verbüßt habe.

Ueber eine furchtbare Bluttat wird aus Paris telegraphisch gemeldet: Sonntag abend verjuchte der Wagenarbeiter Jolibois im Hotel Montmartre eine Frau zu erwürgen, mit der er dort abgestiegen war. Als der Besitzer des Hotels und ein Kellner ihn daran verhindern wollten, zog Jolibois einen Revolver, verwundete den Hotelbesitzer und tötete den Kellner. Als er dann von dem Polizeibeamten Monnier und dem Unterleutnant der Reserve der Kolonialinfanterie Cupillat verfolgt wurde, zog Jolibois von neuem seinen Revolver, tötete Monnier und verwundete Cupillat. Jolibois wurde dann durch Polizeibeamte verhaftet und mußte vor der Menge geschützt werden, die ihn lynchen wollte.

Ein eigenartiges Mißgeschick hat in Köln einen Bauherrn getroffen. Er hatte von einem Agenten ein Baugrundstück gekauft und dort ein Wohnhaus errichtet. Als dieses scheinbar fertiggestellt war, daß es bezogen werden konnte, stellte es sich heraus, daß das Haus auf dem unrichtigen Grundstück aufgebaut war. Da dessen richtige Eigentümer sich auf einen Ankauf des Hauses nicht einlassen wollte, mußte das Gericht entscheiden; nach dessen Urteil muß der Erbauer des Hauses das Grundstück wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzen, also das Haus abreißen.

Die Zarin - Witwe und die englische Polizei. Bei dem Besuch der russischen Kaiserin - Mutter in England sind von der Polizei außerordentliche Vorkehrungsmaßregeln getroffen worden, um das Leben

der Reisenden zu sichern. Die zahlreiche russische Kolonie in London ist besonders genau auf verdächtige Individuen hin beobachtet worden und die 500 Anarchisten, denen man irgend welche Uebelthat zutraut, werden auf das Schärffste beobachtet; einige von ihnen sind sogar in Haft genommen worden. So ist von langer Hand her bereits der Boden vorbereitet worden und jede Möglichkeit eines geheimen Anschlages verhindert.

Deutscher Sprachunterschied in Island. In der staatlich unterstützten Handelsschule in Reikjavik (Island) wurden als Lehrgegenstände deutscher Sprachunterricht und deutsche Handelskorrespondenz eingeführt. Die Schülerzahl beträgt zurzeit 66.

Die Höllemaschine. Der Direktor der russischen Botschaft, Potowski in Paris, erhielt am Dienstag durch die Post eine Blechbüchse, die ihm sehr verdächtig vorkam und ihn in die höchste Aufregung versetzte. Er benachrichtigte sogleich die Polizei davon, daß ein Anschlag gegen ihn unternommen sei und eine Höllemaschine sich in seinem Hause befände. Potowski verließ jedoch mit seinem ganzen Gefinde das Haus und beschwor auch alle anderen Bewohner, sich ins Freie zu begeben, da jeden Augenblick eine fürchterliche Explosion erfolgen könne. In höchster Hast und Aufregung langte die Polizei an; eine große Menge versammelte sich vor dem Hause und mußte durch eine starke Mannschaft im Zaume gehalten werden. Mit der größten Vorsicht wurde unterdessen in einem besondern Wagen die geheimnisvolle Büchse nach dem städtischen Laboratorium gebracht, dann nach einem freien Ort in der Nähe getragen, in Wasser gesetzt und aufgemacht. Es war eine zimmerne Büchse, die eine schwarze körnige Substanz enthielt. Der Chemiker untersuchte diese Substanz, kostete dann von ihr und brach in lautes Lachen aus. Einige Freunde hatten Potowski eine Büchse mit Raviar geschickt.

lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 12. März 1907.

(Umschau.) Ueber den Umfang der Knieholzregion des Riesengebirges dürften die folgenden Angaben von Interesse sein:

Die Knieholzregion des s. l. (nördl.) Riesengebirges nimmt eine Fläche von 1681 Hektar ein. Von dieser im ausschließlichen Besitz der Gräfl. Schaffgotsch'schen Verwaltung befindlichen Fläche entfallen 1128 Hektar auf eigentliche Knieholzbestände und 553 Hektar auf Gras- und Weideflächen, welche jedoch dauernd von der Beweidung ausgeschlossen und zum Teil zur Wiederaufforstung mit Knieholz bestimmt sind. Auf der südlichen (böhmischen) Seite des Riesengebirges sind die Gräfl. Familien Harrach und Czernin-Morzin die Besitzer der Knieholzbestände. Diese gehören im Osten zum Gräfl. Czernin-Morzin'schen Forstamt Hohenebels, im Westen zum Gräfl. Harrach'schen Oberforstamt Starckenbach. Auf der Domäne Starckenbach sind als mit Knieholz bewachsene Hochweiden 1412 Hektar eingetaxiert, von denen etwa der vierte Teil als mit Knieholz wirklich bewachsene Flächen angesprochen werden können, während der Rest nur als Hutweide zu bezeichnen ist. Von dieser Weidefläche sind im Laufe der letzten zwanzig Jahre etwa 50 Hektar mit Knieholz neu bepflanzt worden, Neukulturen, welche als durchaus gelungen zu betrachten sind und die auf weiteren inzwischen der Grasnutzung entzogenen Weideflächen fortgesetzt werden. Bei der Gräfl. Czernin-Morzin'schen Herrschaft Hohenebels beträgt das Flächenmaß der sogenannten „Hutweiden mit Holznutzung“ — unter diesem Namen erscheint hier die Knieholzregion eingetaxiert — 1892 Hektar. Von diesen 1892 Hektar sind 220 Hektar überhaupt unproduktiv und 1200 Hektar mit Knieholz bestockt, so daß auf die fahlen Hutweiden rund 470 Hektar verbleiben. Bis zum Jahre 1903 sind seitens der Herrschaft Hohenebels etwa 30 Hektar wirklich neu aufgeforstet worden, ungerchnet jene Flächen, auf denen sich das Knieholz infolge Einstellung der Viehweide von Natur durch Samenanklang selbst verjüngte. Diese Flächen können auf etwa 400 Hektar eingeschätzt werden. Jede Nutzung der vorhandenen Knieholzbestände ist zu deren Säug seitens der Forstverwaltung seit mehr als einem Vierteljahrhundert strengstens untersagt. Unter den Hochwasserfällen der Jahre 1897 und 1900 hat die Knieholzregion verhältnismäßig wenig gelitten, während zu gleicher Zeit außerordentlich gut bestockte Holzbestände samt allem Untergrund zu Tal abgerutscht sind, wovon noch heute die großen Murgänge im dichtest bestockten Walde ein offenes Zeugnis ablegen.

Die seitens der Gräfl. Czernin'schen Forstbezirke Hohenebels und Marschendorf bereits im Jahre 1896 eingeleitete Aktion, wonach die österreichische Staat Regierung ersucht wurde, die Aufforstung der fahlen Hutweiden im Quellgebiet der Elbe und der Lupa durch Subvention und Abschreibung der Grundsteuer für alle jene Flächen zu fördern, welche aus Rücksichten der öffentlichen Wohlfahrt in ständiger Knieholzbestockung erhalten werden sollen, hat im Jahre 1903 dank der k. k. Landesforstinspektion in Prag, welche ihren ganzen Einfluß in wohlwollender Weise zur Förderung dieses gemeinnützigen Unternehmens nicht allein hier, sondern für das ganze Riesengebirge aufwendete, einen befriedigenden Abschluß gefunden.

Im Laufe der beiden letzten Jahre sind im Bezirk der Herrschaft Hohenebels im Interesse der Wildbachverbauung und der Flußregulierung rund etwa 32 Hektar mit Knieholz aufgeforstet worden. Nach den Plänen des Hohenebels Forstamts, das sich nicht auf die Knieholzkulturen im Bereich der Wildbachverbauung beschränkt, soll die Aufforstungsaktion des Knieholzes im südöstlichen Riesengebirge im Ganzen 250 Hektar umfassen und sich hauptsächlich über die weiße Wiese und die Teufelswiese, den südlichen Hang des Hochwiesenberges und des Keil- und Plattenberges erstrecken.

Bei energischem Weiterbetriebe der jetzt noch in ihren Anfängen stehenden Aufforstungsaktion besteht kein Zweifel, daß in absehbarer Zeit das Fundament zur Wiedergewinnung jener Flächen gelegt sein wird, welche in früheren Jahrzehnten durch die freie Weide des Viehs ihres natürlichen Schmuckes beraubt wurden. Bei der Wiederaufforstung werden beide Kulturarten, Pflanzung und Saat, angewendet. Die Erziehung des notwendigen Pflanzmaterials erfolgt sowohl in den unteren Lagen als in der Knieholzregion selbst, da die Erfahrung lehrt, daß Frost, Schneefall und Gurgregen das Gelingen der Pflanzenerziehung in den eigentlichen Knieholzlagen nur allzu häufig in Frage stellen.

Die größten Schwierigkeiten bereitet die Anwerbung der erforderlichen Kulturmannschaft, zu deren Unterbringung es besonderer Unterkunftsstätten bedarf, ferner der Umstand, daß die Pflänzlinge in den unteren Revierlagen auch bei rechtzeitigem Aushub schon stark antreiben zu einer Zeit, wo in der Knieholzregion noch der Schnee liegt. Vor Mitte Juni kann die Kultur auf der Kammhöhe nicht beginnen und oft kommt dort, wie auch im verfloffenen Jahre, schon Ende September Frost und Schnee. Schwierig ist die Wiederaufforstung, langsam ist das Wachstum der Knieholzpflanzen. Der Tourist, welcher öfter Aufforstungsflächen bereist und von dem sie umgebenden Grase sich frohwüchsige Knieholzbüschel gerade merklich abheben sieht, wird diesen kaum ihr wirkliches Alter, sechs bis zehn Jahre, ansehen.

(Der 47. Provinziallandtag) wurde am Sonntag mittag in Breslau eröffnet. Der Staatskommissar des Landtages, Oberpräsident Graf Zedlitz und Trübschler, eröffnete den Landtag indem er folgende Rede verlas:

„Hochgeehrte Herren! Des Königs Majestät haben durch Allerhöchsten Erlaß vom 14. Januar d. J. zu genehmigen geruht, daß der Landtag der Provinz Schlesien auf heute einberufen werde.

Als ich vor Jahresfrist die Ehre hatte, den außerordentlichen 46. Landtag hier zu eröffnen, wies ich darauf hin, daß die Provinz seit langer Zeit wieder im Jahre 1906 hoffen dürfte. Seine Majestät den Kaiser und König und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin in ihren Grenzen zu begrüßen. Sie alle, hochgeehrte Herren, wissen, in welcher herzergleidender, kraftvoll nachwirkender Weise sich diese Erwartung erfüllt hat. Mit tiefem Danke blicken wir Schlesier auf jene Kaiertage des Vorjahres zurück. In alter schlesischer Treue schlugen dem erlauchten Kaiserpaare die Herzen entgegen. Dem Jubel der Bevölkerung begegnete warmherzige, bis in die Tiefen des Volkslebens hineinreichende Güte. Mit wahrhaft kaiserlichem Dank lohnte der Herrscher jene Kundgebungen. Möchte solch gegenseitiges Vertrauen alle Zeit das Band bleiben, das Schlesien mit seinem Herzog und Markgrafen verbindet!

Aus der Fülle der Vorlagen, die Ihrer Beratung und Beschlußfassung unterbreitet werden sollen, werden Sie, hochgeehrte Herren, erkennen, daß es kein Gebiet moderner, kommunaler Tätigkeit gibt, dem zu dienen die Verwaltung der Provinz nicht berufen und gewillt wäre. Sie werden erkennen, daß überall mit großer Pflichttreue und mit Erfolg gearbeitet ist. Die fortschreitende Ausgestaltung der provinziellen Einrichtungen, die Erfüllung der steigenden Aufgaben des Verkehrswezens, des Wetterschutzes, der Meliorationen jeder Art, der unabwieslichen Anforderungen auf humanitärem und künstlerischem Gebiet fordern neue Lasten. Der Ausgleich der hierbei naturgemäß hervorretenden Interessen-gegenstände kann nur in der kraftvollen Entwicklung nach vorwärts gefunden werden. In dieser höheren Einheit ist das Ziel gegeben, das jene allen Teilen und damit dem Gesamtwohl der Provinz zugute kommen läßt. Soweit die Staatsregierung in der Lage ist, bei Ihren Arbeiten mitzuwirken, wollen Sie sich deren bereitwilliger, fördernder Unterstützung versichert halten.

Im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich hiermit den 47. Landtag der Provinz Schlesien für eröffnet.

Auf Vorschlag des Generallandschaftsdirektors Kammerherrn Herrn. von Tschammer und Osten wurde wie seit vielen Jahren der Herzog von Ratibor durch Zuzug zum Landtagsvorsitzenden wiedergewählt und ebenso zum stellvertretenden Vorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Vender. Beide nahmen die Wiederwahl an. Der Herzog von Ratibor übernahm sofort den Vorsitz. Nach verschiedenen Wahlen und Mitteilungen, die kein allgemeines Interesse boten, wurde die Sitzung geschlossen.

S. & W. Ruppert **Hirschdorf** **empfehlen in anerkannt**
Stonsdorf i. Bsg. **vorzüglicher Güte** *** Getreide-Kümmel ***
erhältlich in den meisten **Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Colonialwaaren- und Delicateß-Geschäften.**
aus besten holländischen Kümmel destilliert

* (Zu der Mitteilung, daß die Nebenbahnlinie Jauer - Rohnstok bzw. Rohnstok - Vollenhain - Merzdorf im Jahre 1908 zur Vollbahn, wenn auch vorläufig nur zur eingleisigen, ausgebaut werden soll.) bemerkt das „Jauerische Stadtblatt“ folgendes:

„Wir sind in der Lage, dem hinzuzufügen, daß eine Führung der Schnellzüge oder beschleunigten Personenzüge von Riegnitz über Jauer - Vollenhain nach Merzdorf nicht beabsichtigt ist; es soll vielmehr der direkte Schnellzugsverkehr mit Hirschberg durch ein neues Geleis vor Merzdorf über die Strecke Goldberg - Schönau - Merzdorf nach Rudelstadt in die Hirschberger Strecke abgeleitet werden, so daß also ein Umsteigen vermieden werden würde. Dem Bahnhof Merzdorf würde dadurch aber auch eine bedeutende Entlastung zuteil.“

Diese Mitteilung würde darauf hinweisen, daß man den direkten Verkehr von Riegnitz und dem Norden des Regierungsbezirkes doch auf dem Wege über Goldberg - Schönau nach dem Gebirge zu führen gedenkt. Die bisher offene Frage des Ausbaues der Linie Riegnitz - Schönau zur Vollbahn würde durch diese Verbesserung aber noch nicht berührt.

* (Paul Gerhardt-Feier.) Heute vor 300 Jahren wurde in dem ehemals sächsischen Städtchen Gräfenhainichen bei Wittenberg der größte Sänger der protestantischen Kirche, Paul Gerhardt, geboren. Ihm zu Ehren fand Sonntag nachmittag in der Gnadenkirche eine liturgische Andacht statt, in deren Mittelpunkt der Gesang Gerhardtischer Lieder stand. Herr Musikdirektor Nipel hatte dafür ein sehr hübsches Programm aufgestellt, das die Eigenart der Dichtungen des frommen Sängers in ein helles Licht rückte. Um dem Choralgesange die ihm anhaftende Eintönigkeit zu nehmen, waren nur einzelne Strophen für die Gemeinde, andere für einen starken, einstimmigen Kinderchor und wieder andere für den einstimmigen Kirchenchor, den in dankenswerter Weise Mitglieder der Singalademie unterstützten, bestimmt. Dieser Wechsel führte dort, wo er sich dem Bau des Liedes in vollkommenster Weise anzupassen vermochte, zu einer tiefgehenden, künstlerischen Wirkung, z. B. bei: „Ich singe dir mit Herz und Mund.“ Aber auch sonst berührte der Gegensatz von schlichter Einfachheit und kunstvollem harmonischen Sabe höchst wohlthuend. Es machte einen gewaltigen Eindruck, wenn die Gemeinde ein Lied einleitete, frischer Kindergesang aus 200 Köhlen von der zweiten Empore über dem Haupteingange es fortsetzte und unmittelbar darauf der Kirchenchor mit einer wundervollen, wenn auch recht schwierigen Bachschen Choralbearbeitung die Wirkung in künstlerischer Weise vertiefte. Der Glanzpunkt der musikalischen Darbietungen war der Chor: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ von Albert Beder. Es ist eine der prächtigsten Kompositionen des an Innigkeit des Gefühls und glücklicher melodischer Erfindung von wenigen seiner Zeitgenossen erreichten Meisters. Mit einfachen Mitteln erweckt er in den ersten vier Strophen eine Sommerstimmung in uns, wie das nur ein geborener musikalischer Dichter kann, und daran schließt sich eine fromme Reflektion von vornehmster Wirkung, die in höchster Eindringlichkeit in den Wunsch ausklingt, vor Gottes Thron zu stehen und tausend schöne Psalmen zu singen. Hier ist der Komponist wirklich der Ausdeuter des Dichters geworden, indem er in reiner Schöne das gesungen hat, was die Worte des Textes nur leise anzudeuten vermochten. Die Paul Gerhardt-Feier in Liedern war eine würdige Erinnerung an den protestantischen Sänger, der, obgleich in seiner Theologie auf dem engherzigsten dogmatischen Standpunkte stehend, als Liebedichter einer schlichten, innigen Frömmigkeit bereited Ausdrück verlieh und dabei nach Konfessionalismus nichts fragte, weil er im Innersten seines Wesens ein Künstler war. Und so hat er auch Künstler beaeihert, seine Lieder in Löhne zu fassen.

i. (Der Verein ehem. Jäger und Sächten) hielt am Donnerstag im Hotel „zum Deutschen Hause“ seinen üblichen Monatsappell ab. Die zahlreiche besuchte Versammlung leitete der Vorsitzende, Herr Fortbewalter Feuchner. Seit dem letzten Appell sind drei Kameraden in den Verein neu aufgenommen worden. Rückblickend auf das im vorigen Monat abgehaltene Stiftungsfest, dankt der Vorsitzende im Namen des Vereins allen Kameraden, welche zum Gelingen des Festes beigetragen haben, für ihre Mühewaltung. Die Unkosten des Festes belaufen sich nach dem Bericht desassenführers, Kameraden Roth, nach Abzug der Einnahmen auf 104,30 Mark. Der von einigen Kameraden geäußerte Wunsch, daß die Vereinsbüchsen an sichtbarer Stelle mit dem Vereinsstempel und deutlicher Buchsennummer versehen werden möchten, findet allseitig Zustimmung; die Büchsenkommission wird mit der Ausführung beauftragt. Herr Roth berichtet sodann über die von ihm eingezogenen Erhebungen betreffend die Erweiterung der bereits bestehenden Haftpflichtversicherung, welche sich bisher nur auf Schießen bei Verdigungen und auf das alljährliche Prämienschießen erstreckte, auf sämtliche, innerhalb des Vereins überhaupt stattfindende Schießen. Die Mehrkosten der Nachversicherung betragen etwa 30 Mark pro Jahr. Die Versammlung beschließt dementsprechend die Versicherung bei der „Wilhelma in Magdeburg“ wie angegeben zu erweitern und bewilligt die erforderlichen Mittel. Verlesen wird noch ein Artikel aus dem Werk „Aus dem Ruhmesstrange unserer Jägerbataillone“, die Beteiligung des 5. Jägerbataillons am Feldzuge 1870/71 betreffend.

* (Generalsuperintendent Haupt) aus Riegnitz traf am Freitag hier ein, um den Religionsunterricht am Königl. Gymnasium zu inspeizieren. Der Herr wohnte am Sonnabend dem Unterrichte in Religion in allen Klassen bei.

e. Hohenwiese, 11. März. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Friedrich Thäslar verkaufte seine Besitzung an Gutsbesitzer August

Dreißer aus Bärndorf. Vermittelt wurde der Kauf durch Arthur Babecks Bureau für Grundstück- und Hypothekenverkehr.

e. Schmiedeberg, 11. März. (Zwangsvergleich.) Der Robert Heimannsche Konkurs wurde durch Zwangsvergleich mit 25 Prozent beendet; auf 75 Prozent müssen die Gläubiger verzichten.

* Frankenstein, 9. März. (Drei Personen von einem tollen Hunde gebissen.) In Dittmannsdorf wurden am Montag drei Personen von einem kleinen Hunde gebissen. Der Hund wurde getötet. Die tierärztliche Untersuchung hat ergeben, daß er von Tollwut befallen war.

Letzte Telegramme.

Der Reichstag

setzte heute die Besprechung der Zentrumsinterpellation betreffend die sozialpolitische Gesetzgebung fort. Das Interesse des Hauses an dem Fortgange der Debatte war heute womöglich noch geringer als in letzter Sitzung; die meisten Redner sprachen vor halb leeren Bänken. Als erster Redner legte heute

Dr. Mugdan den Standpunkt seiner freisinnigen Freunde gegenüber der Zentrumsinterpellation dar. Dr. Mugdan setzte sich zunächst mit dem Zentrum auseinander, das durchaus keinen Grund habe, sich seiner sozialpolitischen Tätigkeit während der Zeit, da es auf dem Höhepunkt seiner Macht stand, zu rühmen. Es sei eigentlich nur in Resolutionen und Interpellationen fruchtbar gewesen, habe aber sonst nur recht wenig positive Arbeit vollbracht. Die liberalen Parteien seien dagegen immer bestrebt gewesen, für die Erfüllung aller berechtigten sozialpolitischen Forderungen des Arbeiter- und Handwerkerstandes sich einzusetzen. Das Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine solle den Arbeitern nicht als eine sozialpolitische Wohltat vorgelesen werden, sondern eine Beseitigung des gegenwärtig bestehenden Ausnahmezustandes bringen. Uebrigens müsse das Gesetz in ganz anderer Gestalt wiederkehren, wenn es die Arbeiter nicht als ein Danaergeschenk empfinden sollten. Mit Erriichtung von Arbeitskammern erklärt sich der freisinnige Redner einverstanden, doch wären ihm Arbeiterkammern lieber. Lebhaft begrüßte Dr. Mugdan den Plan einer Verkürzung des Maximalarbeitstages für Frauen; auch mit dem Gesetz, das die Mißstände im Ausverkaufswesen beseitigen soll, erklärte er sich einverstanden, wenngleich ihm der Weg der Selbsthilfe gangbarer erschienen. Endlich hatte er auch gegen den kleinen Befähigungsnachweis nichts einzuwenden, ohne daß er sich freilich besondere Vorteile davon versprach. Zum Schluß brach der Sprecher der freisinnigen Parteien noch eine Lanze für die neue Reichstagsmehrheit, die trotz aller Anfeindungen der Sozialdemokratie und des Zentrums gute Resultate gezeitigt habe.

Die beiden nächsten Redner, Abg. v. Dirksen (freikons.) und Schad (wirtsch. Prog.) suchten durch Zitate der sozialdemokratischen Zeitungen und Zeitschriften die Handwerkerfeindschaft dieser Partei nachzuweisen. Im Uebrigen plädierte Herr v. Dirksen für eine gesunde Sozialpolitik und Herr Schad nannte die Sozialreform eine unbedingt notwendige Ergänzung des nationalen Gedankens. Der Pole Korfanty verhöhnte die angebliche Arbeiterfreundlichkeit der Konservativen und schilderte in drastischen Ausführungen die Art, wie das gegenwärtige preussische Gesetz gegen die Polen gehandhabt werde.

Der Zentrumsabgeordnete Gisherts polemisierte zunächst gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften und brachte dann die Forderungen der christlich-nationalen Arbeiter-Vereinigungen vor. Ihm entwiderte der Sozialdemokrat Hue, der besonders auch gegen den Abg. v. Dirksen polemisierte. Nach einer Mittelstandsrede des Abg. von Pauli-Wotschan (kons.) wurde gegen die Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokraten ein Schlußantrag angenommen.

Morgen soll die dritte Lesung des kolonialen Nachtragsetats vorgenommen werden. Außerdem stehen eine Reihe von Interpellationen auf der Tagesordnung.

Das Abgeordnetenhaus

versagte am Montag zunächst einem Beschlusse der Geschäftsordnungs-Kommission folgend, die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung einer Anzahl sozialdemokratischer Redakteure wegen Verleumdung des Hauses. Alsdann wurde die Beratung des Eisenbahnetats fortgesetzt. Auf allen Seiten wurden Wünsche nach Besserstellung der Beamten laut. Der Zentrumsantrag nach Besserstellung der Betriebssekretäre und die beiden freisinnigen Anträge (Kopsch und Deser) nach Besserstellung der Lokomotivführer und Assistenten wurden der Budgetkommission überwiesen. Abgeordneter Deser (Freis. Volksp.) wünscht alljährlich die sozialpolitischen Erlasse des Ministers dem Hause vorgelegt zu sehen. Abg. von Brandenstein (kons.) beschwert sich darüber, daß Eisenbahnbeamte, die ihrem ganzen Benehmen nach in eine niedrigere Klasse gehörten, erster und zweiter Klasse fahren. Ebenso gehörten zahlreiche Reichstagsabgeordnete ihrem Benehmen und ihrer Kleidung nach in die erste Klasse. Minister Breitenbach meinte, daß es sich nur um Ausnahmefälle handeln könne und er Beschwerden gern unterziehen

würde. Aus dem Hause traten mehrere Fedner dem Herrn v. Brandenstein sehr entschieden entgegen. — Darauf wurde die Beratung auf Dienstag vertagt.

Arbeiter - Bewegung.

Hamburg, 11. März. Die Arbeit auf den Schiffen wird heute mit etwa 800 von auswärts hier eingetroffenen Arbeitern und gegen 100 hiesigen Schauerleuten, die sich zur Leistung der Nacht- und Sonntagarbeit bereit erklärt, sowie mit Hilfe von Schiffsmannschaften verrichtet. Auf fast allen Schiffen wird, wenn auch mit vermindertem Personal, gearbeitet. Der Hafen bietet ein kaum verändertes Bild.

Zurückbares Familiendrama.

Dresden, 11. März. In der Nacht zum Sonntag hat der hier wohnhafte kgl. Oberförster a. D. Edmund Herm. Wilsdorf seine Frau und 5 von seinen 6 Kindern erschossen. Das sechste Kind, die älteste Tochter, ist gleichfalls schwer verletzt, konnte aber noch lebend nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden. Am Sonntag oder in der Nacht zum Montag hat Wilsdorf dann sich selbst erschossen. Der Grund zu der Tat ist nicht bekannt. Die noch lebende Tochter ist nicht vernunftfähig, da sie noch bewußtlos ist. Hausnachbarn haben von der Familie Wilsdorf bereits seit Freitag nichts mehr gehört, ohne daß dies indessen aufgefallen wäre. Erst heute früh wurde auf Veranlassung des Hausverwalters die Wohnungstür durch die Polizei geöffnet. Auf dem Flur wurde die älteste Tochter des Oberförsters blutüberströmt, aber noch lebend, aufgefunden. Die anderen 5 Kinder, zwei Töchter und drei Söhne, fand man tot in dem gemeinschaftlichen Schlafzimmer, ebenso die Mutter. Der Befund der Polizei ergibt, daß zwischen dem Mörder und der ältesten Tochter ein Ringen auf Leben und Tod stattgefunden haben muß, bei dem das junge Mädchen, das sich ins Freie zu retten versuchte, auf dem Flur, von mehreren Schüssen getroffen, zuletzt ohnmächtig zusammengebrochen ist. Der Mörder selbst lag mit einem Schuß in der Schläfe, den Revolver noch in der Hand, tot in seinem Arbeitszimmer. Er war ein Mann von 51 Jahren, der mit seiner Pension nicht ausgereicht und deshalb mehr und mehr in Schulden geraten sein soll. Seine mißliche Vermögenslage, die, wie es heißt, auch Grund zu unglücklichem Familienleben gewesen ist, hat ihn offenbar zu seiner Verzweiflungstat getrieben. Die Opfer der Mordtat sind zwei junge Mädchen im Alter von 14 und 17 Jahren, zwei Knaben, Zwillinge, im Alter von 12 Jahren, und ein Knabe von 15 Jahren. Die schwer verletzte Tochter, die im Krankenhaus liegt, ist etwa 20 Jahre alt. Die ermordete Ehefrau zählte 40 Jahre. Wilsdorf war zuletzt Oberförster in Hoesstadt.

Bulgariens Ministerpräsident erschossen.

Sofia, 11. März. Ministerpräsident Pettkow wurde, als er mit den anderen Ministern im öffentlichen Vorisgarten spazieren ging, von einem entlassenen Beamten erschossen. Der Handelsminister Grenadjaw wurde am Arm verwundet.

Verlethedenes.

Berlin, 11. März. Im Zentralauschuß der Reichsbank führte der Präsident Dr. Koch aus, daß es noch nicht möglich sei, eine Diszontiermäßigkeit vorzuschlagen. Der Status habe sich allerdings etwas gebessert, die Verhältnisse des Londoner Geldmarktes mahnten aber zur Vorsicht wegen der Möglichkeit von Goldausgängen nach Nordamerika.

Osag, 11. März. Prinz Heinrich der Niederlande hat das nationale Komitee, das sich gebildet hat, um ihm eine Huldbigung wegen seines Benehmens bei Hoef von Holland zu bereiten, wissen lassen, daß er eine solche Huldbigung nicht annehme, daß er nichts weiter als seine Pflicht als Holländer getan habe.

Madrid, 11. März. Die Wahlen sind im allgemeinen ruhig verlaufen. An einzelnen Orten kam es zu Prügeleien. In Barcelona explodierte eine Petarde. Eine verdächtige Persönlichkeit wurde festgenommen.

Mukden, 11. März. Japan zieht alle Truppen aus der Mandchurei zurück bis auf 15 000 zur Bewachung der Eisenbahn. Die Konsuln der fremden Mächte erheben energisch Widerspruch gegen die Richterledigung der Frage der Rifinzölle.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 11. März. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Bedarf 128, Rots 156.80, Breslauer Diskontobank 114, Bodenbank 154 1/4, Lomborden (Kasse) 29.40, Canada (Kasse) 177.90, Breslauer Straßenbahn 153 1/4, Groß-Strehlitzer Zement 145.75.

Die neue Woche ließ zu Beginn eine etwas festere Haltung erkennen, da auch in Newyork der Schluß des Effektenmarktes am Sonnabend nach recht erregtem Verkehr als sehr fest gemeldet worden war. Das Geschäft konnte jedoch einen größeren Umfang nicht annehmen, wenn sich auch in einzelnen Montanaktien und Canada Pacific-Shares einige Umsätze vollzogen. Man sieht der Entwicklung und Klärung der Verhältnisse in Amerika immer noch mit großer Spannung entgegen, und nicht mit Unrecht, da der amerikanische Bankausweis vom 9. cr. infolge der Abnahme der Surplusreserve nicht günstig ist. Canada Pacific zeigten wesentlich höher ein, gingen aber dann auf den vorgestrigen Standpunkt zurück. Montanaktien zeigen Kurssteigerungen von 1/2 bis 2 Proz., aber die Tendenz zeigte späterhin eine Abschwächung, da sich in Berlin nicht die gleich gute Haltung wie hier zeigte.

Heimische Fonds blieben weiter angeboten, mit Ausnahme von 3- und 3 1/2 prozentigen schlesischen Pfandbriefen. Fremde Renten geschäftslos.

Der Markt der Rasse-Industriewerte war durchweg schwächer. Einzelne Straßenbahnen waren infolge des Schneewetters gedrückt. So verloren Breslauer Straßenbahn 1, Waldenburger Elektrische 1 Prozent. Niedriger waren ferner: Immobilien 1, Fraustädter Zuder 1/4, Erdmannsdorfer 1, Sprit 3/4, Malz 1 Proz., Breslauer Kleinburger Leccain 25 Mark.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 11. März. Die im Geschäftsbericht der Deutschen Bank ausgesprochene Ansicht, daß für das laufende Geschäftsjahr ein Anhalten der glänzenden Konjunktur auf industriellem Gebiete kaum zu erhoffen ist, hat ernüchternd und bestimmend auf die Kapitalistenkreise gewirkt und gibt zu Realisierungen, namentlich auch aus der Provinz, Veranlassung. Infolgedessen gaben bei lustlosem Verkehr sowohl Bankaktien, wie Industriewerte nach. Die Kurseinbußen hielten sich aber in mäßigen Grenzen und erreichten nicht 1 Prozent. Amerikanische Bahnen stellten sich auf die am Schluß der Newyorker Börse am Sonnabend stattgehabte Erholung etwas besser. Eine fröhliche Anregung gewährte aber diese Aufwärtsbewegung der Börse nicht, da man nach den bedeutenderen Rückgängen der vorhergehenden Tage eine umfangreichere Erholung in Aussicht genommen hatte. Fonds lagen träge; Russische Anleihe von 1902 neigte im Anschluß an die westlichen Börsen zur Abschwächung. Das Geschäft gestaltete sich späterhin unter großer Zurückhaltung der Spekulation bei mäßig schwankenden Kursen äußerst schleppend, aber Deutsche-Bayernburger und Harpener konnten gleichwohl den Schlußstand vom Sonnabend wieder erreichen. Tägliches Geld stellte sich auf 4 1/2 Prozent, und die darin zum Ausdruck kommende Erleichterung des Geldmarktes wirkte etwas befestigend auf die Gesamthaltung ein. Russische Anleihe aber gab weiter nach. Privatdiskont 5 1/4 Prozent.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 11. März. Das winterlicher gewordene Wetter und die weitere Besserung Nordamerikas haben hier die Stimmung für Getreide zwar befestigt, aber den Verkehr nicht belebt. Es wurden nur wenig Abschüsse in Weizen, Roggen und Hafer zu den erhöhten Forderungen vollzogen. Greifbares Getreide hat im Werte kaum gewonnen. Rüböl erlangte eine bessere Haltung und hob sich etwas im Werte. — Wetter: Frost.


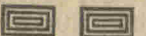
Eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf alle Passanten übte am Sonntag in den Abendstunden die von der Firma Clara Schwandt (Inhaber: Reinhold Schwandt), Spezialgeschäft für Damenputz, in ihren im Hause Bahnhofstraße Nr. 1 („Zum Rübezahl“) belegenen Geschäftsräumen arrangierte Ausstellung von Modellschönen und allen Saison-Neuheiten der Putzbranche aus. Die feine und stilvolle, von vornehmster Geschmackrichtung zeugende Dekoration erregte namentlich das Entzücken der Damenwelt. Prächtige Modelle Pariser und Wiener Art, sowie Modellschöne aus dem eigenen Atelier der Firma präsentierten sich sehr vortheilhaft im Rahmen der reizvollen Dekoration und gaben im Verein mit den zahlreichen englisch garnierten Hüten ein deutliches Bild der neuen Moderrichtung in erlesenem Geschmack. Die reiche Fülle der angestellten Blumen, Blumentranken und Gräser — die letzte und höchste Pariser Mode — zeigte in ihren Farbennuancen die feinsten Harmonien der Natur. Genau wie im Vorjahre haben wir diesmal wieder eine große Blumenmode. Man kann derselben für die Sommeraison kaum ihre Berechtigung abschreiben. Die Kinder Floras sind nun einmal das sommerlichste Garniermaterial. Auch in prächtigen, kostbaren Straußfedern zeigte sich die Leistungsfähigkeit der Firma. Unter den anderen Saison-Neuheiten nehmen Schleier und Spitzen einen hervorragenden Platz ein, dann vor allem Bänder, die Güntlinge der Mode, in allen nur möglichen Ausführungen und Farben. Da waren uni, glacé, Faillaci, Taffet-Bänder, Moiré- und viele andere Sorten mehr, ganz abgesehen von Chinésändern in wunderbaren Mustern und Farbenstellungen. Die Firma Clara Schwandt hat zweifellos sehr recht daran getan, daß sie mit einer so interessanten, mit erlesenem Geschmack sehr glücklich arrangierten Ausstellung der Allgemeinheit einen Einblick in die reichen Vorräte ihrer Hüte und der sommerlichen Garniermaterialien gestattet hat.

Hierzu zwei Beiblätter.



Besonders vorteilhaftes Angebot
in neu eingetrossener Damen-Frühjahrs-Konfektion.

Kostüme

in Tuch, Kammgarn, Cheviot, Alpacca, 
 gestr. Tennis-Stoffen und engl. Neuheiten,
in neuesten



Paletot-, Sakko-, Jackett-, Liftboy- u. Bolero-Façons
12,—, 14,—, 16,50, 19,—, 22,—, 26,—, 29,—, 33,— bis 59,— Mk.

 Passend für junge Damen und Frauen 
in allen Grössen vorrätig.

Elegante Kostüme in engl. Neuheiten und Tuch.
Feinste Herren-Schneider-Arbeit.

Grösste Auswahl
**eleganter Paletots, Frauen-
Mäntel und Capes**

in feinem schwarzen Kammgarn, Tuch und farbigen Neuheiten.
Trotz elegantester Verarbeitung und besten Zutaten sind meine Preise bei
bekannt grösster Auswahl

 stets die billigsten. 

Rabattmarken!

Rabattmarken!

G. A. Milke

Hirschberg.

H. Grollmus,

Rürschnermeister,
Markt 35 Telefon 352

Größtes Spezialgeschäft
am Plage

Apartie Neuheiten
in Hüten
des In- und Auslandes

Pichler-Hüte

Steife u. weiche Wollhüte
Garantie f. Haltbarkeit
aus bestem Material

— von Mark 1,50 an —
(1 Post. zurückgeschickt)
— weiche Hüte —
für Herren und Knaben
Mk. 0,75

Hocheleg. Jagd-, Sport-
und Kontor-Mützen,
Sport- u. Arbeitsmützen

von 25 Pfg. an,
die beliebten blauen Sport-
mützen zu 30 Pfg. sind
wieder eingetroffen.

Kieler Matrosen
Prinz Heinrich
u. Tellerkmützen.
Reizende Neuheiten

Konfirmanden- Hüte

(Ein. Post. div. Bramten-
Vereins- und Livree-
Mützen. Stück 75 Pfg.)

Empfehle
mich zur Anfertigung von
Mützen

aller Art, für Vereine, ev-
stehen Probe-Mützen und
Kostenanschläge

bereitswilligst zur Verfügung.
Größeren Vereinen bedeu-
tende Preisermäßigung.

Bitte, mein Schaufenster
zu beachten.

H. Grollmus,

Rürschnermeister.

Schulturner und Marktaschen sowie sämtl. Schulbedarfs-Artikel in größter Auswahl bei billigsten Preisen.

Wilhelm Baerwaldt.
Schilbauerstraße 19.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Ziehung 21. u. 22. März

Münchener Lose 3th

Porto u. Liste 30 Pf. Nur 173 000 Lose der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller.

4840 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug mit Bank

190000
Hauptgewinne: Mark

60,000

30,000

10,000

2 à 5000 = 10 000

5 à 2000 = 10 000

10 à 1000 = 10 000

10 à 500 = 5 000

20 à 300 = 6 000

30 à 200 = 6 000

60 à 100 = 6 000

200 à 30 = 6 000

1000 à 10 = 10 000

3500 à 6 = 21 000

ferner Prachtwerke:
3810 $\frac{1}{2}$ W. 15 = 57 150

General-Debit, Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.

in München, Kaufingerstr. 30
in Berlin C., Breitestr. 5

Ferner: Ziehung 19., 20. März

Berliner $\frac{1}{2}$ Pf. 10 Mk.

Ja Ja

Die wirksamste med. Seife ist echte **Stedenpferd-Deerschweifelseife** von Bergmann & Co., Nabebeul, mit Schutzmarke: Stedenpferd gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautanschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, rote Flecke u. à St. 50 Pf. in der Adler-Apothek, Hirsch-Apothek; b. Max Bese, A. Renner, Emil Korb in Schreiberhau; i. d. Apothek.

Rein Strohsack mehr.

Alle Klagen der Hausfrauen hören auf, seitdem ich preiswerte Matratzen unter Garantie anfertige.

Heinr. Vielhauer, Markt 2.



Meine **Oster-Ausstellungen**



mit reizenden Neuheiten sind eröffnet und mache besonders auf die von mir stets frisch hergestellten **Chokoladen-Eier mit Marzipanfüllung** aufmerksam.

A. Scholtz, Chokoladen- u. Süßwaren-Spezial-Geschäft.
Bahnhofsstraße 64 und Richte Burgstraße 1.

Getreu meinem Prinzip, meiner Kundschaft stets das Beste zu bieten, offeriere die auf dem neuesten und vollkommensten

Schnell-Röst-Apparat „Tornado“

— D. Reichs-Patent —
hergestellten Röstkaffees, pro Pfund 0,88, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 Mk. Beim Postkaffee franco und 5 Pfg. Ermäßigung.
Meine Röstkaffees zeichnen sich aus durch:
Wohlriechendes Aroma in der Tasse, größte Ausgiebigkeit im Gebrauch und Bekömmlichkeit nach dem Genuss.

Carl Thulmann, Landeshut,
Groß-Kaffee-Rösterei mit Motorbetrieb.

Echte

Japanische Kimonos

als Friseur- und Morgenjacke geeignet, elegant, originell und billig, empfiehlt

Heinrich Thiemann, Kaufhaus und Wäschefabrik.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Herren-Garderobe nach Maß,

vornehm in jeder Preislage. Tuch-Lager. Strenge Reellität seit 26 Jahren bekannt.

Nach Auswärts verlange man Muster und Besuch.
Herrengarderobe-Maßgeschäft

C. W. Friedrich, Bahnhofsstr. 56, 1. Etage.

Bäckerei-Kalender

hält wieder vorrätig
„Bote a. d. Rgb.“

Kakao-Pulver,

garantiert rein, feine Qualität, Pfund 120—240 Pfg.
Kakao-Thee, stark kandiert, Pfund 80 Pfg.
Albert Herrmann, Markt Nr. 24.

Pianino,

neu u. geb., billig zu verkaufen Bergstr. 14, Warmbrunnerstraße. Solange Vorrat reicht:

Prima Feuerkraut!
 $\frac{1}{2}$ Ko. 260/70 Pfd. brutto Str. 3,50
 $\frac{1}{2}$ „ 130 „ 4,—
ab Bunzlau. Nachnahme.

Speile. — Saat. — Futter-Kartoffeln!
in Stückgut-Waggonlad. billigst.
Mag Gasse, Bunzlau.

Gefang- und Gebetbücher, Konfirmat.- u. Kommunionst. sowie sinnreiche Konf.-Geschenke in größter Auswahl bei billigsten Preisen.

Wilhelm Baerwaldt,
Schilbauerstraße 19.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



Jagdgewehre	v. 85,00 Mk. an
Revolver	4,00 „
Teschings	6,50 „
Luftgewehre	6,10 „
Rucksäcke	1,50 „
Gewehrintertal	3,50 „
Jagdtaschen	5,00 „
Gamaschen	2,50 „
Jagdstöcke	4,50 „

Kugeln

6 mm 100 St.	65 Pfg.
7 mm 100 St.	1,60 Mk.
22 LONG	1,60 Mk.
9 mm 100 St.	2,00 Mk.
Schrot	
6 mm 100 St.	1,80 Mk.
7 mm 100 St.	2,80 Mk.
9 mm 100 St.	3,00 Mk.

Pa. geladene Jagdpatronen
Schwarzpulver rauchlos
5,50 p. 100 St., 6,50 p. 100 St.
bei 1000 50 und 60 Mk.

Carl Haelbig,
Waffen- u. Munitionsgroßhandl.,
Hirschberg i. Schl.
215 Telephon 215.

Sie klagen

über kalte Füße? Dann schmieren Sie vielleicht Ihre Schuhe oder Stiefel nicht mit meinem seit 20 Jahren bewährten Leder- u. Fett-Schweb. Jagdtiefelschmiere. Einzige echt mit meiner Schutzmarke u. an allen Orten zu hab. Dosen à 10, 30, 50 u. 100 Pfg. u. gr.
H. Maul, Hirschberg u. Warmbrunn.

Für Kinder!
Für Herböfe!
Für Herzleidende!
Für Magenkrankte!
Für Blutarmer!

Sano

der einzig richtige u. vollkommenste Caffee-Extrakt.
Auch als Zusatz unvergleichlich.
In $\frac{1}{2}$ Pfd. = Schachteln à 20 Pf. in den meisten Kolonialwarenhandlungen erhältlich.

Preussisches Landes-Oekonomie-Kollegium.

(Unber. Nachdr. verb.)

S. u. H. Berlin, 7. März.

Die heutigen Verhandlungen drehten sich zunächst um die Position „Kleie“ im deutschen Eisenbahngütertarif.

Dazu erklärte Rittersgutsbesitzer Seydel = Cholden: Die Manipulationen von Grobmühlen, Futtermittelagenten usw. behufs Deklaration von größeren bzw. geringeren Mehlen bei der Verfrachtung als „Kleie“ charakterisieren sich als „unlauterer Wettbewerb“. Einen solchen zu unterstützen, dürften sich landwirtschaftliche Vertretungen nicht zuschulden kommen lassen, selbst wenn ein Vorteil für die Landwirtschaft im allgemeinen aus derselben herzuweisen wäre. Letzteres sei aber durchaus nicht der Fall. Wenn die als „Kleie“ aufgegebene Mischung von Mehl und Kleie in größeren Mengen zu Backwaren und sonstigem Gebrauch zur menschlichen Nahrung verwendet würden, so läge darin eine Herabsetzung des Nahrungswertes für inländische Brotgetreide. Aber auch das im Inlande gebaute Futtergetreide steht unter Zollschutz. Vermehrter Import ausländischer Mühlenfabrikate würde den Wert des inländischen Futtergetreides herabsetzen und die kleinere Mühlen-Industrie schädigen. Die einfachste Abhilfe für die von den Eisenbahnen beantragten Verhältnisse dürfte sein, den Beschluß aufzuheben, wonach auch Mischungen von Mehl und Kleie so lange als Kleie tarifieren sollen, als die Kleienatur, d. h. der Gehalt an zermahlener Getreidehüllen, überwiegt. Der Mitberichterstatter Geh. Rat Prof. Dr. Wittmar machte eine Reihe von Vorschlägen, um den bestehenden Mißständen abzuhelfen. Graf Ranik betonte, es sei unnatürlich, Kleie und Mehl billiger zu verfrachten als Getreide.

Nach längerer Debatte wurde beschlossen, Denaturierung durch Oelkuchenmehl zur sicheren Unterscheidung zu verlangen.

Das Thema: Hebung und Befestigung des mittleren und kleineren Grundbesitzes behandelte der Vorsitzende des Bundes der Landwirte Freiherr v. Wangenheim (Klein-Spiegel), der Hilfe der Regierung für diesen Zweck verlangte. Ueber dieses Thema entspann sich sodann eine längere Diskussion, in die auch der Landwirtschaftsminister v. Arnim-Oriewen eingriff.

Ueber Forstwirtschaft berichtete Oberforstmeister Niebel = Hann, Wänden. Auf seinen Vorschlag wurde folgender Beschluß betont: „Das Landes-Oekonomie-Kollegium hält es für erwünscht, daß die jährlichen statistischen Erhebungen über die Nutzung der Forsten weiter ausgestaltet und namentlich auch auf die Gemeinde-, Institution- und Privatwaldungen ausgedehnt werden. Er bittet den Herrn Landwirtschaftsminister, geeignete Maßnahmen für diesen Zweck in die Wege zu leiten.“

S. u. H. Berlin, 9. März.

In der heutigen Schlußsitzung der diesjährigen Tagung des Landes-Oekonomie-Kollegiums verhandelte man zunächst über das Thema: Die Wirkungen des Fleischbeschaugesetzes. Der erste Berichterstatter Rittersgutsbesitzer Vertmann hob hervor, daß die allgemeine Durchführung der Schlachtvieh- und Fleischschau aufgrund des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1900 sich ohne Störungen in der Fleischversorgung wollaßen hat und der Zweck, die Allgemeinheit der Fleischkonumenten mit einem sanitär einwandfreien Nahrungsmittel zu versorgen, als vollkommen erreicht anzusehen ist. Die in den letzten Jahren eingetretene erhebliche Steigerung der Fleischpreise ist zum Teil auf die Fleischschaukosten zurückzuführen (?). Die Wirkungen des Fleischbeschaugesetzes nach dieser Richtung hin ist um so schärfer gewesen, als die Kosten der Untersuchungen nicht nur teilweise recht erhebliche, sondern auch außerordentlich verschiedene gewesen sind. Namentlich die Schlächter auf dem Lande und in kleineren Städten, wo öffentliche Schlachthäuser nicht bestehen, haben besonders hohe Kosten durch die Fleischschau zu tragen. In gleichem Maße verteuert hat gewirkt, die häufige Unmöglichkeit der baldigen Verwendung beanstandeter, bedingt tauglicher Fleischstücke in Kochanstalten und auf den Freibänken, da diese Vorrichtungen fast nur an größeren Schlachthöfen vorhanden sind, auf dem Lande aber fast ganz fehlen und ferner, daß noch vielfach jede Möglichkeit fehlt, die Tiere gegen Schlachtverlust zu versichern, oder wenn es geschieht, vielfach viel zu hohe Prämien bezahlt werden müssen. Die Verluste durch die Fleischschau betragen zirka 20 Millionen Mark allein für Preußen. — Der Mitberichterstatter Professor Dr. Schüb = Berlin teilt mit, daß nach den an der tierärztlichen Hochschule zu Berlin vorgenommenen Berechnungen der Gesamtverlust an Fleisch und Fett, der durch die Fleischschau herbeigeführt wird, jährlich etwa 30 Millionen Mark beträgt. In Gebühren für Fleischschau werden in Deutschland etwa 20 Millionen Mark bezahlt. Die Kosten der Fleischschau tragen zum Teil die Landwirte. — Nach kurzer Diskussion werden folgende Erklärungen der Berichterstatter angenommen: Das kgl. Landes-Oekonomie-Kollegium beschließt, die kgl. Staatsregierung zu ersuchen: 1) Die Kosten der Schlachtvieh- und Fleischschau ganz auf die Staatskasse zu übernehmen oder doch auf die Ermäßigung der Fleischschaukosten durch Zuschüsse des Staates oder andere öffentliche Verbände hinzuwirken; 2) dem wiederholt geäußerten Wunsche des Preuß. Abgeordnetenhauses Rechnung tragen zu wollen, durch Einführung einer obligatorischen Schlachtviehvericherung unter Heranziehung von öffentlichen Mitteln; 3) schnellste Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die zurzeit vielfach unwirtschaftliche Verwendung des beanstandeten oder bedingt tauglichen Fleisches zu verhindern.“

Ueber Viehzucht im Jahre 1905 sprach Hofbesitzer Engel = Brecht = Obendeich. Das Kollegium einigte sich auf folgende Erklärung: „Das Landes-Oekonomie-Kollegium beschließt, die kgl. Staatsregierung zu ersuchen, zur Beschaffung vollkommen zuverlässigen Materials über den Stand der deutschen Viehzucht die Vornahme alljährlicher statistischer Erhebungen anzuordnen.“

Den landwirtschaftlichen Arbeitsnachweis behandelte Dr. Ludwig = Berlin, der unter anderem folgendes hervorhob: Eine einheitliche Form des Arbeitsnachweises, wie sie dringend notwendig wäre, besteht zurzeit für die deutsche Landwirtschaft nicht. Auf ein solches Ziel hinzuwirken, muß eine dringende Aufgabe der Gegenwart sein. Gelingt es, diese eminent wichtige Frage zweckentsprechend zu lösen, so würde damit der Landwirtschaft ein überaus wichtiger Dienst geleistet, denn die Kosten der Arbeitsvermittlung für die Landwirtschaft tragen die Arbeitgeber, sie sind ein Teil der Produktionskosten, und zwar ein nicht unbeträchtlicher, da die Landwirtschaft in relativ höherem Maße als die Gewerbe im engeren Sinne Arbeitskräfte benötigt.

Zu diesem Thema wurde schließlich eine längere Resolution angenommen, womit die Tagesordnung erledigt war.

Totales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Borausgabe der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag, den 12. März 1907:

Mäßige, nördliche Winde, veränderliche Bewölkung, nur stellenweise leichte Niederschläge, kühler.

* (Der Provinzialausschuß von Schlesien) ist am Sonnabend in Breslau zu einer Sitzung versammelt gewesen. Aus den Verhandlungen ist folgendes zu berichten: Bei den Provinzial-Bauämtern in Reisse und Hirschberg wurde je eine Bureau-beamtenstelle neu errichtet, in die Beamte der Zentralverwaltung berufen wurden. — Durch Vertrag ist dem Provinzialverbande von Schlesien das Recht, die Aufsicht und Einwirkung auf die Geschäftsführung der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft im Interesse der bei ihr versicherten schlesischen Landwirte eingeräumt, das von dem Provinzialausschuße durch einen Bevollmächtigten ausgeübt wird. Der Bevollmächtigte hat an den Sitzungen des Verwaltungsrats und der Generalversammlung der Gesellschaft im Jahre 1906 teilgenommen und dabei das Interesse der schlesischen Assoziierten in jeder Weise gewahrt gefunden. Von dem Berichte darüber und dem Geschäftsberichte der Gesellschaft für 1906 hat der Provinzialausschuß Kenntnis genommen. — Dem Trinkerrettungsverein vom Blauen Kreuz in Waldenburg wurde eine einmalige Beihilfe von 300 Mark bewilligt. — Aus den Zinsen des von Kottwitzer Spinner- und Weberunterstützungsfonds für 1906 wurden u. a. bewilligt: zur Verbesserung und Erneuerung von Geräten der Handweber im Regierungsbezirk Liegnitz 200 Mark. — Der Gemeinde Warmbrunn wurde die Benutzung der Liegnitz-Reichenberger und der Reichen-Warmbrunner Provinzial-Chaussee zur Anlage und zum Betriebe einer Wasserleitung vertraglich gestattet. — Zur Förderung des Baues öffentlicher Verlehsanlagen wurden Bauhilfs Gelder bewilligt: der Gemeinde Buschortwerk, Kreis Hirschberg, zum Ausbau der Dorfstraße zweiter Ordnung. — Den Gemeinden Oberbaumgarten, Hohenhelmsdorf und Thomasdorf im Kreise Bolkenhain wurde zum Ausbau des Weges von Thomasdorf über Hohenhelmsdorf nach Baumgarten eine Beihilfe von 5000 Mark aus dem Dotationsreservefonds bewilligt. — Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses findet am 15. Mai d. J. statt.

* (Bahnverkehr zum Osterfest.) Zur Bewältigung des diesjährigen Osterverkehrs werden außer den fahrplanmäßigen Personenzügen von hiesiger Station noch folgende Sonder- bzw. Vorzüge abgelassen werden: a) in der Richtung von Görlitz über Hirschberg nach Breslau am 30. und 31. März sowie 2. April Bz. 395 (1.—4. Klasse) ab Hirschberg 11,34 vormittags; ferner am 30. März und 2. April Bz. 397 (1.—4. Klasse) ab 4,49 nachmittags; b) in der Richtung von Breslau über Hirschberg nach Görlitz am 30. März und 2. April Bz. 772 ab Hirschberg 5,20 nachmittags. — Das reisende Publikum wird ersucht, sich möglichst zeitig auf den Stationen einzufinden, an den Schaltern das Fahrgehalt abgezählt bereit zu halten und zur Vermeidung von Anschluß-Verschämmnissen im eigenen Interesse obige Züge zu benutzen.

* (Bahnprojekt Neumarkt-Gant.) Die Stadtverordneten zu Neumarkt haben für das Projekt einer normalspurigen Kleinbahn Bahnhof Neumarkt-Stadt Neumarkt, Klämsdorf, Diebdorf, Keulendorf, Raaschütz, Eschen, Jacobsdorf, Kofienblut, Groß-Peterwitz, Roslau bis Bahnhof Gant mit Abzweigung von Bahnhof Raaschütz über Polnisch-Bauditz, Plnisch nach Kertischütz die Zeichnung von 150,000 Mark Aktien mit der Bedingung bewilligt, daß für einen ausreichenden Personenverkehr vom Bahnhof Neumarkt nach der Stadt durch elektrischen Zwischenbetrieb im Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk Sorge getragen wird.

* (Eine gestörte Begräbnisfeier.) Eine Beschwerde an den Breslauer Magistrat richtet der Prediger der freireligiösen Gemeinde G. Tschirn. Die Beschwerde betrifft einen Vorgang auf dem Gräbischener Kommunal-Friedhofe. Die Beschwerde stellt zunächst fest, daß am 10. Januar d. Js. in der städtischen Leichenhalle des Gräbischener Friedhofes eine (freireligiöse) Begräbnisfeier seitens der kirchlichen Instanz „nicht gestattet“ worden ist, weil an „zuständiger Stelle“ nichts von einem polizeilichen Erlaubnischein für die Leichenrede und von einem kirchlichen Erlaubnischein für die Gefänge bekannt war; der Kirchenbeamte, Totengräbermeister zu St. Elisabeth, habe „ganz korrekt“ die Verweigerung des bereitstehenden Sarges verweigert, um so durch ein augenblickliches Drohmittel der kirchlichen Instanz die „Ueber-schreitung jener gesetzlichen Bestimmungen“ zu verhindern. — Herr Tschirn fährt fort:

Meine Beschwerde an die löbliche Städtische Behörde richtet sich zunächst nicht gegen das Faktum der verweigerten Beisetzung an sich; ob die Kirche aus privatrechtlichen Gründen auf dem von ihr gepachteten Terrain vielleicht nach Belieben eine Beerdigung vollziehen oder ablehnen darf, sei vorläufig außer Frage gestellt. Entschieden protestiere ich aber dagegen, daß die kirchliche Instanz auf städtischem Gebiet sich öffentlich-rechtliche Befugnisse anmaßt, daß sie ihre ermieteten Terrain-Rechte dazu benutzt, um auch außerhalb derselben, in der paritätischen, gemeinsamen, städtischen Halle, eine Art amtlicher Polizeigewalt zum Schutz der allgemeinen Geseße auszuüben. Zur Wahrung der gesetzlichen Ordnung in der städtischen Leichenhalle dürfte die städtische Friedhofsinpektion berufen sein. Es bedeutet völliges Ignorieren und Beiseiteschieben städtischer Beamter durch Kirchenbeamte, wenn letztere in der Leichenhalle irgend welche Handlungen im Namen des Gesetzes nicht gestatten, welche die ersteren gestatten. Ich protestiere dagegen und bitte die löbl. Städt. Behörden, Vorlesungen dagegen zu treffen, daß nicht ein kirchliches Pfarramt anstatt der städtischen Beamten sich öffentlich als „zuständige Stelle“ dafür aufstut, was in der Kommunal-Halle zu sprechen, singen oder sonst erlaubt wird, und was nicht. Direkt am Grabe, sofern dasselbe in einem kirchlich-konfessionellen Bezirk liegt, mag die Kirche einem fremden Neben den Mund verschließen und Trauergesänge unter Zensur nehmen, auf städtischem Boden hat sie in Ansehung der allgemeinen Geseße so wenig das Recht dazu, wie bei einer Leichenfeier im Privat Hause. Herr Pastor prim. von Schweinitz greift durch seine Erklärung, wie er die Handlungsweise des Totengräbers begründet und rechtfertigt, prinzipiell in das Hausrecht der Stadt ein.

Nach längerer Ausführung über die rechtliche und ethische Seite der höchst peinlichen Angelegenheit legt Herr Tschirn der Stadtbehörde die Frage und Bitte vor, ob sie irgend welche Eintwirkung auf die kirchlichen Instanzen ermöglichen könne, dahin, daß ein Grab, speziell ein Erbbegräbnis, nicht nach Belieben aus verletzender Intoleranz verweigert wird. — Das formelle Recht ist wohl auf Seiten der Kirchenbehörde, aber von christlicher Toleranz ist bei ihr nichts zu spüren.

* (Behandlung von Trunksüchtigen.) Die Landesversicherungs-Anstalt Schlesien hat dem Vorstände der Ärztesammer mitgeteilt, daß sie bereit sei, trunksüchtige Versicherte auf ihre Kosten in Trinkerheilstätten unterzubringen. Sie könne das aber nur bei solchen Personen tun, deren moralische und körperliche Widerstandskraft noch so beschaffen ist, daß von einem längeren Aufenthalt in einer Trinkerheilanstalt die Wiedergenesung mit einiger Sicherheit zu erwarten steht, und ferner nur dann, wenn die Personen durch den Anschluß an abstinente Vereinigungen (Blaukreuzverein, Guttempler u. s. w.) eine Gewähr bieten, daß das Heilresultat auf die Dauer gefestigt wird. Der Vorstand der Ärztesammer hat in seiner Sitzung am 13. d. M. bei Besprechung der Frage aus der ärztlichen Erfahrung heraus die Bedingungen billigen müssen, an welche die Landesversicherungsanstalt die Uebernahme des Heilverfahrens Trunksüchtiger knüpft. Der Vorstand ersucht die Kollegen daraufhin, die Landesversicherungsanstalt in ihrem verdienstlichen Vorgehen zu unterstützen und trunksüchtige Versicherte, bei welchen die obigen Voraussetzungen zutreffen, zur Stellung eines Antrages auf Behandlung in einer Trinkerheilanstalt zu veranlassen.

** (Städtische Ressource und Gewerbeverein.) In der letzten Sitzung gedachte der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung des Verlustes eines langjährigen Mitgliedes, des verstorbenen Herrn Kaufmann Buttermilch. Die Versammlung ehrte das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Pläken. Zur Verlesung gelangte sodann die Denkschrift „Zur Frage des Ausbaues unserer städtischen Realschule zu einer Ober-Realschule“. Es schloß sich daran eine längere Debatte, in der allgemein die Zweckmäßigkeit des Ausbaues anerkannt wurde. Man gab deshalb dem Wunsche Ausdruck, daß die bezügliche Vorlage in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung möglichst einstimmige Annahme finden möchte. Von der Abendung einer besonderen Petition in dieser Angelegenheit wurde, weil unter den obwaltenden Umständen überflüssig, Abstand genommen. Von weiterem Interesse war die Belanngabe des Ortsstatuts zur Regelung der persönlichen Feuerlöschdienste in der Stadt Hirschberg. Hervorgehoben wurden besonders die vom alten Statut abweichenden neuen Bestimmungen. Danach erstreckt sich die Verpflichtung zum Löschdienste in Zukunft auf alle arbeitsfähigen männlichen Personen im Alter von 20 bis zu 50 Jahren. Befreit davon sind die im besonderen aufgeführten Berufsclassen. Eine Debatte schloß sich zunächst an die Altersgrenze. Von verschiedenen Seiten wünschte man den Beginn sowohl als auch das Ende derselben her-

aufgesetzt. Die Ablösungsgebühr, die in Zukunft für alle Personen ohne Ansehen des Einkommens jährlich 6 Mark betragen soll, hielt man nicht für gerechtfertigt, wünschte vielmehr eine Abstufung nach der Einkommensteuer. Hierzu wurde mitgeteilt, daß diese Maßnahmen von der Aufsichtsbehörde nicht mehr gestattet würden. Als zweckmäßig erachtete man ferner die Einrichtung besonderer Feuermelder und die Einteilung der Stadt in verschiedene Bezirke, deren Bewohner immer für eine bestimmte Zeit des Jahres zum Löschdienste verpflichtet sein müssen. Ein Referat über die Verhandlungen des Cunnersdorfer Hausbesitzervereins, das sich des längeren mit der Hirschberger Eingemeindungsfraße beschäftigte, gab Anlaß zu mehreren Mitteilungen über die bisherigen Schritte in dieser Angelegenheit. Man gab der Verwunderung Ausdruck, daß die Angelegenheit so dargestellt werde, als ob dieselbe absichtlich von Hirschberg in die Länge gezogen werde. Das sei durchaus nicht der Fall. In der letzten am 23. November 1906 stattgefundenen Sitzung der beiden Kommissionen seien verschiedene Fragen ausgerollt worden, die wieder zu speziellen Erhebungen Anlaß geboten hätten. Die Versorgung mit Wasser stehe selbstverständlich mit der Eingemeindungsfraße in engem Zusammenhange. Wenn Cunnersdorf jetzt Wasser von Warmbrunn beziehen wolle, so könne man das ihm ja nicht verdenken, weil die Wasserverhältnisse eben eine dringende Regelung für den Ort erheischen. Widersprochen müsse aber der Behauptung werden, daß das Wasser von Warmbrunn sich billiger als das von Hirschberg stellen solle. Den Vorturf, daß Hirschberg die Eingemeindung nicht wolle, müsse man zurückweisen. Die Stadtverwaltung bringe vielmehr der Eingemeindungsfraße viel Interesse entgegen. Im übrigen glaubte man bemerken zu müssen, daß den größten Vorteil von der Eingemeindung zunächst Cunnersdorf haben dürfte. Vielleicht sei es angebracht, wenn über die Verhandlungen der Kommissionen, sobald bestimmte Resultate vorliegen werden, der breiten Öffentlichkeit Kenntnis gegeben würde. Zur Verlesung gelangte die Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung. Daran anschließend wurde dem Wunsche Ausdruck verliehen, daß städtischerseits Maßnahmen getroffen werden möchten, um dem Veranzieren der Lauben durch allerhand Vorbauten entgegen treten zu können. Der Fragekasten enthielt die Anfrage: Wann werden denn endlich die Fleischpreise in Hirschberg erniedrigt? Ueberall sind die Preise herabgesetzt worden, nur bei uns bleibt das Fleisch teuer. Es ist sehr an der Zeit, daß das Publikum zur Selbsthilfe greift und von Nachbarortschaften das Fleisch bezieht. Die Aussprache ergab, daß man die Beschwerden für sehr berechtigt und den vorgeschlagenen Weg als durchaus gangbar hielt.

* (Der Liberale Bürgerverein) hält am Mittwoch abend im Kunst- und Vereins Hause wieder eine Sitzung ab, in der zunächst ein interessanter Vortrag des Herrn Kaufmann Bohl über den Vertrieb der Hamburg-Amerika-Linie interessieren dürfte; der Vortrag wird von Lichtbildern begleitet sein. Auch werden die recht wichtigen Vorlagen der bevorstehenden Stadtverordneten-Sitzung reichlich Stoff zur Besprechung bieten.

e. (Der Appell des Militär- und Kriegervereins), welcher am 9. d. M. in dem Saale des Gasthofes „zum Löwen“ hier abgehalten wurde, war zahlreich besucht und wurde durch den Vorsitzenden Herrn Polizeieinpektor a. D. Sagawe mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Er ersuchte die Mitglieder, in ihren Bekannntreisen für das Zweikaiser-Denkmal zu wirken und diejenigen Mitglieder, welche einen Beitrag noch nicht gegeben, einen solchen an den Rendanten Herrn Kamerad Meschter abzuführen. Seit dem letzten Appell sind dem Verein zwei Mitglieder beigetreten, eins freiwillig ausgeschieden und eins gestorben. Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Hainke wurde durch Erheben von den Pläken geehrt. Ein Schreiben des Vereins zur Erhaltung der Krieger-Gräber und -Denkmäler in Böhmen und Schlesien, wonach hier Vorträge mit Lichtbildern erfolgen werden, wurde verlesen und die Kameraden ersucht, das Unternehmen nach Kräften zu unterstützen. Ferner wurde auf das Werk des französischen Majors Driant: „Einem neuen Sedan entgegen“ aufmerksam gemacht. Einem Antrage des Dirigenten des hiesigen städtischen Orchesters, Herrn Stiller, die Vergütung für jede Vereinerbigung von 18 auf 25 Mark zu erhöhen, wurde zugestimmt. Ferner wurden 100 Mark zur Beschaffung von Foppen für das Trommelkorps bewilligt. Ein Antrag, den Beitrag zur Vergütungsklasse um 20 Pfg. jährlich zu erhöhen, wurde abgelehnt, dagegen den Abgeordneten zum Bezirksstage und den Vorstandsmitgliedern, welche den Verein bei Festlichkeiten zu vertreten haben, eine Entschädigung von 2 Mark für ihren Aufwand bewilligt. Hierauf berichtete der Rendant Herr Meschter über die Einnahmen und Ausgaben bei dem Stiftungsfest; zum Schluß der Sitzung wurde auf Antrag des Vorstandes ein Ehrenrat gewählt.

Δ (Riesengebirgsverein.) Heute Dienstag veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des R.-G.-V. im Saale des Hotels „zu den drei Bergen“ einen Vortragsabend, in welchem Herr Direktor Krieg (Eichberg) eine Reise in Aegypten schildern wird.

* (Der Unterbeamtenverein) hielt am 6. d. M. seine Monatsversammlung ab. Es wurde ein neues Mitglied aufgenommen. Ferner wurden zwei Dankschreiben verlesen und Rechnung gelegt über das am 2. 3. abgehaltene Faschnachtsvergügen. Dieses ist wieder zur vollen Zufriedenheit aller Beteiligten verlaufen.

* (Zum Verein Frauenhilfe) wird am Freitag, den 15. März, abends 8¼ Uhr, im Hotel „Drei Berge“ Herr Dr. Vosberg aus Berlin, der hier bereits gesprochen hat, wieder einen Vortrag halten und zwar über das Thema: „Wie sollen sich die Männer zur Frauenbewegung stellen?“

* (Singschule.) Ueber das Breslauer Vokal-Quartett lesen wir in einer dritligen Zeitung: „Die Intonation war tabellos rein; der Ausgleich der Stimmen und somit der Zusammenklang ließen nichts zu wünschen übrig und die reiche Polyphonie der Madrigale kam mit absoluter Klarheit zur Geltung.“ Wie aus dem Inserat zu ersehen ist, soll auch die Generalprobe öffentlich sein.

d. (Der Fuhrwerkskutscher- und Haushälterverein) hielt Sonnabend im „Berliner Hof“ die Monatsversammlung ab. Nach Erledigung von Aufnahmen und monatlichen Kasienberichten gab der Kassierer den Abschluß des abgehaltenen Maskenballes bekannt. Einem durch Krankheit unverschuldet in Not geratenen Mitgliede wurden 12 Mark außerordentliche Unterstützung gewährt. Das letzte Winterbergnügen soll am 24. März im „Berliner Hof“ abgehalten werden.

* (Verein der Deutschen Kaufleute, Sitz Berlin.) Der Generalrat des Vereins saßte in seiner letzten Sitzung den Beschluß, den im August stattfindenden Delegiertentag nach Breslau einzurufen. Da zu dieser, alle vier Jahre einmal wiederkehrenden Tagung die Mitglieder aus allen Teilen des Deutschen Reiches zusammenkommen, wird eine sehr große Beteiligung erwartet. Der diesjährige Delegiertentag, an dem zum ersten Male Handlungsgesellschaften Teil nehmen werden, verdient um so mehr Beachtung, da er mit Referaten über wichtige sozialpolitische Thematika beginnen wird.

* (Buttersche Vorbereitungsanstalt.) Uns wird geschrieben: Bei der diesjährigen Osterprüfung bestanden von 10 Prüflingen der Butterschen Vorbereitungsanstalt nachgenannte das Einjährig-Freiwilligen-Examen: Joseph Valder aus Königshütte, Richard Fabian aus Forst D.-L., Eberhard Graf Fink von Finkenstein aus Trossin, Otto Pohl aus Rottwitz, Wilhelm Freiherr von Riechhofen aus Jakobsdorf, Herbert Schadow aus Niederhof, Kurt Wieter aus Hirschberg. Mit Ausnahme eines bestanden diese Zöglinge beim ersten Versuche, zum Teil noch vor der gefestigten Frist und mit großer Zeiterparnis. Ueber einen Prüfling steht die Entscheidung noch aus.

* (Der Wirt der Prinz Heinrich-Baude), Herr Eisner, nimmt jetzt Abschied vom Hochgebirge und von dieser Woche ab verpflegt den Nachzügler der Baudenwächter wieder mit Erbsensuppe und anderen guten Dingen. Wer also den Nachwinter genießen will, der ziehe schnell noch hinaus, „es kostet keinen Groschen mehr“.

* (Ernst Haedel), der am 7. März sein 50jähriges Doktorjubiläum feierte und bei dieser Gelegenheit den Titel Erzellenz erhielt, hat, wie er selbst einem unserer Mitbürger im Herbst 1905 erzählt, eine Zeit lang in Cunnersdorf oder Herischdorf gelebt, wo seine Eltern eine Bleiche hatten. Er glaubte sich noch ganz gut der Gegend zu erinnern.

* (Bewegung der Bevölkerung und Polizeiliches.) In der abgelaufenen Woche sind 66 männliche und 52 weibliche Personen, zusammen 118 angezogen, und 9 männliche und 7 weibliche, zusammen 16 geboren, sodaß der Zugang 134 Personen beträgt, 52 männliche und 36 weibliche, zusammen 88 Personen sind abgezogen und 8 männliche und 5 weibliche, zusammen 13 Personen gestorben, sodaß der Abgang 101 Personen beträgt. In derselben Zeit sind 3 Ehen geschlossen und 287 Personen von den Gasthöfen und Herbergen angemeldet worden. Wegen Bettelns, Obdachlosigkeit, Trunkenheit, Aufregung und Diebstahls wurden 8 Personen verhaftet bzw. in polizeilichen Gewahrsam genommen, fünf Gefangenen-Transporte nach Leipzig, Landeshut und Jauer je einer, Groß-Strehlitz zwei wurden abgelassen und 7 Strafbefehle wegen Uebertretens polizeilicher Vorschriften und gesetzlicher Bestimmungen erlassen.

* (Polizeibericht.) Gefunden: eine Peitsche auf der Warmbrunnerstraße, eine Wagentafel auf der Stonsdorferstraße, eine Brille mit Futteral bei der Realschule, eine neue, vierzinkige Düngergabel, eine blaue Knabenmütze, eine wollene Pferdedecke auf der Volkshainerstraße, eine kleine schwarze Kinderboa An den Brücken, ein Portemonnaie mit wenig Inhalt auf der Priesterstraße; — der Abholungsort ist im Polizeiamte zu erfragen. Verloren: ein Paket in grauem Papier, enthaltend Wolle und Vorte, auf der Dunklen Burgstraße, ein goldener Manschettenknopf mit einem Hirsch auf der Schildauerstraße, ein stahlgrauer Anhänger in Form eines Dreiecks auf der Stonsdorferstraße; ein kleines silbernes Portemonnaie mit wenigem Inhalt vom jüdischen Kirchhof bis zum Torweg.

W. Maiwaldau, 9. März. (Feuerwehr. — Pfarrhaus-Neubau.) Am Sonntag feierte die freiwillige Feuerwehr ihr 30. Stiftungsfest im Saale des Herrn Wilhelm Dreuer. Der Brandmeister, Sattlermeister Aug. Reimann, begrüßte die Anwesenden, worauf der Branddirektor Herr Oberstleutnant Neumann die Festrede hielt. Sodann wurden die Auszeichnungen für langjährige Dienstzeit verteilt. Es erhielten Auszeichnungen für 25jährige Dienstzeit: Stellenbesitzer Heinrich Maiwald, dem das Diplom des Kreis-Feuerwehrverbandes durch den Branddirektor überreicht wurde; für 20jährige Dienstzeit: Schmiedemeister Hermann Warmbrunn, Stellmachermeister Wilh. Schubert, Stellenbesitzer Wilh. Ludwig und Hausbesitzer Wilhelm Krinke; für 15jährige Dienstzeit: Stellenbesitzer Carl Schindler und Hausbesitzer Wilh. Dittrich; für 10jährige Dienstzeit: Stellenbesitzer Herm. Friebe und Schmiedemeister Hermann Maiwald. Hierauf erfolgte die Aufführung von zwei Einaktern: „Papas Rod“ und „Die Rettungsmedaille“, welche sehr exakt ausgeführt wurden, wofür die Mitwirkenden durch reichen Beifall belohnt wurden. Durch ein gemüthliches Längchen verstrichen die übrigen Stunden nur zu schnell.

Die Wehr zählt 40 aktive und 20 inaktive Mitglieder. Von auswärtigen Feuerwehren war durch eine Deputation die Kreis-Feuerwehr von Hartau vertreten. — Bei einer am Freitag abgehaltenen Sitzung der kirchlichen Körperschaften wurde die nun schon lange schwebende Frage betreffend den Neubau eines evangel. Pfarrhauses erledigt. Da die Regierung die Zustimmung zu der letzt eingekommenen Zeichnung erteilt, wurde beschlossen, den Bau sofort auszuführen und die Ausführung dem Baumeister Herrn Heinrich Weist-Straupitz übertragen. Das alte Pfarrhaus wird abgebrochen und an dessen Stelle soll der Neubau entstehen. Für den verstorbenen Ziegeleibesitzer Herrn Carl Ullmann wurde Schmiedemeister Herr Robert Alt in die kirchliche Gemeindevertretung gewählt. Eine Leichenhalle soll auch demnächst gebaut werden.

d. Herischdorf, 11. März. (Der dramatische Verein) hielt am Donnerstag im Restaurant „Samsouci“ eine Sitzung ab. Es wurden sieben neue Mitglieder aufgenommen. Als Vereinslokal wurde das genannte Restaurant beibehalten. Der junge Verein wird mit einer ersten Theateraufführung am 14. April im Saale von Ernsts Gerichtskreisam an die Öffentlichkeit treten. Es ist dafür das bekannte Stück „Die kranke Familie“ in Vorbereitung.

§ Warmbrunn, 11. März. (Die freiwillige Feuerwehr) veranstaltete am Sonnabend im „Weißen Adler“ ihr Frühjahrsbergnügen, welches sich in seinem Verlauf für die Mitglieder und zahlreich erschienenen Gäste recht angenehm gestaltete. Herr Brandmeister Püchler gab in seiner Begrüßungsansprache besonders seiner Freude Ausdruck über die Anwesenheit der Vertreter der Wehren von Seisdorf und Voigtsdorf, sowie der Fabrikfeuerwehr von Füllner und ließ seine Ansprache in das Kaiserhoch ausklingen. Abwechselnd entsagten Vorträge des Wandwischen Orchesters und die Aufführung humorvoller Einakter eine recht animierte Stimmung, die in den verblüffenden Leistungen auf dem Gebiete der Magie durch Herrn Grabs, dem Besitzer des „Landhauses“, ihren Höhepunkt erreichte. Lebhafter Beifall folgte allen Darbietungen. Der an das offizielle Programm sich anschließende Ball bewirkte noch lange ein fröhliches Beisammensein der sonst der ernsten Tätigkeit geweihten Wehrmänner und ihren Angehörigen.

d. Warmbrunn, 11. März. (Der Gewerbeverein der Tischler und verwandten Berufe) hielt Sonnabend im „Weißen Adler“ seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war und vom Vorsitzenden Herrn Kramer geleitet wurde. Ein Mitglied wurde aufgenommen. Bei der engeren Wahl eines Bezirksleiters für den Schlesiach-Sächsischen Agitationsbezirk des Gewerbevereins Deutscher Tischler vereinigten sich sämtliche Stimmen auf den bisherigen Bezirksleiter Renner-Liegnitz, als Stellvertreter wurde Herr Anders-Dresden designiert. — Ueber die Verbandsversammlung berichtete der Delegierte Herr Schoebel. Zu dem hier gemeinsam mit dem Ortsverein der Maschinenbauer zu errichtenden Arbeitsnachweise wurde mitgeteilt, daß die Verhandlungen kräftig gefördert sind und der Nachweis voraussichtlich Anfang April ins Leben treten dürfte. Die in Betracht kommenden Firmen sollen durch Annonce in den Zeitungen davon in Kenntnis gesetzt werden.

d. Kaiserswaldau, 11. März. (Der Männergesangsverein „Konordia“) hielt Sonnabend abend im Gasthof „zu den Bibersteinen“ seine Generalversammlung ab. Dem Verein gehören 32 Mitglieder an. Der Rechnungsbericht pro 1906 weist auf an Einnahme 160,45 Mark, an Ausgaben 110,35 Mk., mithin 50,10 Mk. Bestand. In den Vorstand wurden gewählt als Vorsitzender und Dirigent Gutsbesitzer Julius Weimwald, als stellvertretender Dirigent Kantor Wollstein, als Schriftführer Gutsbesitzer A. Worbis bezw. Mauerpolier Fritz Müller, als Kassierer Stellenbesitzer G. Hornig bezw. Schmiedemeister Ueberlein, als Musikalienverwalter Mauerpolier G. Maiwald. Angeregt wurde ein eventueller Beitritt des Vereins zum Sängerbunde im Riesengebirge; die Beschlussfassung darüber wurde einer späteren Sitzung vorbehalten. Beschlossen wurde, im Mai einen Vereinsausflug per Leitertwagen nach Hain und Saalberg zu unternehmen.

y. Schmiedeberg, 10. März. (Verschiedenes.) In der am Sonntag abgehaltenen Monatsversammlung des hiesigen Lehrervereins referierte Lehrer Helbig über „Die Bergletscherei des Riesengebirges“ von Professor Partsch. Die sich daran anschließende Debatte gestaltete sich zu einer äußerst anregenden geologischen Aussprache. Für die nächste Sitzung, die am 20. April stattfindet, übernimmt Kantor Gilbich-Schmiedeberg den Vortrag. — In der evangelischen Kirche fand heute nachmittag eine liturgische Feier zur Erinnerung an die 300jährige Wiederkehr des Geburtstages Paul Gerhards statt. Die Festansprache hielt Pastor sec. Stäpche. — Die Wildbestände unserer Wälder haben infolge des langen und strengen Winters ungemein gelitten, und viele Tiere, besonders Rehe, sind demselben zum Opfer gefallen. Aber auch jetzt nach Eintritt kühleren Wetters ist die Not des Wildes noch nicht gehoben. Wenn auch die Felder gegenwärtig nur mit einer leichten Schneedecke versehen sind, so sind die darunter ruhenden Saaten doch noch viel zu wenig entwickelt, daß damit die Tiere ihren Hunger stillen könnten. Sie sind daher nach wie vor genötigt, ihre Zuflucht zu den Spizen und der Rinde der Bäume zu nehmen. Dadurch wird es auch erklärlich, daß in diesem Jahre die Hirsche in einzelnen Revieren ungeheuren Schaden durch Schälen der Stämme angerichtet haben. Wenn auch diese Bäume vorläufig nicht eingehen, so ist doch die Entwicklung derselben gestört; sie werden, da die Wunde nicht mehr vollständig verwächst, kernfaul und können später nur noch als Brennholz Verwendung finden.

d. Reibitz, 11. März. (Kantowahl. — Besitzveränderung.)

Zum ersten Lehrer und Kantor an hiesiger evangelischer Schule ist von den drei seitens der Körperschaften dem hiesigen Patron, Grafen Preker auf Gauske O.-L. präsentierten Gewer den Kantor Meitke aus Creba O.-L. gewählt worden. Er wird voraussichtlich sein Amt hier Anfang April antreten. — Das Rüdertische Restgut Nr. 13 im Oberdorfe ist vom derzeitigen Besitzer, früheren Brauereibesitzer Schmel aus Mauer parzelliert worden; die Gebäude kaufte jetzt Schmiedemeister Günter für 5400 Mark.

u. Liebau, 11. März. (Wasserversorgung.)

Als wichtigster Punkt bei der am Donnerstag abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung ist wohl der Bericht des Regierungsbaumeisters Gleitsmann aus Dresden über die Wasserversorgung unserer Stadt anzusehen. Es sind daraus als wichtige Punkte hervorzuheben: Die Vorarbeiten zur Wasserversorgung begannen im Jahre 1902 im Tal der Liebe, wurden aber wieder eingestellt, da man die notwendigen Wassermengen nicht fand. Im Jahre 1906 wurden unter Leitung des oben genannten Regierungsbaumeisters die Arbeiten von neuem aufgenommen und zwar im Rabental. Das Tal der Liebe und das Rabental hängen zusammen und liegen unweit Liebau. Bei den Arbeiten im Rabental sah man von der Erschließung unsichtbarer Grundwasser ab, vielmehr sollten die zutage tretenden Wassermengen genaueren Messungen unterzogen werden. Diese und diejenigen des Tal der Liebe zusammengenommen ergeben bei 8000 Einwohner täglich 60 Liter auf den Kopf, (Liebau zählt gegenwärtig etwa 5000 Einwohner.) Der Bericht empfiehlt eine Hochdruckleitung; der Hochbehälter, welcher 450 cbm fassen soll, hat die beste Stelle gegenüber vom Bahnhofe am Stienberge. Die Lage der tiefsten Fallungsstelle wird noch eine solche Höhenlage des Hochbehälters gestatten, daß vor dem Rathause ein Druck von ungefähr 45 Meter über dem Pflaster vorhanden ist. Das Wasser ist in hygienischer Beziehung vollkommen einwandfrei. Die Herstellungskosten der gesamten Leitung ist auf 185 000 Mk. veranschlagt. Die Versammlung beschloß, den Magistrat zu beauftragen, mit dem Forstfiskus, auf dessen Grund und Boden die Wasserentnahmestelle liegt, wegen Einräumung des Rechtes zur Fassung und Ableitung der Wassermengen, in Verhandlung zu treten.

l. Zellhammer, 10. März. (Grubenunfall.) Am Freitag verunglückte auf dem Mahrawache der Schlesißen Kohlen- und Kokes-Werke beschäftigte Grubenarbeiter Josef Opitz aus Alt-Lässig zu Tode, indem er beim Aufladen eines Stempels ausglitt und von diesem erschlagen wurde. Der Verunglückte war 61 Jahre alt und verheiratet.

*** Landeshut, 9. März. (Ein Kreistag)** fand gestern hier statt. Nach Einführung der neu- bzw. wiedergewählten Kreistagsmitglieder wurde der Haushaltsplan für 1907 in Einnahme und Ausgabe auf 232,168 Mark festgesetzt. Infolge der Einführung der indirekten Kreissteuern wird eine Ermäßigung der direkten Steuern um 2 bis 3 Prozent erwartet. Die Verteilung der direkten Kreisabgaben soll unbeschadet des neuen Kreissteuergesetzes nach denselben Grundsätzen geschehen wie bisher. Dem Kreisaußschußsekretär wird eine Gehaltserhöhung von 600 Mark durch Gewährung von zwei persönlichen pensionsfähigen Zulagen von je 300 Mark bewilligt.

— Lauban, 10. März. (Neues aus Stadt und Kreis.) Von einem furchtbaren Brandunglück wurde Sonnabend Morgen das benachbarte C t e r s d o r f betroffen. Dort brannten die beiden Besitzungen des Drechslers Kretschmer und Arbeiters Neumann vollständig nieder. Die Bewohner konnten sich nur durch einen Sprung aus den Fenstern retten. Frau Neumann erlitt schwere Brandwunden. Die beiden Besitzungen, welche im Hochwasserstande der Talferre liegen, waren von der Provinz bereits angekauft. — Der städtische Haushaltetat balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 1 009 100 Mark. Die Gemeindesteuern betragen wie im Vorjahre 160 Prozent. Dem Stadtgärtner Seidel wurde der Titel eines Gartenbauinspektors beigelegt. Die Besetzung der Lehr- an der gewerblichen Fortbildungsschule, welche von Ostern ab wird vollständig reorganisiert wird, beträgt für die Unterrichtsstunde im ersten Jahr 1,50 Mark und erhöht sich nach drei Jahren auf 2 Mark. — Das vom Lehrer Friß Bertram hier geschriebene vaterländische Schauspiel „Graf von Göben“, das im November hier in Lauban und vor kurzem in Schweidnitz bei seiner Erstaufführung einen durchschlagenden Erfolg erzielte, ist nun auch von der Direktion des Brieger Stadttheaters, J. Ewers, angekauft worden und wird demnächst in Brieg und während der diesjährigen Saison am Kurtheater in Bad Salzbrunn aufgeführt werden. — Die neue Fabrikshale der Firma Knoch und Co. in Wünschendorf ist in voriger Woche eröffnet worden. Zum Lehrer wurde von der Regierung der Schulamistandidaat Emil Budig aus Ziltendorf, Kreis Guben, berufen.

*** Görlitz, 8. März. (Lohnbewegung. — Braunkohle.)** Im Braunkohlenbergwerk in der Heide bei Rohlfurt haben die Arbeiter der Förderung in voriger Woche gestreikt. Die Verwaltung ist den gestellten Lohnforderungen aber entgegengekommen, so daß jetzt der Betrieb wieder voll im Gange ist. — Im benachbarten Städtchen Schönberg fand kürzlich eine Interessenten-Versammlung statt, um wegen eines Braunkohlen-Bergwerks zu verhandeln, das in dichter Nähe von Schönberg errichtet werden soll. Das Kohlenfeld ist 800 Morgen groß; der begutachtende Bergwerks-Sachverständige versicherte, daß es sich um ein 2 bis 4 Meter starkes, wogerecht liegendes Flöz handelt. Mit etwa 160 000 Mark würde nach dem Urteil ein Kohlenwerk zu errichten sein, das eine Förderung von 800 000

Bestöllern leisten sollte.

Fenilleton.**Herbststurm.**

Roman von Max Kreher.

(15. Fortsetzung.)

VIII.

Am einem frühen Abend, Ende Mai, schritten die Brüder in Begleitung Aitas Unter den Linden entlang, um den Abend gemeinsam in der Kunst-Ausstellung zu verbringen. Man hatte sich draußen eine Zusammenkunft mit verschiedenen andern Herrschaften gegeben, um beim Konzert gemütlich zur Nacht zu speisen.

Menschenwogen trugen die drei mit fort, denn um diese Zeit stand der Fremdenzuwachs in schönster Blüte. In langer Reihe harrten die Neugierigen an der Vordschwelle, um den Kaiser zu sehen, der von einer Ausfahrt zurück erwartet wurde. Diese lebende Mauer lockte den Blick nach rechts und zog die Augen von links ab, wo für Walter das Unheil drohte. Denn schnarrend hallte es ihm plötzlich in die Ohren:

„Einjähriger Ulten.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant.“ Er hatte den vorübergehenden Rex übersehen und vergessen zu grüßen. Dienstmäßig machte er Front, klappete die Haden zusammen und legte die behandschuhnten Hände gegen die Hofenacht.

„Wissen Sie nicht, was Sie Ihrem Vorgesetzten schuldig sind?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant. Aber ich bitte um Verzeihung, ich hatte den Herrn Leutnant nicht bemerkt.“

„Sie sahen mich doch kommen.“ ging das Schnarren weiter.

„Nein, Herr Leutnant, ich sah Sie nicht kommen. Mein Ehrenwort.“

„Ach, lassen Sie das mit dem Ehrenwort. Es ist gut, Sie können abtreten. Melden Sie sich morgen früh.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant.“ Ulten, in heißer Wallung glühend-rot geworden, machte Kehrt und schob sich in dem Strom langsam weiter.

Beide hatten diese kurze Unterredung abseits an der Schwelle eines Torweges geführt, fast unbemerkt von der Menge. Werner bummelte voran, Rita jedoch hatte den Vorgang bemerkt und war zurückgeblieben.

Leutnant von Rex tat so, als sähe er sie jetzt erst, grüßte verbindlich und schritt weiter nach der entgegengesetzten Richtung, als wäre nichts vorgefallen. Er war quer über die Linden gekommen, von Dressel, wo er mit einigen Kameraden gut gegessen und getrunken hatte, und den schweren Burgunder im Kopf, hatte er die beiden zusammen erblickt und unter dem unwiderstehlichen Eindruck stehend, sich zu dieser Zurechtweisung auf offener Straße hinreißen lassen.

„Was wollte er denn?“ fragte Rita, die in ihrem Weißseidenen mit schidem Modestück entzündend aus sah, so daß Ulten der Jüngere wie in einem Rausche neben ihr dahingeschritten war.

„Ach, nichts Besonderes.“ log er tapfer, da er das Herzklopfen des Tiefbeschämten fühlte, den alle Bildung nicht vor der Gleichheit des bunten Rockes schützen kann. „Er hatte nur ein paar freundliche Worte mit mir gewechselt, sonst hätte er wohl auch mit Ihnen gesprochen.“

„Glauben Sie?“ Sie lachte kurz, aber es geschah nicht lustig, denn sie merkte ihm sofort an, daß seine Blässe jetzt eine besondere Ursache haben müsse.

Werner hatte die Worte aufgefangen und versuchte heimlich in den Bruder zu dringen, aber ohne Erfolg, denn Walter wollte sich und ihnen den Abend nicht verderben. Aber so sehr er sich auch mit Gewalt zur Heiterkeit zwang, die Zurechtweisung nagte an ihm, und die Abwehr des Ehrenwortes lebte ihm fest wie ein brennender Stachel. Dagegen gab es nur ein Mittel: sich gründlich zu betäuben, was er dann auch über die Maßen beim Weine tat.

Er wurde auffällig gegen Werner und sagte Rita die größten Schmeicheleien, so daß der Ältere fast mit ihm zusammengeriet.

Und als Rita schließlich mit den übrigen Herrschaften aufbrach, mit denen sie einen Weg hatte, prahlte er beim bezahlen mit seinem großen Portemonnaie, wobei er sich beinahe gegen Werner vergesselt hätte, indem er behauptete, es fließe ja doch alles aus einer Kasse. Die andern saßten das als Scherz auf und lachten, der Ältere jedoch sah ihm stumm und schweigend in die Augen und schüttelte mit dem Kopfe. Das war der Zustand, den er fürchtete und der ihn schließlich bei der Trennung zu der Ueberzeugung brachte, daß bestimmte gesellschaftliche Vorgänge in dem Jüngeren wirbeln mußten, die manchmal mit verhaltener Nacht zum Ausbruch drängten.

Am andern Morgen, als man zum Schießen ausrücken wollte, nahm Rex das Nachspiel mit Walter vor. Zuerst wußte er garnicht, worum es sich handelte, als der Einjährige pflichtgemäß bei ihm antrat. Dann aber dämmerte ihm allmählich der Vorgang.

„Ach so, ja eh,“ nälerte er mit verschlafenen Augen los, denn auf Dressel war gestern noch Siechen gefolgt, wo er mit einem Vetter aus Potsdam verchiedene Verdauungschoppen genehmigt hatte. Schließlich war man noch ins Café Bauer gefallen. „Sagen Sie mal, Ulten, ja eh, richtig — Fräulein Keith haben Sie wohl gestern gleich gesehen, wie?“

„Sie befand sich in meiner Begleitung, Herr Leutnant.“

„Seit wann bummeln Sie denn mit der Dame herum?“ Es sollte gemütlich klingen, aber die Absicht der spöttischen Verlesung klang unverkennbar hindurch.

„Fräulein Reith wird meine Schwägerin, mein Bruder war dabei.“ gab Walter bestimmt zurück.
 „Ah so, der war dabei.“ Genugtuung erfüllte ihn, daß der Wegschneider der reizenden Rita das Treten seines Bruders gestern bemerkt haben könne.

„Ist denn die Verlobigung schon öffentlich erfolgt?“
 In diesem Augenblick, als der jüngere Ulten verstärkten Spott aus den Worten herauszuhören glaubte, jagte ihm das Blut durch die Adern, und unwiderstehlich drängte es ihn, dem Schilaneur die Grenzen seiner Macht zu ziehen.

„Das ist keine dienstliche Angelegenheit, Herr Leutnant,“ brachte er bebend über die Lippen.

„Was erlauben Sie sich?“ In sein sonnenverbranntes Gesicht schlug eine Blutwelle, sodaß es braunrot wurde. Die geschraubte Liebeshörigkeit war verschwunden, nur Kälte strahlte aus seinen Augen. „Dann also dienstlich, Einjähriger,“ schnarrte er herablassend, ohne eine Miene zu verziehen. „Sie behaupten also immer noch, mich gestern nicht gesehen zu haben?“

„Nawohl, Herr Leutnant. Jede Absicht lag mir fern.“

„Meine Sache, das festzustellen! Sie können abtreten.“

Er hatte es eilig damit, denn auf seinen dünnen Beinen stakerte der Kompagniechef daher, der direkt vom Morgenritt gekommen war, um dem neuen Wallach die Gangart beizubringen. Er war verbrieft, denn beim geistigen Appell hatte ihm der Oberst sein Mißvergnügen über die „Schlenker“ beim Paradeschritt geäußert, was dem Kompagniechef natürlich genügte, den Rekrutenleutnant dafür verantwortlich zu machen.

„Was ist denn eigentlich wieder los mit dem Einjährigen?“

„Sie haben den Mann ja alle Augenblicke beim Widel.“

Leutnant von Rex wurde noch röter und nahm Haltung an.

„Honneurverweigerung, Herr Hauptmann.“

Der Kompagniechef rekte seine sehnige Gestalt. „Verweigerung?“

Verständnislos gingen seine wasserblauen Froschaugen zu dem ersten Gliede hinüber, wo der Uebelthäter stand.

„Das heißt —“

„Verweigerung sagten Sie, Herr Leutnant von Rex?“ fuhr der Gestrenge dazwischen.

„Der Mann hat sich ja sonst im Dienst tadellos benommen, bis auf die kleinen Scherze außerhalb. Doch sonst honetter, junger Mann aus guter Familie. Angehender Kaufmann, Bruder war Offizier, soviel ich weiß. Oberst hat besonders faible für ihn. Haben doch gesellschaftlich mit ihm verkehrt, lieber Rex, wie mir bekannt. Merkwürdig.“

„Nur flüchtig mit ihm zusammengetroffen, Herr Hauptmann.“

„Das kommt auf eins heraus. Jedenfalls doch an einem Ort, wo Gentlemen verkehren.“

„Allerdings, Herr Hauptmann. Bei einer ganz einwandfreien Dame.“

„Will ich garnicht wissen, bei wem, Herr Leutnant von Rex. Genügt mir schon. Der Ton macht die Musik und der Umgang den Menschen.“

Plötzlich, während das bekannte nervöse Zucken über sein ausgedörtes, weiterhartes Gesicht lief, das fast wie eine Angewohnheit sich ausnahm, dämpfte er seine Stimme und hestete die Glogaugen fest auf die Rüge des jungen Offiziers.

„Soll ich das als dienstliche Meldung auffassen, Herr von Rex?“ fragte er wohlmeinend, mit kameradschaftlicher Offenheit.

„Sie sagten ausdrücklich Verweigerung der Ehrenerweisung. Sie wissen, es geht ihm an den Kragen.“

„Jetzt erst fand der andre die Worte und bedauerte dass Mißverständnis seiner Voreiligkeit; denn sofort hatte er sich gesagt, daß bei der Schärfe der Anklage eine gerichtliche Untersuchung dess Falles unausbleiblich sein werde, bei der sein Verhalten nicht besonders gut fortkommen würde.“

Der Kompagniechef ließ seine bekannte Saugtrochheit steigen, die in dienstlichen Dingen eigentlich nur der Ausfluß des Gerechtigkeitssinnes war. Herr, das nennen Sie Honourverweigerung?“

„Sie haben ihn doch sofort gestellt, und er hat um Entschuldigung gebeten. Ein anständiger, junger Mann bringt sich doch nicht um die Treffen, indem er böse Absicht zeigt. Teibel doch.“

„Ich hatte die Empfindung, daß —“, warf der junge Offizier dazwischen.

Der Hauptmann dämpfte mit Gewalt seine Stimme, was ihm außerordentlich schwer wurde. „Herr Leutnant von Rex,“ pustete er die Worte hervor, knallrot geworden, „Sie haben etwas gegen den Einjährigen, das pfeifen die Leute wie die Späßen. Unteroffizier Fuchs lobte ihn früher, jetzt ist er plötzlich anderer Meinung. Dahinter steckt doch etwas. Die Einjährigen werden später mal Kameraden eventuell natürlich. Man hat also Rücksicht darauf zu nehmen. Ich bin für den gesunden Drill, möchte aber keine Schilaneure in meiner Kompagnie haben.“

„Herr Hauptmann!“

„Herr Leutnant von Rex, ich sage Ihnen das unter vier Augen unsere Kompagnie hat schon einmal die Dessenlichkeit beschäftigt durch Unteroffizier Krause, der deswegen degradiert wurde. Ihr Name wurde auch dabei genannt, unangenehm sogar. Das wissen Sie. Seit der Zeit sitzt mir der Oberst im Nacken. Ich möchte nicht gern, daß sich die Sache wiederhole, wenn auch in anderer Art. An uns Vorgesetzten bleibt die Sache immer kleben. Und den Hauptteil davon kriegt der Kompagnieführer. Ich danke aber für Obst in diesem Fall! Ich werde ganz gehörig unten antippen, wenn mir etwas gegen den Strich geht. Wir haben andre Dinge zu erfüllen, als uns mit Lappalien abzugeben... aus einem

bloßen Versehen eine Staatsaktion zu machen! Die Kräfte nicht an einzelne zu verschwenden, sondern an alle gleichmäßig, ohne besondere Rufe auf einen — das muß unsre Aufgabe sein. Meine Kompagnie auf der Höhe zu halten, ohne Schinderei — danach strebe ich. Und wer mir darin behilflich ist, wird mein besonderes Vertrauen verdienen.“

Seine schmalen, blutleeren Lippen zuckten, während die faden Froschaugen starr an dem Gesicht des Leutnants hingen, der mit dickem Kopf und zusammengekniffenen Lippen vor ihm stand, nun allmählich von dem schweren Rater befreit. Nicht weit von ihnen, im Schatten, rührte sich die Kompagnie. Drüben auf dem riesigen Rajenenhof lag die Sonne, die bereits brütend die aufsteigende Hitze des Tages verkündete. Weiße Drillschächel hingen zu den Fenstern der Mannschaftszimmer hinaus und blendeten den Blick. Eine Ordnungszahl schritt über den Hof, und hinter den gelben Gardinen des Offizierskasinos, dessen offene Fenster dunkel klappten, sah man Köpfe vorbeischießen. In einer anderen Ecke formierte sich die Rekrutenabteilung der zweiten Kompagnie. Etwas Bleierbes lag auf dem roten Gemäuer dieser Soldatenfeste, das wie erstarrte Flammen glänzte. Feierliche Stille herrschte, so daß man nur das Knirschen des Sandes und das leise Schnaufen des Wallachs hörte.

„Wünschen Sie, daß ich die Sache als dienstlich gemeldet betrachte?“ fuhr der Hauptmann fort, als er das verbissene Schmeigeln des andern merkte.

Ein kurzer Kampf, dann die gepreßten Worte: „Ich möchte gehorsamst bitten, Herr Hauptmann, die Angelegenheit als erledigt anzusehen. Wenigstens im Punkt der Honourverweigerung.“

„Ich danke Ihnen, Herr Leutnant von Rex. Ich werde den Mann trotzdem rüffeln, damit er das nächste Mal die Augen aufklappt. Im Wiederholungsfalle keine Rücksicht.“

„Danke meinerseits, Herr Hauptmann.“

Leutnant Rex raffte sich noch einmal zur Haltung zusammen, während der Kompagniechef verbindlich nickte und sich dann dem Oberleutnant zuwandte, der die Gewehre klappen ließ und dann scharf mustern die Front der Kompagnie abschritt. Gleich darauf schwenkte sie ab, hinaus zum Tore.

Als Walter am Abend desselben Tages dem Bruder über den Vorgang berichtete, dachte Werner sofort milder über das gestrige Benehmen des Jüngeren. Rasch hatte er alles vergessen, als er mit heiterer Drohung sagte: „Ich dachte immer, Du würdest Rita eine Liebeserklärung machen. Wenig, wie warst Du verändert! Die reine Explosion, nur nicht nach der richtigen Seite.“

Verzweifelt stand der Jüngere beiseite und stammelte: „Verzeih mir, aber ich hätte die ganze Welt vergiften mögen.“

Er blickte zu ihm auf wie zu einem Vater, was den Aelteren wieder einmal so rührte, daß er ihn an seine Brust zog. „Junge, Dein Mut verdient Dank,“ sagte er mit einer gewissen Bewegung.

„Schauderhafter Abfall für den Kerl. Uebrigens keine Kleinigkeit, sich so morgens mit einem Dellopf durch einen Einjährigen an die Wand drücken zu lassen. Ich würde es vertehen, wenn er Dich jetzt bis zur Bewußtlosigkeit trainierte. Wenn mir das zu meiner Zeit passiert wäre, ich glaube, ich hätte den Schnürensoller gekriegt. Na, Schwamm drüber. Du warst im Recht, und ein schlechter Kerl, der seinen Bruder verhöhnenpöpseln läßt. Der gute Mann wird mir schon irgendwo über den Parfettweg laufen, falls er nicht bis dahin vor Rexer erstickt ist. Wäre schade um den hübschen Jungen.“

Als Rita davon erfuhr, ließ sie ihr Augenspiel auf den Jüngeren mit besonderer Andacht los, denn sie ahnte, daß er bei seinem Widerspruch zuerst an sie gedacht habe. Und als sie im geheimen die Bestätigung dafür bekommen hatte, fragte sie ungekünstelt: „Was hätten Sie wohl getan, wenn er Sie noch mehr herausgefordert hätte?“

„Für Sie alles,“ war die Antwort, „und wenn man mich abgeführt hätte. Was würde auch an mir gelegen sein. Ob so oder so kaputt, das kommt auf eins heraus.“

Fortsetzung folgt.

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.) Berlin, 9. März 1907.

2. Tag der 3. Klasse 216. Pr. Klassen-Lotterie.

Vormittags-Ziehung.

- 1 Gewinn à 60000 Mk. 151161.
- 1 Gewinn à 5000 Mk. 93517.
- 2 Gewinne à 3000 Mk. 104 014 200227.
- 6 Gewinne à 1000 Mk. 1856 131531 137127 160421 219112 229864.
- 9 Gewinne à 500 Mk. 58399 83730 98243 110129 145985 148007 166247 206204 268076.
- 25 Gewinne à 400 Mk. 3218 3283 4115 6755 14790 26082 37694 72481 83347 83459 91804 108105 109572 161482 162026 164883 170801 191693 226909 230307 240294 244170 251859 254755 257273.
- 78 Gewinne à 300 Mk. 16302 17002 20177 20196 23889 26543 27414 35037 46544 54870 55647 53813 60909 63358 65334 67457 70184 83092 93646 98480 102439 104205 105615 112579 113636 119728 123759 128989 130633 133441 133753 134897 138345 146304 152015 152928 153887 154506 161107 163199 165134 165656 168553 169171 169247 171616 173345 177800 182555 183806 187981 197602 200412 202093 207486 211121 211161 212583 217453 225789 227812 230318 230968 240499 242526 243884 247447 256740 265620 273229 277781 279760 281588 283158 283452 284584 286974 287065.

Nachmittags = Ziehung.

- 1 Gewinn à 100 000 Mk. 152618.
- 1 Gewinn à 40 000 Mk. 259933
- 1 Gewinn à 10 000 Mk. 195874.
- 3 Gewinne à 3000 Mk. 78883 80754 113866.
- 4 Gewinne à 1000 Mk. 3131 73494 86425 216220.
- 13 Gewinne à 500 Mk. 105 21206 61903 71208 86770
- 21054 180193 204739 210980 216500 241602 252105 265894.
- 20 Gewinne à 400 Mk. 7477 31676 37248 47678 50330 57309
- 57638 58498 89596 91974 169467 181834 184073 206038
- 207378 208622 251177 256760 267867 283351.
- 67 Gewinne à 300 Mk. 101 13634 21675 22252 27091 31030
- 31351 34435 37415 42311 42534 43478 52169 65035 65916
- 68633 68692 80036 100320 101410 104426 107889 111088
- 114317 119346 129028 129471 137842 142990 143080 148790
- 149418 150531 156679 158085 169539 173715 179619 181084
- 183148 187828 191848 208808 210362 210836 218092 216514
- 222660 224509 227115 234408 235710 235722 240692 243695
- 245051 246552 249426 254872 256252 256446 262398 263301
- 265553 266766 267883 276679.

Von den uns übermittelten Nummern sind mit dem Freilose gezogen: 158343 158695 216286 237619 165169 271025 39 367 4091 53570 148306 3614 6856 159904 183247 194389 186611 254938 280758 245668 277971.

Ein Trost für Kranke und Schwache!

J. S. in Blombacherbach schreibt: „Ich litt schon einige Jahre an furchtbar qualenden Magen- und Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, großer Schwäche des ganzen Körpers und Abmagerung, so daß es mit meinen Kräften immer mehr zu Ende ging. Durch den nur kurzen Gebrauch des Lamscheider Stahlbrunnens bin ich von allen Beschwerden befreit worden.“

W. M. in G. schreibt: „Hierdurch sage ich der Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnens herzlichsten Dank für den ausgezeichneten Heilbrunnen. Infolge einer schweren Krankheit mit großem Blutverlust war meine Frau so heruntergekommen, daß ich glaubte, sie zu verlieren. Sie konnte nicht mehr schlafen, nicht essen, vor Schwäche nicht mehr auf den Füßen stehen und wurde oft ohnmächtig. Da die ärztlichen Mittel nicht halfen, reiste ich zum Professor, aber auch hier fand ich keine Hilfe. Fünfzehn Flaschen des genannten Brunnens brachten gründliche Heilung. Meine Frau ist nur durch diesen Brunnen mir und meinem Kinde erhalten worden.“

Derartige Daneschreiben infolge glänzender Heilerfolge bei Blutarmut, Bleichsucht, versch. Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, nach erschöpfenden Krankheiten, Operationen, Blutverlusten usw. besitzt die Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnens zu vielen Hunderten; sie sind der beste Beweis für die vortrefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trankuren im Hause ohne Berufsstörung. — Auskunft über Bezug des Brunnens, Gebrauch der Kur, Heilerfolge kostenlos durch die Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnens in Düsseldorf S. 57.

Hohenlohesches Hafermehl

verhütet Erbrechen und Durchfall. Kinder, die Milch allein nicht vertragen, oder an englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohesches Hafermehl zugesetzt wird.

Rheumatiker

gebrauchen Dr. R. Reiss „Rheumasan“ D. R.-Pat.

(weiche überfettete Seife mit 10% Salicyl).

In ersten Krankenhäusern erprobt und ständig im Gebrauch. Empfohlen von bekannten Autoritäten, in- und ausländischen Kliniken und praktischen Aerzten, auch bei Gicht — Ischias — Neuralgien.

Wirksamstes Mittel.

Erhältlich in den Apotheken Tube Mk. 2, Topf Mk. 1,25.

Die Entzauberten von Pierre Loti

Im Roman-Feuilleton des Berliner Tageblattes erscheint zum nächsten Quartal **Pierre Lotis berühmter Roman**

aus dem Haremsleben. Dieses Werk ist seiner Tendenz wegen von türkischer Seite sehr angefochten worden und hat in Paris **einen langen Prozess**

zur Folge gehabt. Die P. Loti eigene farben- glühende melodische Sprache macht die Lektüre zu einem wahrhaft hohen Genuss.

Das „Berliner Tageblatt“

erscheint mit 6 Gratis-Wochen-Beiblättern.
Montag: Der Zeitgeist; Mittwoch: Techn. Rundschau; Donnerstag: Der Weltspiegel; Freitag: ULK; Sonnabend: Haus Hof Garten; Sonntag: Der Weltspiegel.

119,000 | **2 Mark**
Abonnenten | monatlich

Die Münchener Lose à 3 Mk. der Lotterie zum Besten der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller mit dem Sitz in München erfreuen sich überall sehr reger Abnahme, zumal sie 4840 ohne Abzug zahlbare Geldgewinne bieten, an deren Spitze die Hauptgewinne von 60 000 Mk., 30 000 Mk., 10 000 Mk. stehen. Der ausführliche Gewinnplan ist im Inseratenteil bekannt gemacht. Im Königreiche Preußen ist diese Lotterie ebenfalls genehmigt. Die öffentliche Gewinnziehung findet bereits den 21. und 22. März statt und die Lose sind vom General-Debit Lud. Müller & Co., Bankgeschäft in München, Kaufingerstr. 30, und in Berlin O., Dreifelderstr. 5, zu beziehen.

Kasseler Hafer-Kakao als Kinder-Frühstück

tausendfach ärztlich empfohlen. — Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Das ist doch aber wirklich unangenehm!

Nun ist Karlchen schon vier Tage erkrankt und gerade jetzt vor der Versetzung muß er die Schule versäumen. Schlimm ist's ja nicht, sagt der Doktor, aber in die Schule kann er nicht. — Ei, so kaufen Sie ihm doch Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen. Geben Sie dreimal täglich sechs Stück in heißer Milch, die anderen soll er lutschen und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß er morgen wieder wohllauf ist. Die Schachtel kostet nur 35 Pfg. und ist überall erhältlich.

Berliner Hypothekbank Aktiengesellschaft. Wie aus dem Inseratenteil unserer heutigen Zeitung ersichtlich, gelangt die für das Jahr 1906 festgesetzte Dividende von 5 1/2 % von heute ab zur Auszahlung. Die am 1. April 1907 fälligen Pfandbrief-Kupons werden bereits vom 15. März cr. ab eingelöst.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

9. März.		11. März.	
Barometer	728 mm	Barometer	725 mm
Thermometer	+ 2 C.	Thermometer	- 3 1/2 C.
Höchster Stand	+ 8 "	Höchster Stand	+ 2 1/2 "
Tiefster Stand	- 1 1/2 "	Tiefster Stand	- 6 "
Feuchtigkeit	90 %	Feuchtigkeit	90 %

Möbel

kompl. **Einrichtungen und Ergänzungen** in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu auffallend niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport. In eigenstem Interesse verlange man **Kostenanschläge**. Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik, Warmbrunn.

Haltestelle der Elektr. Straßenbahn, Bahnhof Hirschberg-Warmbrunn.

Weberall liest man von
Weberall sieht man
Weberall verwendet man
Weberall bewährt sich glänzend

Hauswaldt's
KAISER-OTTO-KAFFEE

weil **Kaiser-Otto-Kaffee** der allerbeste und vor-
 teilhafteste Zusatz ist.

Nur acht in blau-weiss-rotem Band-Umschlag mit Schutzmarke „HAUS“

Fabrikant: **Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg.** Gegr. 1786

Weshalb?

Strohüte

für Damen und Mädchen werden gewaschen, gefärbt und nach neuen Formen umgepreßt.

Franz Pohl, Schildauerstrasse 20.

Reschtes Herr Apotheker!
 Nicht Gott danke ich Ihnen für die gute Salbe, die sich an meinen Händen, seit 4 Jahren nasse, freisende Flechte, gut bewährt hat.
 Zudem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank entgegenbringe, da grüße ich Sie

hochachtungsvoll
Wwe. Höh.

Bismarck & Weisk., 1./11. 1906.

Diese Rino-Salbe ist in den meisten Apotheken in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— zu haben, aber nur echt in weiß-grün-roter Designverpackung u. mit Firma Schudert & Co., Weinselb. Fälschungen weisen man zurück.



Neu!
 Wiederverkäufer!
 1 Million
Glücks-Sinderten

mit sehr interessanter Füllung (10 Pfg.-Art.) 100 St. 4 Mk. **S. Kehler, Kaiserplatz, Klosterstraße 31.**

Wochenzettel zu Lohnzahlungen

empfeht die **Expedition des „Woten“**

Bekanntmachung.

Offertiere vom heutigen Tage ab **Reis frischen Falk.** S. Hoffmann, Hirschberg.

Kinderwagen usw.

kauft man a. billigst. i. d. Niederl. Bergstr. 14, Warmbrunnerstraße.

Dom. Hartau b. Hirschberg verkauft am Freitag, den 15. März, Vormittags 10 Uhr, an der Hartau-Eisberger Straße einen groß. Posten

starker Buchhölzer, Eiche und Birke, meistbietend gegen Barzahlung

Wichtig für Damen!

Besonders günstige Gelegenheit bietet sich den geehrten Damen beim Einkauf von

* Stickereien *

und Festons. Ich versende an Private **Madapolam-Stickerel** auf Doppelstoff Mtr. 10 Pf., für Beinkleider und Nachtjacken Mtr. 15 und 20 Pf., Rockstickereien Mtr. 30 und 40 Pf., Hemdenpassanten Handarbeit 1,10 M., Klöppelecken Handklöppelei 68 Pf., Kissen-einsätze „Träume süß“, „Schlaf wohl“ 20 Pf., Wäschebändchen 10 Mtr. 20 Pf., Klöppelspitzen Mtr. 20 Pf. Verlangen Sie Muster ohne Kaufzwang, welche Ihnen franko zugesandt werden.

A. Selder, Danzig, Stickerei-Versandhaus 140.

Schreiberhauer

Arnica-Haaröl.

Rein Geheimmittel.

Dargestellt in d. Apotheke Schreiberhau aus den frischen Blüten der Arnica montana des Riesengebirges mittelst feinsten Olivenöls. Ein vorzügliches Mittel zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen.

Preis 75 Pfg. Niederlage in Hirschberg bei **Victor Müller, Dunkle Burgstr.**

Vollständige Woten-Jahrgänge

von 1878 bis 1906 billig zu verkaufen. Offerten unter **V U Z** an die Exped. des „Woten“ erb.

la. Braunkohlen-Briketts!

offertiere zur Abnahme bis auf Weiteres:
 zu Mark **6,00 per 1000 Stück frei Haus.**
 u. **5,40** ab Bahnh. **Rosenau.**

R. Thielsch, Holzhandlung, Hirschberg, Rosenau 5, I. — Telephon Nr. 337.

Wilhelm Heinze, Guben (Brandbg.)

Gegründet 1862. Apparate Bauanstalt und Fabrik für gesundheitstechnische Einrichtungen Gegründet 1862.

Centralheizungen

aller Systeme, unter spezieller Berücksichtigung der betreffenden gebirglichen Verhältnisse. Kostenanschläge sowie Auskünfte gern und kostenlos.

Rosenfang i. d. Döfse! Man bestelle sofort g. Nch. 4 schöne Aale! 10 Flunder fr. v. Rauch od. i. gl. Bert la. Büklg. 80 Delikatessprott. 1 Stk fl. Lachs 1 Dof. fl. Rohl. 1 Dof. fl. Anchov. 1 Dof. 15 Sardinen u. 100 la Sardell H. III. auf. 3/4. M. E. Degener Export, Swinemünde 65.

Der immer steigende Absatz ist ein Beweis, daß mein Geschirr- u. Lederzett,

schwarz oder gelb, von vorztl. tadelloj. Güte ist. Blechbüchsen zu 0,30, 0,50, 1,00 2,50, 4,50, 9,00 Mk. sowie auch ausgewogen bei

Emil Korb, Langstraße Nr. 14.

Frauen-

leiden jeder Art, Nerven-Magen-leiden, Blutstörungen etc. beh. nach physik. diät. Heilm. u. durch Hom. Harnisch, Köln-Braunsfeld 243. Frau B. in R. schreibt mir: Ihre Kur hat großartig gewirkt. (Müdeporto erbeten.)

2 Stück Schaukästen fast neu verkauft sehr billig Herrmann Hirschfeld.

Rauchen Sie

die vorzüglichen Fabrikate von **Loeser & Wolff**, diese sind wegen der feinen Qualität westlich und Umgegend in Original-Packungen zu Original-Preisen bei **Julius Ronge**, gegenüber dem „Boten aus dem Riesengebirge“. — Billige und streng reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Wie wohlthuend es in Trauertagen ist, wenn zum himmlischen Troste die teilnehmende Liebe der Mitmenschen sich findet, haben wir bei dem Heimgange unseres geliebten Vaters, Waters und Großvaters, des

Lehrers a. D. Amandus Weist

in reichem Maße erfahren. Dies hier auszusprechen mit innigem Danke gegen alle, welche den Schmerz mit uns geteilt haben, ist uns herzlichstes Bedürfnis.
Girschberg, den 11. März 1907.

Familie Weist.

Für die uns während der Krankheit und bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des

Kaufmann

Alexander Buttermildy

erwiesene Teilnahme sage im Namen aller Hinterbliebenen unseren

innigsten Dank.

Girschberg, den 11. März 1907.

Bew. Frau Mathilde Buttermildy.

Heute Nacht 12 Uhr verschied plötzlich nach kurzem Krankenlager unser guter, treusorgender Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel, der

Bauergutsbesitzer

August Lausmann

im ehrenvollen Alter von 74 Jahren 7 Monaten. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Steinseiffen und Glogau, den 10. März 1907.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 2½ Uhr.

Heute Nacht 12¼ Uhr starb der Bauergutsbesitzer

Herr August Lausmann.

Sein edler Charakter, der ihm die Liebe und Hochachtung Aller erwirbt, sein beiderer Sinn und seine freundliche Schaffenskraft für das Wohl unserer Gemeinde sichern dem teuren Entschlafenen ein bleibendes Andenken.

Steinseiffen, den 10. März 1907.

Der Gemeinde-Vorstand.

Die Gemeinde-Vertretung.

In den neuen **Buchführungskursen** nehme ich noch weitere Anmeldungen entgegen.

Mittendorf's Handels-Lehranstalt, Lindestraße 15 b.

Siegelstraße 1.

1. Girschberger

Siegelstraße 1.

Spezial-Gardinen-Wasch- und Spannanstalt

nimmt jederzeit werbe Aufträge entgegen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns bei dem plötzlichen Tode unseres lieben Vaters, des Stadtgärtners Herrn

Otto Lange

zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Sonntag nachmittag ½2 Uhr starb nach langen schwer. Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel.

Ernst Langer

im Alter von 36 Jahren. Um stillen Beileid bitten die trauernden

Hinterbliebenen.

Boberröhrsdorf, d. 10. 3. 07. Kammerwaldbau, Straupitz. Beerdigung Donnerstag, d. 14. März 1907, nachmittags 1 Uhr.

Sonntag abend 9 Uhr verschied sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, unser lieber, guter, treusorgender Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, der frühere Wirtschaftsbogt

Erwin Jonas

im 54. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden

Hinterbliebenen.

Lomniz, Girschberg, Bobitz, Jauer, Girschdorf. Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 3 Uhr.

Todes-Anzeige.

Heute früh 7 Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden, meine gute Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Pauline Adolph,

geb. John.

Dies zeigt tiefbetrübt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Karl Adolph,

Hausbesitzer u. Zimmermann. Hermsdorf u. S., 11. 3. 07.

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 3 Uhr.

Guter Mittagstisch

gef. Off. u. L 50 a. d. Exp. d. B.

Wer lernt jungen Mann bald tanzen?

Off. u. 90 J K postl. Betersdorf.



Hilfe
für die grosse Zahl der Lungen-, Asthma-, Hals- und Hustenleidenden, überhaupt auch für alle, die an Katarrhen oder Verschleimung der Luftwege leiden. Ich sende gern und unentgeltlich ausführliche Mitteilungen, wie durch ein einfaches, natürliches Mittel (Atemungsstuhl) rasch und sicher geholfen werden kann.
Herm. Peukert, Kaufm., Nossen.

Trauerhüte

engl. Crêpe, Schleier
wasserdicht.

Handschuhe, Rüschen
Schürzen, Unterröcke

größte Auswahl, billigst.

Wilhelm Hanke,

born. W. Lorenz.

Kostenlose Stellenvermittlung für Köchinnen, Stubenmädchen, Kindermädchen u. Alleinmädchen, Lohn 60—120 Tlr. Einsendung d. Dienstbuches, möglichst auch Bild, erforderlich.

Berliner Fröbel-Schule staatl. konzessioniertes Seminar für Kindergärtnerinnen, Kinderfräul. u. u. Kl.
Koch- u. Haushaltungs-Schule zur Ausbildg. von Stützen, Jungfern u. Stubenmädchen. Prosp. grat. Kursus 3—12 Mon. Ausw. bill. Pens. Berlin, Kochstr. 12, Vorst. O. Krohmann.

Guter Privat-Mittagstisch

zu billigen Preisen bei

H. Klemm, Schmiedebergerstr. 23.

Einige weiße und altdeutsche Ofen nach Abbruch zu verk. Zu erfr. Ofengeschäft Schützenstr. 12.

Ganze oder Teile künstlicher

Gebisse kauft

die Fa. Gustav Horn i. Köln. Herr Horn ist Donnerstag, d. 14. März in Girschberg, Hotel „Deutsches Haus“, 1. Etage, Zimmer Nr. 1.

Sportwagen zu verk. Hellerstr. 19.

4 gebr. Bettstellen mit Matratzen, gut erhalt., Meiderschr., Brottschr., bill. zu verk. bei Scholz, Markt 9.

Gut erh. Kinderwagen zu kauf. gesucht. Offerten unter J 10 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Spritzleder

verloren gegangen von Rother's Hotel Gaim nach Giersdorf. Abzugeben geg. Belohnung im Gasthof „3. hohlen Stein“, Giersdorf.

Eine Decke gefunden. Abzuhol. Nieder-Berisdorf Nr. 8.

Deutsche Fonds.			Industrie-Obligationen.			Industrie-Papiere.			
	vor. Cours	heut. Cours	(rückz.)	vor. Cours	heut. Cours	Dividende vorl. left.		vor. Cours	heut. Cours
Deutsche Reichsanleihe 3	85,80 G	85,50 G	Friedr. Pap. (103) 4 1/2	100,00 B	101,00 B	Bresl. Sprit-R.-G. 15	16	250,75 B	250,00 B
do. 3 1/2	97,30 B	97,20 bzB	Bresl. Oelfabr.-Obl. (103) 4	98,25 G	98,25 G	Bresl. Straßenb. 8 1/2	9	153,25 G	153,25 bz
Preuß. konfolid. Anleihe 3	85,80 G	85,40 G	Bresl. Wagb. Linke (103) 4	100,00 G	100,00 G	Bresl. Elekt. Strb. 5 1/2	6	125,00 B	125,00 B
do. 3 1/2	97,35 bz	97,20 bzB	do. Serie II (103) 4	102,40 G	102,40 G	Bresl. Wg.-S. Linke 12 1/2	16	285,00 B	285,00 B
Breslauer Stadtanleihe 3 1/2	95,40 B	95,40 bzB	Seldmühle Obligat. (105) 4	101,50 B	101,50 B	do. Vorzugs-R. 4 1/2	4 1/2	104,40 B	104,40 B
Schlesische Pfandbr. A 3	86,10 G	86,10 G	do. Serie II (105) 4	101,50 B	101,50 B	Cell.-Fabr. Seldm. 9	12	171,10 G	171,00 G
do. do. C 3	86,10 G	86,10 B	Donnersmckh. Obl. (106) 3 1/2	96,00 B	96,00 B	Donnersmarchh. 14	14	279,00 G	281,00 bz
do. do. D 3	86,40 bzG	86,30 bzG	Laurahütte Obligat. (100) 3 1/2	94,00 G	94,00 G	Erdmannsd. A.-G. 1	0	85,00 bzG	84,00 bzG
do. allianzschaffl. 3 1/2	96,40 B	96,50 B	do. do. 4	100,20 B	100,30 B	Flöther Maschin. 7	8	159,00 G	159,00 G
do. Litt. A 3 1/2	95,85 bz	95,95 bzB	Schl. Cell.-u. Pap.-F. (105) 4	100,20 B	99,75 B	Frautädter Z.-Fab. 11	11	151,00 G	150,75 etB
do. Litt. C 3 1/2	95,85 bz	95,95 bzB	Hirschberg. Thal. (102) 4 1/2	104,00 B	104,00 B	do. Oppeln 13	14	173,25 G	173,25 G
do. Litt. D 3 1/2	95,85 bz	95,95 bzB				do. Grochowitz 13	13 1/2	177,75 etB	178,50 B
do. A C D 4	100,75 B	100,40 bz				do. Oberschlesien 14	17	201,50 G	201,30 etB
Posener Pfandbr. Litt. A 3	85,00 G	85,00 G				Kattow. Bergbau 10	11	208,50 G	209,00 G
do. do. 3 1/2	95,80 B	95,60 B				Laurahütte 10	12	234,00 B	234,00 B
do. do. Litt. C 3 1/2	95,10 B	94,50 G				Leipz. Elekt. Strb. 3 1/2	4	102,00 B	102,00 B
						O.-S. Eisenb.-Bed. 7	7	127,25 bzB	128,00 bzB
						O.-S. Eisen-Ind. 4	5 1/2	115,50 etB	115,75 B
						Schl. Blandruck 5	6 1/2	101,00 G	101,00 G
						do. Dampfer-K. 0	3	—	83,00 B
						do. Feuer-Verlich. 35	38,38	1800,00 G	1800,00 G
						do. EL-u. Gas-Fkt. 8	8	166,25 B	166,50 G
						do. do. Litt. B 8	8	165,00 G	165,00 G
						do. Immobilien 8	8	134,00 B	133,00 B
						do. L.-J. Kramita 5,30	7	146,00 G	146,25 G
						Sil. (Ver. chem. S.) 10	10	177,75 B	177,75 etB

Hypotheken-Pfandbriefe			Bank-Aktien.			Ausländische Fonds und Prioritäten.		
	vor. Cours	heut. Cours	Dividende vorl. left.	vor. Cours	heut. Cours		vor. Cours	heut. Cours
Schl. Bod.-Kred.-Pfl. I II 3 1/2	91,60 bz	91,70 B	Bresl. Diskont.-Bank 6	7	114,00 G	114,00 etB	Italienische Rente 4	—
Ser. III 3 1/2	91,60 bz	91,70 B	do. Wechl.-Bank 5	6	107,20 etB	107,00 etB	Oesterreich. Goldrente 4	99,80 G
do. IV (unkrb. b. 1907) 3 1/2	91,60 bz	91,70 B	Schl. Bank-Verein 7	7 1/2	153,40 G	153,50 B	do. Papierrente 4 1/2	98,75 G
Schl. Bod.-Kred.-Pfdb. I 3 1/4	95,65 B	95,60 B	do. Boden-Kred. 8	8	157,25 B	157,25 etB	do. Silberrente 4 1/2	99,80 G
do. I rückzb. a. 100% 4	99,90 bz	99,90 bz				do. Lofe v. 1860 4	155,00 B	
do. II do. 4	99,90 bz	99,90 bz				Polnische Pfandbriefe 4	79,75 B	
do. III do. 4	99,90 bz	99,90 bz				Rumän. amort. von 1890 4	93,50 bz	
do. IV do. 4	99,90 bz	99,90 bz				do. do. do. 1891 4	92,00 G	
do. V unkündb. 1908 4	99,90 bz	99,90 bz				do. do. do. 1894 4	92,25 G	
do. VI do. 1908 4	99,90 bz	99,90 bz				do. do. do. 1896 4	92,00 G	
do. VII do. 1909 4	99,90 bz	99,90 bz				do. konvert. Rente 4	92,30 bz	
do. VIII do. 1911 4	99,90 bz	99,90 bz				do. Rente von 1905 4	91,90 B	
Schl. K.-Obl. rz. à 100% 4	101,50 bz	101,50 G				do. do. do. 1905 5	102,25 B	
do. do. 3 1/2	95,60 B	95,60 G				Türkische 400 Kr.-Lofe fr.	145,25 B	
						Ungarische Goldrente 4	95,30 B	
						Ungar. Kronenrent. 1892 4	94,75 etB	

Breslauer Produktenbericht.
 Breslau, 11. März. Bei schwacher Zufuhr war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert. Weizen unverändert. Roggen behauptet. Gerste wenig Geschäft. Hafer behauptet.

9. März 1907.		gute		mittlere		geringe Ware.	
März höchst.	A 3 per 100 kg	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
18 20	Weizen weißer	18 20	17 40	17 30	17 00	16 90	15 70
18 10	Weizen gelber	18 10	17 30	17 20	16 90	16 80	15 60
16 50	Roggen	16 50	15 50	15 40	15 00	14 50	14 50
17 00	Braugerste	17 00	16 60	16 50	16 00	—	—
18 50	Gerste	13 50	18 10	18 00	12 80	12 50	12 00
16 80	Hafer	16 80	16 40	16 30	16 10	16 00	15 60

Erbsen ruhig, 17,00—19,00 Mark. Viktoria-Erbsen 19—20 bis 21 Mark. Futtererbsen 14,00—15,00 Mark. Speiseerbsen ruhig, 21,00 bis 22,00 bis 23,00 Mark. Pferdebohnen 15,00 bis 16,00 Mark. Lupinen gefragt, wenig angeboten, 12,00—13,00 Mark. Bohnen 10,50—11,00 Mark. Wicken ruhig, 14,50—15,50 Mark. Mehl ruhig, per 100 Kgr. inkl. Sad. Netto Weizenmehl 00 25,00—25,50 Mark. Roggenmehl 0 24,50—25,50 Mark. Sauersbuden 24,00—24,50 Mark.

Handel und Börse, Berlin, 9. März 1907.

Inländische Fonds.		Industrie-Aktien.	
	vor. Cours	heut. Cours	
Berl. fip.-B.-Pf. 80% abg. 4 1/2%	99,00 bzG	99,00 bzG	Görlitzer Eisenbahn-Bedarf 318,50 G
do. 5 1/2%	92,75 G	92,75 G	
do. III 4% unk. 1914	100,50 G	100,50 G	Bank-Aktien.
do. III/IV 4% unk. 1915	100,75 G	100,75 G	Berl. Hyp.-Bk. Litt. A
do. I 3 1/2% ukb. 1916	98,75 G	98,75 G	Deutsche Bank
Deutsche 5% hyp.-Bk.-Pfbr.	—	—	Deutsche Reichsbank
do. 4% do.	100,00 bzG	100,00 bzG	Preuß. Bod.-Krd.-Bank A.-G.
do. 3 1/2% do.	94,50 bzG	94,50 bzG	do. Centr.-do. 80% Einz.
Ostpreuß. 3 1/2% Pfandbriefe	94,30 bz	94,30 bz	
Hamburg. 3 1/2% fip.-Pfbr.	93,75 G	93,75 G	Ausländische Fonds.
Meining. Präm.-Pfbr. 4%	—	—	Oester. N.-W.-B. 5% Obl.
do. 4% fip.-Pf. unk. b. 1911	100,50 bzG	100,50 bzG	Südoester. Bahn (omb.)
Preuß. Pfandbr.-Bank 3 1/2%	93,40 bzG	93,40 bzG	Rumän. 1903 unk. 13 5%
do. 5 1/2% unk. b. 1908	93,30 G	93,30 G	do. 1905 4%
Pr. fip.-Akt. B. abg. 80% 3 1/2%	117,50 G	117,50 G	Rußl. Bod.-Krd.-Pfbr. 5%
do. 4% do.	100,00 bzG	100,00 bzG	Argentin. 4% Anleihe 1896
do. 3 1/2% do.	92,60 G	92,60 G	Serb. amort. Anl. 1895 4%
Pr. Bodentk.-Pfandbr. 4 1/2%	114,75 G	114,75 G	Serbische 5% Goldpfandbr.
do. VIII unk. b. 1910 4%	100,00 G	100,00 G	Griechische Anleihe 1881/84
do. 3 1/2% XI	93,70 G	93,70 G	Italien. Eisenb.-Obl. garant.
do. 3 1/2% XX	97,70 bzG	97,70 bzG	Macedon. Bahn 3%
Schl. 3 1/2% Rentenbriefe	—	—	do. 3% kleine
do. 4% do.	101,60 G	101,60 G	Polnische Pfandbr. 4 1/2%
Centralländ. Pfbr. 3%	85,70 G	85,70 G	Türkische unif. Anleihe 4%
			Türkische 400 Kr.-Lofe
			Transkaukas. Obligat. 5%
			Lilaboner Anleihe
			Chilen. Gld.-Anl. 1906 4 1/2%
			Chinesische Anleihe 4 1/2%

Speise-Kartoffeln per 50 Kilo 1,30—1,50 Mk. (Magnum bon. 1,80—2,10 Mk.). Fabrik-Kartoffeln 80 Pfg. bis 1,20 Mk. je nach Stärkegehalt. Kartoffel-Fabrikate ruhig, per 100 Kilo inkl. Sad. bei Waggonladungen Kartoffelmehl 17,00—17,25 Mk. Kartoffelstärke 16,50—16,75 Mk. Desfonten schwaches Angebot. Kaufkraft ruhig, 21,50—22,50 Mark. Schlagsafran ruhig, jedes 20—21—22,00 Mk. russ. 22,00 bis 23,00—24,00 Mk. Winterraps ohne Geschäft. Winterrüben fast ohne Zufuhr. Kleejamen ruhig, roter p. 50 Kgr. 30—40—50—62 Mk., feinsten jeidefreier darüber, weißer weniger angeboten, 30—40—48—46 Mk., heller feiner darüber. Schwedisch-Kleejamen 40—48—50 Mk., jeidefreier bis 64 Mk. Tannen-Kleejamen 30—40—50—52 Mark. Thymotee 20—24—26—30 Mk. Gelbflee 12—15—17—20 Mk. Seradella 8,50—9,00—11,00 Mk. Mais fest, 14,50—15,00 Mk. Rapskuchen ruhig, 14,00 bis 14,50 Mk. Weinkuchen ruhig, schlech. 15,50—16 Mk., fremder 14,75 bis 15,25 Mk. Palmfendchen ruhig, 14,00—14,50 Mk. Roggenfüttermehl fest, 12,50—12,75 Mark. Weizenkleie fest, 11,50 Mark. alles per 100 Kilogramm. Sen p. 50 Kgr. 2,60—2,90 Mk. — Roggenlangstroh p. Sad. 25,00—27,00 Mark.

Die Eideshelfer aus dem Isergebirge.

J. Girshberg, 11. März 1907.

Die Eideshelfer-Gesellschaft aus der Friedberger Ge-
zond beschäftigt zunächst das Schwurgericht, das heute unter Vorsitz
des Landgerichtsratsrats Baier zu seiner zweiten diesjährigen
Sitzungsperiode zusammentrat.

Angeklagt ist der Zigarrenhändler und Färbermeister Adolf Kunkel
aus Nöhrsdorf gräfl. wegen Anstiftung zum Meineid und Begünsti-
gung und der Provisionsreisende Oswald Müller aus Nöhrsdorf gräfl.
wegen Begünstigung. Vor der Verhandlung richtete der Vorsitzende
eine eindringliche Ermahnung an die heute erschienenen Zeugen,
unter allen Umständen die Wahrheit zu sagen. Die Staatsanwalt-
schaft werde gerade in diesem Prozesse genau die Echtheit jedes Eides
prüfen und demjenigen drohe schwere Strafe, der unter Eid etwas
Falsches auslege. Andererseits könne jeder Zeuge versichert sein,
daß er nach Möglichkeit geschützt werde, wenn er etwa durch die
Abgabe eines wahrheitsgemäßen Zeugnisses Angriffe erfahren sollte.
Unter den Zeugen befinden sich nämlich eine große Anzahl Leute,
die in dem dringenden Verdachte stehen, zu dem Friedberger Eides-
helfer-Konfortium zu gehören, dessen unheilvolles Treiben wir
bereits früher beleuchtet haben.

Kunkel ist am 4. Januar 1852 geboren und unverheiratet.
Er ist dreimal vorbestraft: im Jahre 1899 wegen Beleidigung, be-
gangen durch anonyme Briefe, vom Schöffengericht Friedeberg a. O.
zu fünf Monaten Gefängnis; 1895 wegen Beleidigung, begangen
durch eine anonyme Postkarte, vom Schöffengericht Friedeberg zu
sechs Wochen Gefängnis; am 18. September 1906 von der hiesigen
Strafkammer wegen Beleidigung des Gendarm Schlichting in
Friedeberg a. O. zu sechs Monaten Gefängnis. Diese letztere
Strafe verbüßt Kunkel jetzt im Gefängnis zu Jauer. Müller ist
am 17. August 1869 zu Krobsdorf geboren, verheiratet und hat auch
Kinder. Er ist nur sehr geringfügig vorbestraft und befindet sich
auf freiem Fuße. Als Müller drei Jahre alt war, hat er durch ein
Unglück an der Siedemaschine seine beiden Hände verloren, hat
aber doch schreiben gelernt.

Zu der heutigen Verhandlung sind 26 Zeugen und als Sach-
verständige die beiden Chemiker Dr. Jeserich und Dr. Draue
aus Berlin geladen. Die Verteidigung für Kunkel führt Justizrat
Dr. M a r o t h - Breslau, für Müller Rechtsanwalt Dr. K e i e r -
Girshberg.

Der Sache liegt folgende Vorgeschichte zugrunde. Justizrat Heil-
born hatte eine Forderung an den Landwirt Schindler. Früher in
Wingrünz, zuletzt in Nöhrsdorf gräfl. Von dem im Juli wegen
Meineides vom Schwurgericht zu vier Jahren Zuchthaus verurteilten
Vogt lag die Mitteilung vor, daß Schindler noch Geld habe, denn
er habe am 16. Januar 1904 eine Forderung von 284,53 Mark,
die der Baugewerksmeister Karl Müller an den Fabrikbesitzer Jor-
dan in Friedeberg hatte, gekauft. Justizrat Heilborn ließ darauf
diese Forderung pfänden. Nun strengte die Gutbesitzerstochter Stelzer
in Nöhrsdorf gräfl. mit der Schindler zusammenlebte, gegen diese
Pfändung die Interventionsklage an mit der Behauptung, sie und
nicht Schindler habe die 284,80 M. gegeben und sie sei deshalb die
Eigentümerin der Forderung an Jordan geworden. Um diese
Feststellung der Jordanischen Forderung handelt es sich hauptsächlich
in all diesen Prozessen. In dem Interventionsprozeß der Stelzer
gegen Heilborn wurde Vogt als Zeuge vernommen und sagte endlich
aus, daß er und Kunkel bei der Verhandlung zwischen
Schindler und Müller zugegen waren, daß Schindler die For-
derung gekauft habe und daß Schindler auch selbst die Zejjions-
urkunde unterschrieben habe. — Diese Aussage des Vogt soll im
wesentlichen falsch sein, insbesondere soweit sie die angebliche Unter-
schrift des Schindler betrifft.

Nach sehr eingehender Beweisaufnahme sah das hiesige Schwur-
gericht am 7. Juli v. J. einen Meineid des Vogt als erwiesen an
und verurteilte ihn zu vier Jahren Zuchthaus und acht
Jahren Ehrverlust. Zu derselben Strafe wurde an demselben Tage
der Wäldermeister Dreßler aus Nöhrsdorf gräfl., der auch zu dem
Eideshelfer-Konfortium gehörte, wegen eines in einer anderen Sache
gleichen Meineides verurteilt. Zugleich wurde Kunkel, der damals
als Zeuge aufgetreten war, an Gerichtsstelle verhaftet. Ein weiteres
Mitglied des Konfortiums, der Maurerpolier Liebig aus Kunzen-
dorf gräfl., machte zunächst in hiesigen Gefängnis einen
Selbstmordversuch durch Aufschneiden der Puls-
adern. Liebig wurde aus dem Gefängnis nach dem städtischen
Krankenhaus gebracht. Hier machte er, der mit am meisten belästet
war, kurze Zeit, ehe er als genesen in das Gefängnis zurückgeführt
wurde, seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Kunkel wird nun zur Last gelegt, den Vogt zu dem Meineid,
den dieser in dem Interventionsprozeß Stelzer gegen Heilborn ge-
leistet haben soll und deswegen er auch bestraft worden ist, angestiftet
zu haben. Ferner soll Kunkel durch verschiedene Eingaben an die
Gerichtsbehörden sowie durch sein Zeugnis in der Schwurgerichtsver-
handlung im Juli versucht haben, den Vogt der gerechten Bestrafung
zu entziehen. Dem Müller wird Begünstigung in derselben Weise
zur Last gelegt wie dem Kunkel.

Bei seiner Vernehmung erklärt sich Kunkel für unschuldig und
behauptet vor allem, daß Vogt damals wirklich die Wahrheit be-
schworen habe. Schindler habe am 16. Januar 1904 tatsächlich die
Forderung des Müller gekauft; er (Kunkel) habe die Zejjions-
urkunde geschrieben und Kunkel habe sie unterschrieben. — Zunächst
wird Kunkel über das Verhältnis vernommen, in dem Vogt zu ihm
und Vogt hat ein Auge verloren und wurde 1900 von Kunkel,

wie dieser angibt, auf Bitten des Vaters des Vogt, aufgenommen,
Vogt erlernte die Zigarrenmacherei und verrichtete nebenbei auch
Hausarbeiten. Er erhielt keinen bestimmten Lohn und war, wie
schon in den früheren Prozessen festgestellt wurde, vollständig in der
Gewalt des Kunkel. Bei einer Hausdurchsuchung wurden bei Kunkel eine
große Menge Schriftstücke beschlagnahmt, aus denen hervorging, daß
Kunkel sehr viel Auskunft und Rat in Rechtsfragen erteilte. Ferner
ging aus diesen beschlagnahmten Papieren hervor, daß Kunkel zu-
meist das Original schrieb und Vogt dann die Meinschrift besorgte.
Aberdings behauptet Kunkel, er habe nicht so viel für fremde Leute
Rat und Auskunft in Rechts- und Verwaltungsfragen erteilt und
dem Vogt nur in der Sache Stelzer-Heilborn Meinschriften zur Ab-
schrift gegeben. Er selbst habe auch an der ganzen Sache Stelzer-
Heilborn kein Interesse gehabt, nur Vogt, der sich mit Schindler be-
freundet hatte. Demgegenüber muß aber Kunkel zugeben, daß er
selbst mit Schindler in Feindschaft geraten war. Die Vernehmung
des Kunkel ist sehr eingehend und ist noch nicht beendet, als kurz vor
2 Uhr eine einstündige Mittagspause eintritt. Vorher be-
schließt noch der Vorsitzende auf Antrag des Staatsanwalts, den An-
geklagten Müller während jeder Unterbrechung der Verhand-
lung in gerichtliche Verwahrung zu nehmen, um
einer Verständigung zwischen den Angeklagten und den Zeugen vor-
zubeugen. Auf die Vernehmung des Sachverständigen Dr. Draue
wird verzichtet, weil Kunkel die Richtigkeit des Jeserichschen Gut-
achtens nicht mehr anzweifelt. Dagegen hat die bisherige Verneh-
mung des Kunkel die Notwendigkeit ergeben, noch weitere Zeugen zu
laden, was auch geschieht.

Nach der Mittagspause wird in der Vernehmung des An-
geklagten Kunkel fortgefahren. Es wurden die verschiedenen
Eingaben gelesen und erörtert, die Kunkel nach der Verhaftung des
Vogt an die hiesigen Gerichtsbehörden gerichtet hat, in der er be-
tont, daß Vogt durchaus die Wahrheit gesagt habe und daher zu
Unrecht verhaftet worden sei. Zunächst hat Kunkel behauptet, die
dem Gericht eingereichte Zejjionsurkunde, auf der der Name Schindler
nicht stand, sei gefälscht. Nachdem durch das Gutachten des Dr.
Jeserich diese Behauptung widerlegt worden ist, behauptet Kunkel
jetzt, möglicherweise sei die vorliegende Zejjionsurkunde eine von ihm
(dem Kunkel) gefertigte Abschrift, mit der von Schindler und dem
Baugewerksmeister Müller Mißbrauch getrieben worden sei. Nach
K. S. Beurteilung hat Justizrat Manroth im Auftrage des R. ein
Wiederaufnahmeverfahren gegen Vogt beantragt. Dieser Antrag
wurde jedoch sowohl vom hiesigen Landgericht als auch vom Ober-
landesgericht in Breslau abgelehnt, wobei allerdings den beiden Ge-
richten ein Irrtum unterliefe. Der Verteidiger hatte nämlich seinen
Antrag damit begründet, daß Dr. Jeserich nicht gefragt worden sei,
ob nicht eventuell die Zejjionsurkunde durchgepaßt sein könnte und
nach dieser Richtung hin keine Untersuchung angestellt habe. Beide
Gerichte sahen aber als festgestellt an, daß Dr. Jeserich tatsächlich
diese Untersuchung wegen des Durchpaßens vorgenommen habe. In
Wirklichkeit hatte aber Dr. Jeserich bis dorthin seine Untersuchung
noch nicht auf das Durchpaßen ausgedehnt. Im übrigen hat Kunkel
auch in einer Eingabe bezüglich des Wiederaufnahmeverfahrens be-
hauptet, der Bericht des „Voten“ über die Schwurgerichtsverhand-
lung im Juli sei total lügenhaft gewesen. In der Schwurgerichts-
verhandlung will Kunkel infolge seiner Krankheit und der ihm an-
zuehmlich zuteil gewordenen schlechten Behandlung am zweiten, ent-
scheidenden Tage, dem Tage seiner Verhaftung, vollständig bewußt-
los gewesen sein. Zum Schluß seiner erst um 5 Uhr nachmittags
beendeten Vernehmung schildert Kunkel noch kurz seine Beziehungen
zu dem Mitangeklagten Müller, die nicht besonders freundschaftlich
sind.

Auch der Angeklagte Müller erklärt sich bei seiner Vernehmung
für unschuldig. Er behauptet, daß bezüglich der Winkelkonsulenten-
geschäfte ihm Kunkel große Konkurrenz bereitet habe, da die Leute
mehr zu Kunkel liefen. Das Verhältnis zwischen beiden sei daher
nicht besonders gut gewesen. Allerdings muß Müller zugeben, daß
seit Januar 1904, wo er dem Kunkel einen Phonographen verkaufte,
zwischen beiden ein lebhafter Verkehr bestand. Wie Müller be-
hauptet, hat Schindler versucht, ihn in dem Interventionsprozeß
Stelzer-Heilborn zu einem Meineid zugunsten des Schindler zu be-
wegen. Das habe er (Müller) mit Entrüstung zurückgewiesen, ob-
wohl ihm Schindler 50 Mark geboten hatte. Dagegen hat Müller
die Interventionsklage gegen die Stelzer angefertigt, was ihn aller-
dings nicht hinderte, sich später in dem Prozeß der Gegenpartei als
Zeugen gegen Schindler anzubieten. Nun verzichtete die Gegenpartei
auf dieses Zeugnis. Jedenfalls hat Müller nach der Verhaftung des
Vogt in mehreren Eingaben an die Staatsanwaltschaft behauptet,
Vogt sei unschuldig und Schindler ein solch überbelebendeter
Mensch, dem kein Glauben geschenkt werden könne. Auch in der
Schwurgerichtsverhandlung, in der Müller als Zeuge vernommen
wurde, behauptete er zunächst mit aller Bestimmtheit, daß er gesehen
habe, wie der Name des Schindler auf der Zejjionsurkunde stand.
Erst kurz vor seiner Vernehmung nach wiederholter Ermahnung gab
Müller damals die Möglichkeit zu, daß der Name Schindler nicht
auf der Zejjionsurkunde stand. Heute kommt aber Müller wieder mit
seiner ersten Behauptung hervor, daß er den Namen Schindler auf
der Zejjionsurkunde gesehen habe.

In der Beweisaufnahme wird zunächst der Gerichtschreiber Dr.
Jeserich vernommen. Er weist in seinem ausführlichen Gut-
achten nach, daß die fragliche Zejjionsurkunde von Kunkel geschrieben
worden ist, daß auf der Urkunde niemals der Name Schindler ge-
standen haben kann, sowie daß die vorliegende untere Hälfte der
Urkunde, die später erst zufällig von der Stelzer wieder aufgefunden

wurde, bestimmt zu der oberen Hälfte, auf der die Fession stand, gehörte. Auf beiden Hälften habe nie der Name Schindler gestanden. Die Kuntelsche Schrift auf der Fession sei auch nicht durchgepaust. Fortsetzung folgt.

Gerichtssaal.

Darmstadt, 9. März. Mißhandlung in 647 Fällen. Das Kriegsgericht verurteilte nach zweiseitiger Verhandlung den Wachmeister Leherzapf vom 25. Artillerieregiment wegen Mißhandlung Untergebener in 647 schweren und leichten Fällen zu einem Jahr Gefängnis. In 306 Fällen erfolgte Freispruch. Auf Degradation wurde nicht erkannt, weil in den letzten drei Jahren keine Mißhandlungen geschehen sind.

Newyork, 11. März. Zwei Brüder, James und Philipp Strother, die den Gutsbesitzer William Bywater niedergeschossen hatten, weil er ihre Schwester entehrt hatte, wurden vom Schwurgerichte zu Zuchthaus (Virginia-Vereinigte Staaten) unter dem Jubel des Auditoriums freigesprochen. In seinem Resümee an die Geschworenen bemerkte der Richter ausdrücklich, daß sie die angeklagten Brüder nicht schuldig sprechen dürften, falls sie der Ansicht seien, daß diese aus unwillkürlichem Zwange gehandelt hätten und, nachdem die Geschworenen ihr Votum nicht schuldig abgegeben hatten, belobte sie der Richter, indem er sagte: Gentlemen! Ich vernehme mit Vergnügen, daß Sie für die Ehre unserer Frauen eingetreten sind und daß kein Mann Strafe zu fürchten braucht, wenn er selbst Justiz an jenem Übeltäter (1), der in sein Heim eindringt! Die Freigesprochenen schüttelten dem Richter und allen Geschworenen die Hand. Außerhalb des Gerichtsgebäudes begrüßte eine tausendköpfige Menge die Freigesprochenen enthusiastisch und geleitete sie bis zu ihren Wohnungen. Dieser Freispruch dürfte auf den zu Newyork anhängigen Prozeß gegen den Millionär Shaw nicht ohne Wirkung bleiben.

Kunst und Wissenschaft.

Hoppe's „Dorfthyrann“ erlebte am Sonntag im Kunst- und Vereinshaus durch Lomnitzer Darsteller eine Aufführung, wie man sie stillgerechter sich garnicht wünschen kann. Wirklich aus dem innersten Wesen unseres Landvolkes heraus geboren, sind eben diese Landleute auch die berufensten Interpreten. Sie brauchen nur unbesangenen an das Stück heranzugehen, ein klein wenig Ahnung davon zu haben, wie man sich auf der Bühne bewegt, wie Rede und Geite von dort oben herab im grellen Lampenlichte wirken, und es muß etwas an sich Vollkommenes werden. Was für den guten Berufsschauspieler so sehr schwer ist, das Einfühlen in fremde Wesensart, in ungewohnte Verhältnisse, fällt hier weg, weil es Geist vom eigenen Geiste ist, der zum Ausdruck kommen soll. Darum wirkten seinerzeit die Schlierseer und Tegernseer mit ihren Bauernstücken so überaus rasch, und darum trug auch das Hainer Spinnstübchen vom Lehrer Kasper in Hain: „Ein Winde“ mit einheimischen Kräften einen so durchschlagenden Erfolg davon. Die Darstellung der Hoppe'schen Bauernkomödie durch Landleute unserer Heimat ist also ebenfalls das einzig Richtige, womit durchaus nicht gesagt sein soll, daß der „Dorfthyrann“ lediglich ein gutes Gelegenheitsstück ist. Er geht über ein solches unzweifelhaft hinaus und hat allen Anspruch auf eine ernstere literarische Würdigung, die ihm ja auch schon zuteil wurde. Das vollbesetzte Haus folgte dem Spiel mit regem Interesse und unterbrach es oft durch lebhafteste Ausrufungen innerer Anteilnahme, die ebenso dem Stücke galten, wie seinen Darstellern. Es wurde Musterhaftes geleistet, nicht bloß von einzelnen, sondern durchweg, und nur selten einmal zeigten sich gewisse Angetoheiten von der Liebhaberbühne, auf der man sich notgedrungen leider oft mit den fadeiten und geschmacklosesten Sachen versucht. Die dürftlichen Genrebilder auf der Bühne waren bis ins kleinste echt. So wie dieser Spehr sind viele Dorfschulzen, und so wie er die Versammlung der Gemeinde-Vertreter leitete, wird sie in vielen Orten geleitet und so geht es auch dabei zu. Unverfälschtes Dorfleben waren ferner die Wirtshauszugen im ersten Akt mit Spehr, seiner Frau und Tochter, dem Pferdehändler Seifert, dem Bauergutsbesitzer Heppner und vor allem dem Auszügler Dittmann, dieser prachtvollen Figur, samt seiner Frau. Doch wir wollen uns nicht bei Einzelheiten aufhalten und sie kritisch gegen einander abwägen — wenig genug wäre dabei zu finden — sondern lieber hervorheben, daß der Gesamteindruck außerordentlich gut getroffen wurde. Die Eigenart des schlesischen Landvolkes, das im Gegensatz zu der dramatischen Schlagkraft des oberbayerischen mehr zu epischer Breite neigt, kam zum überzeugendsten Ausdruck. Mag darunter auch die gewohnte Lebendigkeit auf der Bühne ein klein wenig leiden, immerhin besser, als wenn uns ein gefälschtes Dorfleben mit frisierten Bauern geboten würde. Der „Dorfthyrann“ ist echte Volkskunst, und echte Volkskunst ließen uns keine Lomnitzer Darsteller sehen. Derartige müßte auf dem Lande oft gespielt werden; wir würden dadurch zu einer Liebhaberbühne kommen, nach der die besten Volks- und Bildungsfreunde sich schon so lange sehnen.

ss. Moderne Goldgewinnung. Einer der künftigen lebenden Geologen, Professor Gregory, hat einen inhaltreichen Vortrag über die neuen Arten der Gewinnung von Gold aus einem Erz vor der Londoner Society of Arts gehalten. Er begann mit dem Hinweis, daß der Goldertrag für das Jahr 1906 auf mehr als 1600 Millionen Mark geschätzt wird und den Höchstwert darstellt, der jemals bisher in einem Jahr erzielt worden ist. Die genannte Summe ist mehr als doppelt so groß wie der Ertrag des Jahres 1896 und viermal größer als der von 1886. Der Ingenieur, der Chemiker und der Geologe können gemeinsam das Verdienst in Anspruch nehmen, diesen enormen Aufschwung der Goldproduktion herbeigeführt zu haben. Der Geologe betätigt sich in der Auffindung und Abkühlung neuer Goldlager und hat in dieser Hinsicht viel geleistet. Es ist aber nicht zu übersehen, daß die Vermehrung der jährlichen Goldgewinnung nur zu kleinem Betrag auf die Bearbeitung neugefundener Goldlager, in der Hauptsache aber auf die Benutzung besserer Mittel zur gründlichen Auscheidung des Goldes aus seinem Muttergestein zurückzuführen ist. Daran haben der Chemiker und der Ingenieur das Hauptverdienst. Die Goldauscheidung besteht zunächst wesentlich darin, daß das Erz in ein feines Pulver verwandelt und daraus das Gold mit Quecksilber ausgezogen wird, das sich mit dem Edelmetall zu dem sogenannten Amalgam verbindet. Außerdem kann das Erz auch geschmolzen oder das Gold mit Hilfe von Chlor oder von Blausäure aufgelöst werden. Aus dem Amalgam wird dann das reine Gold durch einfache Destillation, aus den Lösungen durch die Wirkung von Holzkohle, Zink oder elektrischen Strom gewonnen. Der erste Vorgang der Verkleinerung der Erze wurde bisher ausschließlich durch die Stampfbatterie geleistet, deren Entwicklung zu der heutigen Form in dem berühmten Goldland Kalifornien vor sich gegangen ist und bis in die neueste Zeit geradezu ein Monopol in den Bergwerken besaß. Sie scheint jetzt in ihrer Stellung bedroht, da sie wieder für sehr grobe noch für sehr feine Zerkleinerung der Erze ganz brauchbar ist. In der modernen Praxis wird das Erz jetzt zuerst durch Steinbrecher in Stücke zerlegt und dann mit verschiedenen Maschinen behandelt, bis es zu einem feinen Sand geworden ist, der dann sogar noch weiter bearbeitet wird, bis schließlich eine fast tonähnliche Masse übrig bleibt. In Australien, wo der Goldbergbau in den letzten Jahren den größten Aufschwung erfahren hat, ist statt der Stampfbatterie die Röhrenmühle in Aufnahme gekommen. Allerdings dient die Batterie noch zur gröberen Zerkleinerung der Erze, dann aber werden diese in der Mühle zu einem ganz feinen Schlamm verwandelt, aus dem dann das Gold durch eine blausäure Lösung herausgezogen werden kann. Der Schlamm nimmt die Lösung leicht auf, gibt sie aber nicht ebenso leicht wieder von sich, jedoch Gewalt angewandt werden muß, was durch eine Filterpresse geschieht. Die Röhrenmühle und Filterpresse haben sich von Amerika jetzt bereits in die Goldminen von Südafrika und Australien verpflanzt. Auch diese Betriebsmittel werden aber noch nicht als vollkommen geschätzt, vielmehr sind in West-Australien und Südafrika schon wieder neue Maschinen erfunden und versucht worden, die noch billiger und ebenso gründlich arbeiten.

C. K. Ein geheimnisvolles Manuskript. Pierre Louys, der Dichter der „Aphrodite“, hat ein höchst merkwürdiges Riesenmanuskript erworben und das darauf ruhende Geheimnis gelöst, das schon seit über 20 Jahren französische Bibliophilen und Sprachforscher beschäftigt hat. Charles Monselet bemerkte vor 28 Jahren bei einem Pariser Buchhändler ein ganzes Werk von 45 Manuskriptbänden, die in völlig unbekanntem Schriftzeichen geschrieben waren. Man hatte ungefähr den Eindruck, als ob es sich um eine orientalische Schrift handelte; aber keiner der Orientalisten, denen man das Manuskript vorlegte, vermochte es zu entziffern. Pierre Louys, den das Geheimnis lockte, das hinter diesen rätselhaften Schriftzeichen zu ruhen schien, vertiefte sich in seinen Mußestunden in das Studium dieser Bände, und er gelangte endlich dazu, die Aufzeichnungen lesen zu können, die einer der merkwürdigsten Launen, die je ein Mensch gehabt hat, ihre Entstehung verdanken. 30 Jahre lang hat ein französischer Architekt namens Alphonse Legrand, der im Jahre 1814 in Pauwais geboren war, Tag für Tag mit höchster kalligraphischer Sorgfalt in seinen mühseligen, aber methodisch entwickelten Schriftzeichen diese Erinnerungen niedergeschrieben, die einen Raum von 20 000 Seiten bedecken. Die Aufzeichnung des Schlüssels dieser Geheimchrift war um so schwieriger, als der Verfasser die Worte von links nach rechts, die Buchstaben jedes Wortes aber von rechts nach links geschrieben und außerdem drei verschiedene Sprachen verwendet hatte. Schließlich überwand Louys jedoch alle diese Schwierigkeiten, und er las auf dem Titelblatt die vielversprechende Aufschrift: „Geschichte der Frauen, die ich gekannt habe.“ Um je weiter er in dem Text vordrang, um so mehr verstand er, warum Legrand seine Aufzeichnungen mit einem solchen Geheimnis umgeben hatte. Viele Frauen haben in dem Leben des Architekten eine Rolle gespielt, der ein schöner Mann war und als Künstler Zutritt zu der besten Gesellschaft in Paris erhalten hatte. Daß er Spiritist war, vermochte seine Beliebtheit bei den vornehmen Damen nur zu erhöhen. So wurde er geradezu der Vertraute einer Gruppe aristokratischer Frauen, die sich mit allen ihren Angelegenheiten an ihn wandten. Man konnte glauben, daß es sich um eine Dichtung handelte, wenn Legrand nicht die Ranne gehabt hätte, alle Dokumente und Briefe sorgfältig zu kopieren. Es sind nicht weniger als 10 400 Briefe wiedergegeben, und jedes einzelne Stück ist, wie Pierre Louys einem Mitarbeiter des „Clair“ mitteilte, mit einem Kommentar versehen, der alle Unklarheiten, Papier, Stempel usw. so genau mitteilt, als kann

belte es sich um ein historisch wertvolles Dokument. Wollte man die Personen nennen, die an dieser Korrespondenz teilgenommen haben, so müßte man den Gothaer zu Hilfe nehmen. Die Trägerin eines berühmten Namens, die sich in den schönen jungen Mann verliebt hat, trifft mit ihm ohne Wissen ihrer Familie, dank der gefälligen Vermittlung ihrer Dienerin zusammen und verheiratet sich sogar mit ihm geheim. Sie schreibt ihm unaufhörlich reizende Briefe, ohne jede Scheu und Zurückhaltung, da sie ja überzeugt ist, daß er sie verbrennt. Sie läßt ihn auch die Briefe einer Freundin lesen, die infolge ihrer Stellung über den ganzen Hofstaat wohl informiert ist und ihr alles, was sie erfährt, mit entzündender Ungeniertheit berichtet. Ihre Briefe sind eine sehr intime Chronik der Tuilerien. Diese gefeierte Prinzessin, die eben erst in hohem Alter gestorben ist, hat gewiß niemals geahnt, daß die Weichten ihrer Jugend in diesem geheimnisvollen Riesemanuskript der Nachwelt überliefert worden sind, dessen Rätsel Pierre Louys jetzt gelöst hat.

C. K. Die Amerikanerin und die Pelzmode. Aus New York wird berichtet: Die diesjährige Mode ist im allgemeinen eine Pelzmode par excellence. Wohl seit langem sind die Felle der Tiere nicht in so reichem Maße zum Schmuck der Toilette verwendet worden als in dieser Winterjason. Natürlich gehen mit solchen Haufen des Pelzverbrauchs die Klagen der Tierliebvereine Hand in Hand und besonders in Amerika werden gar viele mittelreiche Seelen beim Anblick eines solchen herrlichen Pelzstückwerkes den quälenden Gedanken nicht los, daß eine große Anzahl von Tieren hat sterben müssen, um der Eitelkeit einer Dame willen. Aber einstweilen bemerkt man noch nirgends etwas von einem Rückgang des Pelz- und Federhandels. Zu einem gewöhnlichen kurzen Hermelinjackett werden z. B. 137 Felle verwendet. Das ist noch eine unverhältnismäßig bescheidene Zahl; in Wirklichkeit sind häufig für ein Jackett 200 kleine Felle nötig. Aber diese weißen Pelze dienen nur für gesellschaftliche Veranlassungen, sie können nur zu großen Toiletten getragen werden. Die Modedame bedarf noch dunklerer Pelze, die sie am Nachmittage für die Straße oder zur Automobilfahrt anlegen kann. Früher spielte hier der Zobel eine große Rolle; jetzt freilich ist diese Tierart, dank der riesigen Nachfrage nach Fellen, nahezu ausgerottet. Seitdem ist das Interesse für Nerz gewachsen und die Preise sind derart in die Höhe gegangen, daß sie dem Hermelin und Zobel gleichkommen. Natürlich regt sich nun in den kleinen Köpfchen auch der Ehrgeiz, einen Pelz ohnegleichen zu besitzen; da werden seltsame Kombinationen eronnen, die Phantasie regt sich, die Pelzzusammensetzungen werden variiert, neue Formen gesucht und alles getan, um etwas Außerordentliches zu schaffen. Hierin hat Mrs. Joseph Uman jetzt das Höchste erreicht. Schon ihr Haus ist beinahe ein Pelzmuseum, in allen Gemächern liegen kostbare Felle herum. Ihre Kleiderchränke bergen unübersehbare Schätze an teuren Pelzen, russischer Zobel, Silberfuchs, die herrlichsten Exemplare kann man bei ihr finden. Aber Mrs. Uman ward all dieser schönen Dinge überdrüssig. Sie wollte etwas ganz Neues, etwas Originelles, Eigenes, einen Pelzschmuck, den sie allein trägt, oder den sie wenigstens zuerst tragen würde. Als sie nachdenklich in ihrem Boudoir saß und mit den eleganten kleinen Hausfrauen das Leopardentfell streichelte, kam ihr plötzlich ein famoser Einfall. Warum denn auch nicht? Konnte es etwas Schöneres geben als dies leuchtend gelbe Fell mit den unregelmäßigen schwarzen Flecken? Dies Lebendige, farbenstarke Fell, weich, zart und dümmernnd wie köstlicher Sammet? Und einige Wochen später hatte Mrs. Uman ihr neues Leopardentfell. Eng schließt sich die kurze Jacke an die Gestalt, ein schmaler Gürtel schmieg sich um die Taille und kleine, in Pelz gefasste Tigeraugen dienen als Knöpfe. Um den Nacken legt sich ein Kellragen, der vorn in einem freifallenden Knoten abschließt. Wo die Streifen sich zur Schleppe schürzen, prangt der Kopf eines kleinen Leoparden als Schmuck. Ein großer breiter flacher Ruff, auf dessen beiden Seiten wieder zwei Leopardköpfe angebracht sind, vervollständigt die originelle Garnitur. Und so hat Mrs. Uman ein Jackett, wie man es selbst bisher in Amerika nicht sehen konnte und es wird gewiß nicht lange dauern und alle amerikanischen Schönen werden davon überzeugt sein, daß man als anständige Frau ohne ein Leopardentfell unmöglich sich auf der Straße sehen lassen könne.

Neues von Eben Hedin. Aus Schigatse (Tibet) wird unter dem 22. Februar gemeldet, daß der dort weilende Forschungsreisende Eben Hedin von dem zweithöchsten tibetianischen Priester, dem Lashi-Lama, sehr freundlich empfangen worden ist und mit ihm eine lange Unterredung hatte. Eben Hedin habe sehr interessante geographische Informationen gesammelt.

Kleine Mitteilungen. Die Sammelstelle für das Eichendorff-Denkmal ist für Schlesien dem Bankhause Eichborn u. Co., Breslau, übertragen worden; genannte Firma nimmt Beiträge in jeder Höhe stets gern entgegen. — Frau Katharina von Garnier, Witwe des früheren Landrats im schlesischen Kreise Grottkau, hat die philosophische Doktorwürde der Universität Heidelberg erhalten. — Das Beuthener Theaterbureau übersendete den dortigen Zeitungen vor einiger Zeit folgende merkwürdige Notiz: Sonntag, den 24. Februar, nachm. zum 14. Mal „Die lustige Witwe“. Abends 7 Uhr: „Lanzenhäuser“. Diese erfolgreiche Schwanitz-Novität ist am 18. ds. in Berlin zum 100. Male vor stets ausverkauftem Hause aufgeführt worden, ein deutlicher Beweis für die Zugkraft dieses Wertes. — In dem Beuthener Theaterbureau scheint ein grimmiger Antipaganer die Reflektoren zu dichten.

Brant-Seide

v. Mk. 1.35 ab
— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —
Seidenfabrik, Henneberg, Zürich.

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kinder mehls gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Verzeihung, meine Dame! Ihr gesundheitliches Interesse weist Sie mit Notwendigkeit auf das Tragen des überaus bequemen und doch hocheleganten Corsets hin, das mit dem Namen „Hercules a-Baleine“ gestempelt ist. Tragen Sie kein anderes!

Die am 1. April 1907 fälligen Kupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. März er. ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen eingelöst.
Berliner Hypothekenbank Aktiengesellschaft.

Zwangsversteigerung.
Auf Antrag des Gutsbesizers Wilhelm Müller aus Cammerwaldau als Nachlasspfleger für die Erben der am 19. Juni 1906 in Cammerwaldau verstorbenen Gärtnerstellenbesizerin Arbeiterfrau Friederike Kirst verwitwet gemeinen Müller geborenen Scholz soll das in Cammerwaldau belegene, im Grundbuche von Cammerwaldau Kreis Schönau Band VI Blatt Nr. 213 — Gärtnerstelle — zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verwitweten Gärtner Müller Friederike geb. Scholz in Cammerwaldau eingetragene Grundstück am 26. März 1907, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Wilhelmstr. 23, II — Zimmer Nr. 38, versteigert werden.

Das Grundstück — Gärtnerstelle — mit Wohnhaus, Stall, Scheuer, Holzschuppen, hat 60 M. Gebäudesteuer-Nutzungswert, der zugehörige Hofraum Kartenbl. Nr. 129 ist 0,0640 ha groß. Zu der Gärtnerstelle gehört:

- a) Garten am Dorfe Kartenblatt 7 Abschnitt 130 von 0,28,10 ha Größe mit 3,30 Taler Grundsteuerertrag.
- b) Ader daselbst Kartenblatt 7 Abschnitt 131 von 0,31,10 ha Größe u. 2,04 Taler Grundsteuer-Neinertrag.
- c) Ader am Birlich Kartenblatt 7 Abschnitt 293 von 0,37,30 ha Größe und 1,46 Taler Grundsteuer-Neinertrag.
- d) Wiese daselbst Kartenblatt 7 Abschnitt 294 von 0,65,60 ha Größe u. 5,14 Taler Grundsteuer-Neinertrag.
- e) Ader hinter den Feldhäusern Kartenblatt 8 Abschnitt 116 von 0,50,30 ha Größe und 2,76 Taler Grundsteuer-Neinertrag.
- f) Ader am Dorfwege Kartenblatt 8 Abschnitt 120 von 2,34,90 ha Größe und 15,81 Taler Grundsteuerertrag. Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Januar 1907 in das Grundbuch eingetragen.
Girischberg, 18. Januar 1907.
Königliches Amtsgericht.

Lohn-Nachweisungen empfiehlt Expedition des „Boten“ a. d. R.

Geschäftsverkehr.
Darlehen geg. bequeme Ratenrückzahlg. anerkannt streng reell, vollst. distret und prompt. Krause (Telegr.-Adr.), Schöneberg b. Berlin, Vorbergstraße 8. Feinste Empfeh. Direkte Anzahlung.
Darlehen 5-6% sof. auf Wechs. Schuldschein innerhalb 3 T. rückzahlb. Str. reell. Erste Ref., 100. v. Dankföhrb. J. Stujche, Berlin 61, Belle Alliance-Platz Nr. 20.

Gesucht
2. Hyp. 7000 M., 5% Zins., auf g. Zinsvilla i. Schreiberhan i. R. p. Hof. o. 1. Abr. Off. u. A 7263 Def. Danne & Co., Berlin SW. 19.
12,000 Mk. werd. a. e. hies. groß. Geschäfts-Grundst. zur 2. goldh. Hypoth. p. 1. April gef. Off. u. G P an die Expedition des „Boten“ erbeten.

600 Mark werden z. 2. Stelle auf eine Wirtsch. schaft mit ca. 20 Morg. Garten, Ader und etwas Wald gegen 4 1/2 pCt. p. a. zu zedieren gesucht und zwar zum 1. April. Feuervers. d. Geh. Nr. 6300, ausgehend mit M. 4500 M. Nähere Auskunft erteilt G. Glaubitz, Lahn.

42,000 Mk. auf nur g. Hyp. auch geteilt, zu vergeb. d. Arthur Babes's Bureau f. Grundst.- u. Hypoth.-Verkehr, Hohewiese i. Nfgb. Begr. 1898.

8-12,000 Mark
1. Hypothek, auf Hausgrundstück mit Garten nach Petersdorf per sofort oder 1. April gef. Feuerversicherung M. 43 000. Offert. u. T T 10 a. d. Exped. d. Boten.

26500 Mark
sich. 2. Hypothek, auch geteilt zu 12 500, 10 000 u. 4000 gesucht. „Arno“ Expedition des „Boten“.

Das Restgut Nr. 64 zu Boberröhrsdorf ist wegen Todesfall des hiesiger Pächters bald zu verkaufen oder zu verpachten. Näh. bei Wäfer, Boberröhrsdorf.

Landwirtschaft,

¼ Stunde vom Bahnhof Nieder-Seitendorf a. d. S. Nr. 72, ist m. 40 Morg. Acker u. Wiese veränderungsfähig preiswert bald zu verkaufen mit vollständigem toten u. lebenden Inventar. Näheres beim Eigentümer.

Zu verkaufen — verpachten!!!

- Mehrere kleine, sehr rentable
 - 1. Landhäuschen (H. Willen) in sehr besuchter Sommerfrisch. im Nsgb. Preis 12—15000 Mk.
 - 2. herrschaftl. Villa i. Nsgb., Nr. 26000 Mark.
 - 3. Logierhaus, bestbesuchtes, auch als Pensionat geeignet, i. Nsgb. Preis 36000 Mark.
 - 4. sehr gutes Gasthaus i. Nsgb. Nr. 14000 Mk., Anzahl. nach Uebereinkunft.
- Zu verpachten ein Hotel i. Nsgb., Pacht 3000 Mk., durch Arthur Babeck Bureau f. Grundstücks- u. Hypothekengeschäft, Hohenwiese i. Nsgb. Gegr. 1898.

Das von meinem verstorbenen Manne, des Köpfer- u. Meisters Gustav Mahle, hinterlassene maßsive Haus Nr. 151 zu Seidorf mit neuerbautem Nebengebäude, wo seit 10 Jahren ein Ofenbaugeschäft mit Erfolg betrieben wurde, ist sofort preiswert zu verkaufen. Es enthält 7 Zimmer, Badeeinrichtung, 3 Lauben, eingerichtet für Sommergäste, schönen Obstgarten. Mitten im Dorfe, dicht an der Hauptstraße gelegen, eignet sich daher zu jedem anderen Geschäft. Näheres erteilt Witwe Pauline Mahle, Seidorf i. Nsgb., Hausnummer Nr. 151.

Ober-Schreiberhan.

Grundstück, beste Lage, f. Kolon.-Wirt., Fleisch, Bäck., auch Pension. geeignet, bald preisw. zu verkaufen. Gefl. Off. B 10 pfl. Schreiberhan.

Das Haus Nr. 23 zu Schilbau ist zu verkaufen. Der Besitzer.

Ein Haus, gut verzinsbar, wird zu kaufen gesucht. Off. u. K D postlagernd Hirschberg i. Schles.

Ein Haus in Rabishau, in gut. Bauzustande, mit 3 Morgen Acker und Wiese, ist familienverhältnishafter sofort zu verkaufen. Eign. sich für Federviehhd. od. Gärtn., da keiner am Orte. Off. unt. A B postlagernd Rabishau erbeten.

Achtung!

Meine Filiale (Gem.-Waren-geschäft in bester Lage von Mauer (Talsperre) bin ich willens per 1. 4. 07 anderweitig zu verpachten. Emil Dyk, Mauer a. Bober.

Bäckereiverkauf.

Alte, gutgehende Bäckerei, Grenzstadt Schles., am Marktplatz geleg., unter günst. Bedingungen preiswert zu verkaufen. Grundstück ebenfalls zu anderem Geschäft geeignet. Offerten erbeten unter M K 1000 an die Expedition des „Boten“.

Drei starke Arbeitspferde

stehen billig zum Verkauf. Tiefhartmannsdorf Nr. 150.

Zwei starke, 2¼ Jahre alte, fehlerfreie

Fohlen

stehen zum Verkauf b. Karl Weist, Schmiedeberg, Gartenstraße 52.

Ein sehr starkes Arbeitspferd

sucht zu kaufen Carl Anzorge, Maurermeister, Warmbrunn.

1 Pute, 3 angefüttete Schweine (ca. 130—150 Pfd.), 4 Ferkel, zu verkaufen. Zorn, Berghof bei Schönwaldbau.

Dobermann-Hündchen,

Müde, 1½ J. alt, wachsl. u. scharf, sowie junge Dobermann-Hündchen zu verkaufen. S. Weinhold, Görlitz, Grüner Graben Nr. 5.

Einen jung. dressiert. Viehhund,

2jährig, verkauft Büffel, Wiesenthal bei Lahn in Schlesien.

Arbeitsmarkt

Den Herren Hoteliers, Restaurateuren und Gasthof-Besitzern empfiehlt der

Ortsverein der Kellner

sein hier am Platze befindliches Vermittlungs-Bureau für Ober-, Zimmer-, Saal- u. Restaurations-Kellner, Köche, Köchinnen, Buffet-Fräulein, 1. und 2. Hausdiener sowie Aushilfskellner zu jed. Zeit.

Wilhelm Francke.

Bureau: Alte Herrenstraße Nr. 2. Telefon Nr. 360.

Renommierte, im Riesengebirge teilweise bereits eingeführte Löt-fabrik sucht einen bei der Wirt-schaft gut eingeführten

Vertreter

gegen hohe Provision. Gefl. Off. unter 465 a. d. Exp. d. Boten erb.

Junger Mann mit mehrjährig. Gymnasial-Bild. u. guter Handschrift, bish. techn. Zeichner in e. Katasteramt, sucht u. bescheidenen Anspr. zum 1. April od. auch später Stellung in einem groß. Baugesch. od. ähnl. Unternehmen in od. bei Hirschberg. Gefl. Off. u. H W an Rudolf Mosse, Breslau erbeten.

Für Invalide oder Rentenempfänger

Auf Landschloß, Oberlausitz, wird verheirateter Heizer, mögl. kleine Familie, gesucht, der im Sommer im Park mitarbeitet. Freie Wohnung und Heizung, 400 Mark Gehalt. Frau eventl. Nebenbeschäftigung. Off. u. B G 254 an Rudolf Mosse, Görlitz.

Suche für einen 15jährigen Knaben

Schreibgelegenheit

in einem Kontor oder bei Rechts-anwalt. Gefl. Offert. unter 156 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Für mein Herren-Garderoben-Geschäft suche ich per bald einen redigewandt. jung. Mann

von 18—21 Jahren, Christ, als Verkäufer. Derselbe muß Lad-schrift schreiben können und ein zuverlässiger Mensch sein. Gefl. Offerten mit Photographie nebst Gehaltsanspr. erbet. S. Wels, Schweidnitz i. Schl., Hohlstr.-Ecke.

Tüchtiger Seigenlehrer

gesucht. Festes Gehalt. Zu meld. 10—12 Fiedlers Hotel, Zimm. 23 bei W. Weber.

Tücht., faub., fleiß. Koch, 23 J. alt, prima Zeugnisse, sucht sofort oder 1. April Stellung. Offerten unter K S 96 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

1 Schuhmachergesellen sucht b. S. Klein, Jannowitz a. Nsgb.

Suche einen jüngeren, tüchtigen Gesellen.

Antritt in 14 Tagen. Herrn. Just, Fleischermeister, Steinseiffen.

Suche einen tüchtigen Brot- u. Weißbäcker

Antritt 24. d. M. A. Weiser, Bäckermeister, Warmbrunn.

Einen tüchtigen Bädergesellen

sucht A. May, Seidorf i. Nsgb.

Ein selbständiger, zuverlässiger Weiß- und Brotbäcker

findet als Erster bei gut. Akord-lohn dauernde Stellung. Antritt 31. März oder 7. April.

H. Conrad & Sohn,

Mühle Arnsdorf i. Nsgb.

Suche einen tüchtigen u. soliden Bädergesellen.

Antritt sofort oder später. S. Rindler, Bäckermeister, Oben-berg i. Schles., am Markt.

Junger Bädergeselle

als 2ter sof. gef. Lohn 7—8 Mk. wöchentl. Carl Entners Bäckerei, Bergkamen in Westfalen.

Mehrere tüchtige Bau- u. Maschinenschlosser

bei hoh. Lohn, finden angenehme Stellung.

Ernst Händchen.

Tiefbohr- u. Brunnenbau-Unternehmung, Penzig OL.

Mehrere tüchtige, selbständige Maschinenmonteure

werden gesucht. In den Meldungen muß genaue Angabe der bisherigen Tätigkeit, Alter u. Lohnansprüche enthalten sein. Ferner finden junge, tüchtige

Schmiede u. Zuschläger

dauernde Beschäftigung. Meldungen an Herzogliche Bergwerks-Direktion, Schloß Waldenburg i. Schl.

Einen jungen Mann,

der Lust zum Maschinen-Betrieb hat, sucht

Krauses Hotel, Schreiberhan.

Gelbgießer

für Schraubstock oder Gürtler für saubere Arbeit, welcher auch be-sähigt ist, Metallmodelle herzu-stellen, sofort gesucht G. A. Fischer, Görlitz.

Tücht. Maschinenarbeiter für Holzbearbeitung

sofort gesucht. Gräßliche Holzindustrie Warmbrunn.

Tüchtige Stellmacher,

für Eisenbahnwagenbau geeignet, sowie

Schlosser

für Untergestellbau, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortig. Antritt gesucht.

Altiengeseellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-material zu Görlitz.

Zuverlässigen Papierschneider,

der auch schon an Stanzmaschinen gearbeitet hat, suchen

Conrad & Kriegel.

100 tüchtige Erdarbeiter

können sich sofort melden beim Bau des Zuckersaunweihers.

Ziefbaugesellschaft m. b. H., Bauabteilung Herrnsdorf u. S.

Kräft. Arbeiter

für dauernde Beschäftig. gesucht. Papier-Fabrik Berthelsdorf, Nr. Hirschberg.

Arbeiter

steht noch ein

Glarahütte Gunnersdorf.

Jungen, kräftigen Arbeiter sucht Leopold Weißstein.

Tüchtigen, jüngeren Haushälter

sucht Fritz Kirchner, Eisenhandlg.

Für mein Kolonialwaren-, De-likatessen- und Weingeschäft suche zu Ostern 1907, einen jüngeren, ehelichen

Haushälter.

Julius Mienzel, Hoflieferant, Löwenberg i. Schles.

Größere Schweinezucht (ca. 250 Stück), Winter und Sommer im Freien, sucht zuverlässigen

Schweinewärter

muß in allen mit seinem Posten zusammenhängenden Obliegenhei-ten wohl erfahren sein. Hund u. Gärten ist selbst zu halten, bei gut. Lohn, Wohnung mit Gart. Gefl. Offerten unter A 1443 an die

Expedition des „Boten“.

Jungviehslöhler,
verheiratet, nüchtern und zuver-
lässig, sucht für 1. April oder spät.
Dominium Matwoban.

Älterer Küstler sofort gesucht.
Edelshmidt, Sechshütte Nr. 19.

Bierkutscher f. Landtouren, ehrl.
u. nücht., m. g. Zeugn., i. f. meld.
Borm. v. 8—10 Uhr. Zweig-
niederlassung der Fürstl. Schloß-
brauerei Meßersdorf, Girschberg,
Bromenade 34a.

Intelligenter Knabe
sann unt. günst. Bed. Ostern als
Belehrung eintret. Geintr. Scholz,
Buchdruckerei, Wilhelmstraße.

In m. Fabrikfontor find. Ostern
1907 ein jung. Mann mit gut.
Schulbild. u. gut. Handschrift

Aufnahme als Lehrling.
Gefl. Offert. erbeten.

Fritz Hedert, Petersdorf i. R.
Für mein Kolonialwaren-, De-
kateessen- u. Weingeßchäft suche
Ostern 1907 einen

Lehrling
aus anständiger Familie.

Julius Wenzel, Hoflieferant,
Löwenberg i. Schl.

Wir suchen zum möglichst baldi-
gen Antritt ein gewandtes, zu-
verlässiges

Fräulein

mit guter Schulbildung f. Korres-
pondenz auf der Schreibmaschine
nach Diktat. Bedingung 160 bis
180 Silben Stenogramm per
Minute. Angebote mit Gehalts-
ansprüchen an Heine & Seifart,
Klimateurenfabrik, Girschberg Schl.

Für d. Koch- u. Blumen-
Arbeits-
stube suche ich für bald od.
später eine durchaus er-
fahrene

Schneiderin od. Verkäuferin.

Zeugn., Photographie und
Gehaltsansprüche erbeten.
Edvard Schulte, Girschtz,
Manufakturwaren.

Stubenmädchen,

erwünscht im Zimmeraufräumen u.
Blättern, nach auswärtig z. 1. April
gesucht. Näheres Neep, Reichs-
bank, Girschberg.

Jung. Mädch. aus bess. Familie,
18 J. alt, im Schneidern nicht
unerfahr., sucht Stell. in herrsch.
Gauje als Kinderfräulein. Selb.
würde sich auch gern in der Häus-
lichkeit nützlich mach. Gefl. Off.
unter M U a. d. Exped. d. „Bot.“

Mädch., im Nähen geübt, nimmt
an Paula Legner, Kais. Frdstr. 14

Ein zuverlässiges Dienstmädchen
zu einem Kinde nach Girschtz per
1. April gesucht. Off. erbet. unt.
G St 2177 a d. Exp. d. „Boten“.

Fräulein sucht zum 1. 5.

Stellung a. Land od. Badeort.
Bertraut m. Buchführ., Stenogr.,
Schreibmaschine und Korrespond.
Gute Referenzen.

Offerten unter H K an die Exped.
des „Boten“ erbeten.

Anständ., sauber., ordnungslieb.
Mädchen zur häuslichen Arbeit
tagsüber per 2. April gesucht.
Offerten unter A G 20 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

2 kräftige Küchenmädchen

zum 2. April und einen

Haushälter,

unverheiratet, der mit den Bier-
apparaten Bescheid weiß, zum
15. März gesucht.
Central-Automat.

Weberinnen

werden angenommen u. angeleitet

**Hirschberger
Mechanische Weberel.**

Tücht. Servierschleußerin

sucht Saisonstellung. M. Ganett,
Dittersbach i. Schl., bei Waldenbg.

Gesucht z. 1. April einf. anständ.
Mädchen vom Lande als Stütze der
Hausfrau in Viehwirtschaft, Haus
und Küche nicht unerfahren. Off.
unter 228 N M an die Exped. des
„Boten“ erbeten.

Ein kräftige, saubere

Kinderfrau

zum möglichst baldigen Antritt
sann sich melden im Gasthof „zur
Glocke“, Wollenhainerstraße 15.

3 anständige, tüchtige Dienstmädchen

suchen noch Stellung im Gebirge
als Haus- oder Stubenmädchen.
Offerten zu richten an Stellen-
vermittlerin Luise Plittsch, Wol-
denburg i. Schl., Löpferstraße 26.

Ein Mädchen zur häuslichen Arbeit

sucht z. 1. 4. 07 Frau Wäckerstr.
Sedlacek, Alte Herrenstraße 5.

Suche f. m. Tocht., tw. Ostern d.
Schule verl. Stell. h. einz., bess.
Herrschschaft, wo sie alle Hausarb.
lern. I. Off. erb. unt. O N post-
lagernd Ketschdorf, Kr. Schönau.

Ein saub. Mädchen von 15—17
J. p. 1. 4. gesucht. A. Schröder,
Bahnhofstraße Nr. 54, II.

Arbeitsmädchen

suchen Grünwald & Rosenheim.

Firmes Stubenmädchen

sucht z. 2. Apr. Frau Anna Sachs,
Bahnhofstraße 44a, I

2 tücht. Servierschleußerinnen
such. Sais.-Stell. Off. u. B D
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Junges anständ. Mädchen

(Beamtentochter), 18 Jahre alt,
sucht Saison-Stellung am Buffet
oder Verkaufsst. in Badeort zc.
Kam.-Anschl. ecto. Off. erb. an
Fran Koritsch, Breslau, Holstei-
straße 43, I.

Kindermädchen

z. 2. 4. gef. Wilhelmstr. 7, II I

Tüchtiges Dienstmädchen oder
gewandte Bedienung melde sich
Wambrunnerstraße 19, pt. I.

Kräftiges Oftermädchen tagsüb.
sucht Lichte Burgstraße 20, II

Suche Dienstmädch., Sächsl. u.
Haushält. Hedwig Keil, Stellen-
vermittlerin, Dunske Burgstr. 6.

Suche Köchin, Stubenmädchen,
kräft. Küchenmädch. u. 1 Mädchen,
14—15 J. f. Beamten-Familie.
Frau Mathilde Steiner, Stellen-
vermittlerin, Inpeltorstraße 1.

Vermietungen

Schöne Parterre-Wohn. m. Gartenben.,
4 Z. zc., Cavalierberg 1, zu verm.
Zu erfragen Cavalierberg Nr. 1a.

Eine Wohnung,
gr. Straße, III., Küche z. 1. April
zu vermieten Dunske Burgstr. 5.

Frdl. Stube an einz. Person z.
1. 4. zu verm. Seltenerstraße 10.

Wohnung f. 42 Taler zu verm.
Cunnersdorf, Bergmannstraße 11

Fortzugshalber 2 Wohnungen,
à 4 u. 3 Zimmer, mit Balkon, z.
1. April zu vermieten. Cunners-
dorf, Sägerstraße 14, II.

2 Stüb. u. Küche unständehalb.
sof. zu vermieten. Cunnersdorf,
Bahnhofstraße Nr. 5.

Zaden mit Wohnung

per 1. April zu verm. M. Marx-
warth, Warmbrunn, Neumarkt.

Bart. 3 Zimmer m. Balkon,

Küche u. Zub., gr. Gart. i. Warm-
brunn, 1. 4. beziehb. Das. auch
einz. Stube. Näh. Warmbrunn,
Gartenstraße 10.

In Girschberg eine Wohnung

3—4 Zimmer, mit möglichst ein-
großen Lagerraum, welcher sich zu
einer Auktionshalle eignet, sofort
zu mieten gesucht. J. Goerlich,
beeidigter Auktionator in Arns-
dorf i. Nsgb.

Verensanzeigen

z. M. a. H.
Dienstag, den 12. III.,
abends 6 1/2 Uhr J.

Liberaler Bürgerverein.

Mittwoch, d. 13. März, abends
8 1/4 Uhr, im Kunst- u. Vereins-
hause, roter Saal:

Sitzung.

1. Vortrag des Herrn Rfm. Carl
Kohl über: „Die Samburg-
Amerika-Linie, ihre Entwick-
lung und ihr Betrieb“, unter
Vorsührung einer diesbezügl.
Lichtbilderserie.

2. Besprechung der Tagesordnung
der nächsten Stadtverordneten-
Sitzung. (Wichtige Vorlagen:
Oberrealschule, Neuregelung d.
Lehrer- und Beamtengehälter,
Verwendung der Sparlaffen-
überschüsse, Regelung d. Feuer-
löschdienstes zc.)

Zu dem Lichtbildervortrag haben
auch Damen Zutritt.

Der Vorstand.

M.-T.-V.

Heute 8 Uhr Turnen.
Galle: Bergstraße.

Mittwoch Abend 8 Uhr:
Sanitätsübung.

Singakademie.
Dienstag, den 12. März, Abends
6 1/2 Uhr, im Kunst- u. Vereinshause:

Generalprobe

unter Mitwirkung aller Solisten.
Loge u. 1. Rang 1,50 Mk., Parkett
1. Mk., 2. Rang 50 Pfg., Gallerie
30 Pfg. Textbücher 20 Pfg. in der
Buchhandlung von P. Röbko und
am Eingang zum Saal.

Vergnügungsanzeigen

Apollo-Theater

Selten vorzügliches Ensemble,
ohne Souffleur.

Täglich abends 8 Uhr:
!! Tränen werden gelacht !!

„Sportmädels“

Ausstatt.-Burleske in 1 Akt.

Berliner Luft,

Schwanz in 1 Aufzug, folg. d.
Varietés-Programm.

Apollo-Tunnel

bei freiem Eintritt ab 8 Uhr.

Wiener Quartett „Papkoy“

Außerdem Wilson, Dück,
Sartung und Barney.

Gerichtskretscham Cunnersdorf.

 **Schlachtfest**

Früh von 10 Uhr an Weißfleisch
u. Wurst, abends Wurstabendbrot,
wozu ergeb. einladet P. Sabath.

Hdr.-Langenan.

Heute Dienstag

Schweinschlachten.

Hierzu lad. frdl. ein Ernst Förster

Kaschhof zur Erholung (Oberschänke),

Hernsdorf u. R.

Heute Dienstag, den 12. März:

Großes Schlachtfest.

Es ladet ergeb. ein Wilh. Scholz.

Mittwoch, den 13. ladet zum

Schweinschlachten

ganz ergebenst ein. Fröh Well-
fleisch, abends Wurst-Abendbrot.
Paul Blasig, Restauration,
Petersdorf i. R.

Hotel „Silesia“, Petersdorf.

Vorangeige.
Nächsten Sonntag, den 17. März:
Grosser

Brämien-Maschinenball,
verbunden mit

Konzert von Wandow.
A. Jenschner.



ASTHMA

Mittel gratis und portofrei.

Dieses Inserat ist wichtig für jedermann, der an Asthma und Bronchial-Katarrh leidet. Ich habe in Afrika ein vorzügliches Mittel entdeckt, welches schwere Fälle vollkommen heilt. Viele von Ärzten für unheilbar erklärte Personen haben es an sich selber erfahren, daß mein Kräuter-Mittel eine dauernde Heilung bewirkt hat. Absolut unschädlich. Überzeugende Anerkennungsschreiben von Ärzten und geheilten Personen.

Ich versende ein Paket mit Professor Dana's Mittel gegen Asthma kostenlos. Eine 10 Pfg.-Postkarte

und franko an jedermann, der sich an mich wendet. genügt. Adresse:

Prof. Max Dana, 6 Great James Str., 108, London W. C. Engl.

Divans, Sofas, Pfeilerspiegel, Rollbureau, Bücherständer, Bettstellen, Kleiderkränze, Vertikow, Glaservante, alles gut erhalten. Spottbillig bei Josef Toth, Dunille Burgstraße Nr. 1.

Elegant. Stuhl, sehr solid gebt. Preis m. Patentverdeck u. Achsen, ein- und zweisp. zu fahren, sofort verkauflich.

Schmiedeberg, Charlottenstift.

Dom. Matzdorf

bl. weiße frühe Nieren- 6 Woch. Kartoffeln zur Frühjaat à Str. 3,50 Mk., sehr ertragreich und frühreifend.

Ich kaufe

zu höchsten Preisen:

Alte Dampfkessel, Dampfmaschinen, altes Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, altes Feldbahnmateriale, ganze Fabrikeinrichtung jeder Art zum Selbstabbruch, ab jedem Lagerort. Offerten unter „Fritz“ an die Expedition des „Boten“.

Empfehle mein großes

Ansichtspostkarten-Lager

einer gütigen Beachtung.

Heinrich Springer, Buchhdl., Schildauerstraße 27.

Reisig-Auktion.

Mittwoch, den 13. März, von Vorm. 9 Uhr ab, sollen i. Mittel-Stonsdorfer Forste, in d. Graupe, an der Märzdorfer Straße

4300 Gebund hartes Schlagreilig meistbietend gegen Barzahl. verkauft werden.

Fiedler, Nebierförster.

10-12 Zentner Streufroh

werd. zu kauf. gesucht. M. Bürgel in Schmiedeberg i. R., Feldstr. 7.

Eine gut erhalt., 1,50x2,50 m gr.

Haustür

mit Oberlicht und Biergitter ist preiswert zu verkaufen Bahnhofstraße Nr. 54, II.

Realschule Löwenberg i. Schl.

Realreformgymnasium nach Frankfurter System in der Entwicklung.

Nach Vollendung der Umwandlung berechtigt das Bestehen der Reifeprüfung zum Studium an den Universitäten und den technischen Hochschulen.

Kleine Klassen; billige Pensionen. Gesunde Lage in lieblicher Gebirgsgegend. Prachtvolle Spaziergänge, Flussbadeschwimmplatz und sonstige viele Annehmlichkeiten.

Prüfung und Aufnahme neuer Schüler findet Donnerstag, den 11. April d. J., vormittags 9 1/2 Uhr, statt. Vorherige Anmeldung bei Herrn Direktor Steinhilber wird erbeten.

Der Magistrat.

Gesellschaftsfahrt nach Italien.

Die Reise führt über Stuttgart, Zürich, den St. Gotthard, Locarno, Lago Maggiore, Mailand, Genua, San Remo, Mentone, Monte Carlo, Nizza, Cannes, Genua, Nervi, Pisa, Florenz, Venedig und über den Brenner zurück. Die Reise beginnt am 23. März in Leipzig und kostet von Hirschberg bis dahin 335 Mark. Der Reiseplan kann in der Redaktion dieses Blattes eingesehen werden.

Grosse Auktion.

Im Auftrage des Gütsbes. R. Klemm werde ich Sonnabend, den 16. d. M., mittags 12 Uhr, im Walterschen Gasthof zu Langenau 15 Stück Rindvieh (rothbunt), darunter hochtr. und neumeilene Kühe, Schnittschafen, 1 Bullen und Kalben, 1 str. 4jähr. Pferd, ein 1jähr. Hengstfohlen, überz. Wirtschaftsgegenst., Wagen, Kutschgesch. zc.

meistbiet. versteig. Gleichz. beabsicht. derselbe sein in best. Lage bes. findl., sehr ertragr. Gut Nr. 81 zu verkaufen und ist Besichtigung gern gestattet.

Güte, praktische Verwendungsart und Billigkeit zeichnen

MAGGI -Würze, -Suppenwürfel, -Bouillon-Kapseln

Produkte vor allen ähnlichen Fabrikaten hervorragend aus. Stets frisch zu haben bei Carl Hirt, Petersdorf i. Rsgb., gegenüb. d. Apotheke.

Deutsche Wohnzimmer- u. Salon-Teppiche von 3 Mk. bis 300 Mk., sowie grosse Auswahl

echter Orient-Teppiche

bis zu 650 Mk., sowie zirka

100 Gebet- und Diwan-Teppiche in jeder Größe, wobei kostbare alte Stücke.

Plüsch-, Tisch- und Diwandecken

von wunderbarer Schönheit, sehr billig,

Fell-Vorlagen, Reise- u. Schlafdecken, Französische Wand-Gobelins in allen Größen, eigener Import.

Kaufhaus

Heinrich Thiemann

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Berliner Hypothekbank Aktiengesellschaft.

Die Generalversammlung der Aktionäre hat die Verteilung einer Dividende von 5 1/2 % für 1906 genehmigt und wird demgemäß der Dividendenschein No. 5 unserer Aktien La. A und B mit Mk. 55.— von heute ab an unserer Kasse, sowie bei der Bank für Handel und Industrie in Berlin und deren auswärtigen Niederlassungen eingelöst.

Die Aktien-Certifikate sind behufs Erhebung der Dividende für 1906 bei der Bank für Handel und Industrie in Berlin einzureichen.

Der Geschäftsbericht kann kostenlos von uns selbst oder von unseren Pfandbriefverkaufsstellen bezogen werden.

Berlin, den 9. März 1907.

Berliner Hypothekbank Aktiengesellschaft. Budde. Schulzenberg.

Georg Stephan, Tapeziermeister u. Dekorateur, Biegelstr. 1.

Berufstatt für Polstermöbel. Atelier für moderne Dekorationen. Aufpolstern und Modernisieren alter Polstermöbel. Neueinrichtung bei Wohnungswechsel. Tapeten. Linoleum.

Judye Abnehmer für größere u. kleinere Braten gegen Kasse oder Nachnahme. Otto Friebe, Fleischermeister, Jauer.

Für Hotelbesitzer! Täglich

Notizkalender.

75 Pfg.

„Wote aus dem Riesengebirge“